

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

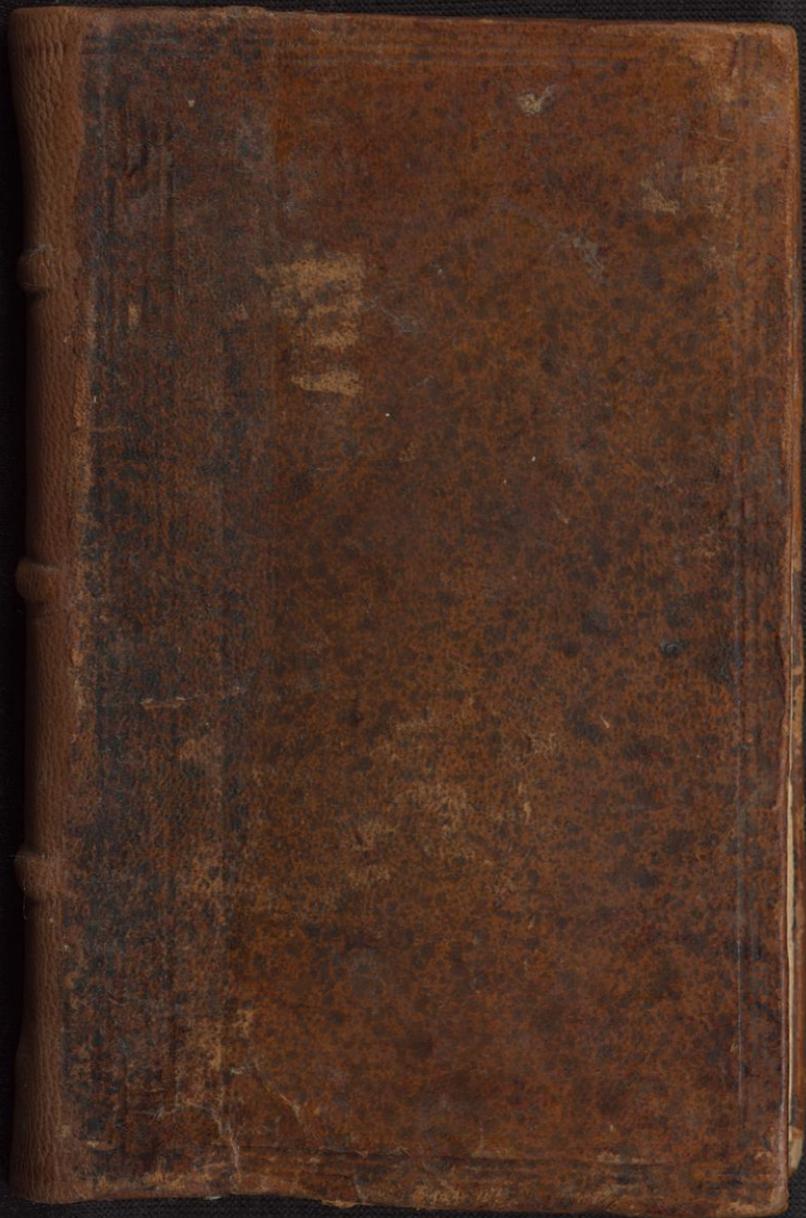
Johann Christian Hallmanns Siegprangende Tugend oder Getrewe Urania

Hallmann, Johann Christian

Breßlaw, 1667

VD17 VD17 23:233427X

[urn:nbn:de:bsz:31-133271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133271)



PA.





Johann Christian Hallmanns

Siegprangende

Zugend

Oder

Getreue

URANIA.

Lust-Spiel.

Breslaw/

By Gottfried Zionschen,

1667.

Der
Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen
Fürstin und Frauen/

Frauen

LOUYSEN,

Herzoginn in Schlesien zur
Liegnis/ Brieg und Wohlau. Geborner
Fürstin zu Anhalt/ Gräffin zu Askani-
en/ Frauen zu Zerbst und
Beerenburg ic.

Meiner gnädigsten Fürstin
und Frauen.

Zuschrift.

Princess', ob derer Glanz Stern/
 Sonn' und Mond' erbleicht/
 Geist/ dessen Tugend/ Blut schon
 flammt im Paradiese/
Du Wunder unser Zeit/ fürtrefflichste
 LOUISE,
 Vor der Minerva selbst die güldnen Segel
 streicht/
 Nimm **Göttin**/ gnädig an / was meine
 Clio reicht
 Auff tieffgebücktem Knie! Hier prangt
 Uranjens Wiese
 Mit Lilgen keuscher Brunst; Hier stirbt der
 Wollust Riese/
 Der sonst in seinen Schacht auch Kron und
 Harnisch zeucht.
 Die Hirtin schämt sich zwar auff den
 smaragdnen Bühnen
 In so geringer Tracht/ **Durchlauch-**
te / Dir zu dienen:

Doch

Doch weil den Schauplas einst dein
himlisch Aug' erhöhet/

So hofft sie solchen Strahl auch auff dem
Blat zu küssen.

Drumb laß / o Fürstinn/ ihr die Gna-
den Pfort' entschließen!

Worfür ein Danklied singt / biß ihm die
Kiel entgeht /

Ewer Fürstlichen Gnaden

Breslaw den 21. Februar.

M DC LXVII.

Inkertänig-gehorsamb-
ster Knecht

Johann Christian Hallmann.

a 3

Stans

Standes und Würden nach
Geehrtester Leser.

Bey Aufbreffung meiner Uranien, so
sich numehro fremb dem Urtheil unter-
giebe/ habe ich vor nöthig erachtet / der
selben den Schild einer höffliche Ver-
theidigung anzuhengen / massen die
heutige Welt mit ihrer beißenden Scharfsinnig-
keit gleich den Ovidianischen Riesen offters den
Himmel selbst anzuraffen sich unterwindet. Zu-
förderst aber wisse der geneigte Leser / daß ermeltes
Lust-Spiel keine verblähmte Begebenheit in sich be-
greiffe/ sondern dessen freywillige Erfindung und
kurgen Entwurff habe ich auff insländiges anhalten
derez / so am verwichenen Frühling den hiesigern
Schauplatz betreten solten/ auch allbereit mit Ver-
gnügung betreten/erweitert/vollends außgewürcket/
und also mein Versprechen nicht unbilllich erfüllet.
Daß ich aber derogleichen Tischeara vor die Hand
genommen/so hat mich zu dieser untadelhafften Ge-
müths-Belustigung die unaussprechliche Bekwähm-
und Glückseligkeit des Ort wohlgefälligen Feld-
Lebens/ allwo die wahre Seelen-Ruh anzutreffen /
nicht wenig veranlasset. Gestalt niemanden leicht-
lich verborgen seyn wird/ daß auch Weiland die
Durchlauchtigsten Seelen/so jemahls geherschet/
eine

An den Leser.

eine fast unergründliche Beliebung zu demselben
getragen. Der großmächtige Römische Dictator
L. Q. Cincinnatus legte eben an dem Tage/ an
welchem Er vor zwey Wochen die mehr als Könige-
liche Würde empfing/ dieselbe wiederumb freiwillig
ab/ und suchte seine größte Ergögligkeit in Bestellung
des Ackers. Diocletianus ertiesere vor die Strah-
len des Römischen Käyserthums den Schatten
eines tunkelen Mähr-hofes / vor die Höheit der
prächtigen Palläste die Niedrigkeit eines verachteten
Gärtner - Häusgens / vor den güldenen Zepter ei-
nen hölzernen Schäfferstab. Ja was waren die
ersten Vermehrer der Welt anders als Ackersleu-
the / Schäffer und Hirten? Was war damahls
vor eine Zeit? die güldene. Dannhero die nach-
sinnlichen Poeten und Mahler (denen neben dem
Stege der Wahrheit bißweilen zu spazieren wol er-
laubet ist) ihre errichtete Götter und andere weltbe-
rühmte Helden in einem HirtenKleide meistens
abzubilden kein bedencken getragen. Vnd in War-
heit nicht ohne Ursach: denn wolte man das irrdi-
sche Paradies/ des kummerlosen Feldlebens in ge-
nauern Zugschein nehmen/ so müste ein ieder/ dem
die Sonne der Vernunft nicht umbnebelte/ gesehen/
das/ obgleich kein ander Stand als der Schäffer in
der menschlichen Gesellschaft auffkommen. wäre /
wir dennoch mit dieser Art zu leben gar wohl hätten
vergnüget bleiben können. Mir: beliebet anzu-
nicht weitläufftig anzuführen/ was und wie vielerley
Beschwermissen man würde entübrigen seyn. Alle

Rechts-händel / so offters geldbegierige Wortkämpfer unnöthig erwecken / hätten die Gemüther der Sterblichen so heftig nicht eingenommen ; Und obzwar unterweilen (indem auch der klährste Himmelfest oft eine trübe Wolcke leiden muß /) sich einiges Mißverständniß ereignen hätte / wäre doch alles in Freundschaft / und (so zu reden /) zwischen den vier Pfählen nicht allererst vor dem zweiffelhaften Richter / bengelegt worden. Die unverfälschte und Argwohnfreye Liebe / so in denen auff dem Felde sich befindenden Berechtigten und andern Personen geherrschet hätte / kan meine Feder nicht gnugsam entwerffen. Ein holdselbiges Beyspiel wird an Uranien und Silvano zu sehen seyn. Weil aber die Königin aller Begierden nicht iedemahl in den Schranken löblicher Behusamkeit verbleibet / und selten eine Herde Schaaffe ohne Auffas gefunden wird ; als habe ich dem witzigen Leser hiermit eine vierfache / nehmlich eine Treue und Sinnreiche / eine Verzweifelnde / eine Märrische / und eine bescheidene Liebe vorstellen wollen. Mit der ersten pranget die tugendhafte Urania, indem sie ihrem Silvano nichts vergiebt / sondern ihm mit unausslößlicher Treue verbunden bleibe / so gar / daß sie auch zauberische Künste davon abzuführen nicht vermögen. Mit der Zweyten ist besetzet der unbedachtsame Infortunio, welcher eine Liebe suchet / wo er nicht solte. Mit der Dritten findet sich behafftet die süßernde Amande, welche ihre Liebes-glut mit solchem Holze vermischen wil / daß zum brennen noch nicht bekümmert ist. Mit der

Lezten

An den Leser.

Lezten glänzet die züchtige Chlorinde, die ihre auffsteigende Begierden so artlich und vernünftig überwinden kan/ daß auch Cupido selbst seiner Köcher und Vogen zu dero Füßen legen muß. Jedoch ist in allen zu verwundern der Uranien Klugheit/ durch welche alles vor Augen schwebende Unheil und traurige Liebes-Verwirrungen so weislich zu einem gewündschten Ende geführt werden. Was der Reime Natur betrifft / so habe ich vielmehr auff derer deutliche Wohlküssenheit als tunclele Pracht/ mehr auff die Spielenden als Zuschauenden Personen gesehen: sintemahl zur gnüge bekandt/ daß eine andre Red-art in Trauer- eine andere in Freuden-Spielen und Schäffereyen ersodert werde/ und daß des eiffrigen Theodoricus Donner dem einfältigen Corydon nicht anstehen könne/ wiewol auch dieses letztern natürliche Aussprache/ bevorab in gebundener Rede/ mehr als andre wil in acht genommen werden. Bey der längsteingeführten/ allenthalben üblichen und wohlgegründten Schreib-art bin ich verblieben/ und habe mich kerner neuen/ so mehr Pölnisch als Teutsch zu seyn scheinet/ angemasset. In dessen wird der großgünstige Leser leicht verspühren/ daß mein gegenwärtiges Verichre nicht mit Schweiß besudelt/ sondern ohne Scuffzer zur Welt gebohren sey; Weil gemarterte Reyme mehr den Leser als den Brheber selber martern. Ingleichen sind die ungeborgten Reyen/ so den Schauplag meines Trachtens besser als ein fantastisches Zwischen-Spiel schmücken/ und nicht unfüglich die Seele eines

An den Leser:

eines Schauspielles können genennet werden / auff den Hauptzweck ieder Abhandlung so viel möglich gerichtet worden. Die Erfindung aber der höchstverbotnen Künste / der sich Infortunio, und mit ihm viel Legionen verliebtester Seelen gebrauchten / eigne mir keiner zu / sondern wer dergleichen Wissenschaft verlanget / kan vieler anderer zu geschweigen nur den Grilland, de Sortileg, durchsuchen / welcher ihme ein grosses Licht auffstecken wird. Es ist genug / daß die erschreckliche Gewalt der unüberwindlichen Liebe hier auß erhellet; welche wenn sie recht entbrennet / mit ihren grünigen Stammen officers den ganzen Menschen verbrennet / so daß die Vernunft / von den Begierden gefesselt / weder sehen / noch hören / noch rüchen / noch schmecken / noch fühlen kan / und also die keuschen Diven in geile Wespen / die reinen Lilien in verwilderte Dornhecken / der zulässlichen Liebe Englische Glieder in ein garstiges Todtengerippe verwandelt werden.

Warumb ich endlich bewogen worden / meiner bishero eingekerkerten Uranien das freye Tageslicht zu vergönnen / so hat die Thüre zu derer Erleudigung nicht erwan einzige Ehrsucht eröffnet; massen die herrlichen und allen Reid überwindenden Getichte zweyer fürtrefflichen Lands-Leute / (derer Ruhm niemahls ersterben wird /) dann auch der heutige Mißbrauch solcher ungememen Geschicklichkeit (indem wohlcher Mævius im Buchladen als Maro zu finden ist /) mich fast abgeschrecket hätten:
sondern

An den Leser.

sondern die schuldigste Pflicht / mit welcher einer
Durchläuchtigsten Person und Mutter
unser's geliebten Vaterlandes (derer un-
schätzbarem Wize und leuseligen Hobeit deroe-
gleichen Gemüchs-übungen sich billich unterwerf-
fen) ich demütig verbunden bin / hat mir diese Küh-
heit an die Hand geben / ja eiffrigst befohlen. Zu-
dem war mir unverborgen / wie sehr mein wenig's
Pastorell nach öffentlicher Anschauung von vielen
verlangt wurde: Diesen derowegen auch zu dienen /
ungleichen nichts minder die jenigen noch nicht auf-
geflogenen unzeitigen Klüglinge / so wegen des er-
stern Titels unbedachtsam vermeynen / samb meine
Urania sich mit frembden Federn auß dem unver-
gleichlichen Pastor Fido geschmücket hätte / scham-
roth zu machen / habe ich mich endlich entschlos-
sen / nicht länger zu verbergen / was tieffste Ehrerbie-
rung / Freundschaft und Nothwendigkeit vorlängst
erfordert. Diß einzige ist nur zu beklagen / daß die un-
müßige Ubereilung derer / so dieses Schau-spiel in
meiner weitentfernten Abwesenheit übersehen sol-
ten / so viel Druckfehler einschleichen lassen: iedoch
wird der nachsinnende Leser leicht ermessen können /
wie dieses oder jenes Wort zu verstehen sey. Und
so ja jemanden / daß hier keine Anmerkungen bey-
gefügt / befrembden möchte / der wisse / daß die
Somme keiner Fackeln / und meine Urania, in wel-
cher keine Heimlichkeiten vergraben / keines Liechtes
weiteläufftiger Auflegungen von nöthen habe.
Zwar das ein solcher Lichtstern die wahrhaftigen
Traur

An Den Leser.

Traur-Spiele und ungelehrte Augen nicht wenig erleuchte/ist unstreitig: allein in erdichteten Schau-spielen kan er wol gemisset werden/wie ich mit vielen Gründen unschwer erweisen könnte/wann nicht der selbste Gryphius vorlängst in seinem überaus schönen Cardenio und Celinde ein unwiederlegliches Beispiel dıffalls dargestellt hätte. Und überdiß sehet es dem Zichter frey/solch Mittelnding zugebrauchen oder zu unterlassen.

Wird nun diese erste und in kurzer Frist verfertigte Lust-Arbeit dir/Hochgeehrter Leser/einzig Vergnügung erwecken/so werde ich mich/das ich etnen Diamantenen Nagel ins Glücks-Rad geschlagen/zu rühmen Ursach haben. Lebe unter dessen wol/bleib mir gewogen/und erwarte ins künfftig/wo Gottes Allmacht oder sehr ferne Reisen mich nicht verhindern/ nebst meinem auff öffentlicher Schaubühne allbereit vorgestelletem Theodorico Veronensi, ein solches Traur-Spiel/ dessen kläglich-iedoch warhafftige Begebenheit das Herze zum erbarmen/den Mund zum seuffzen/die Augen zum weinen bewegen wird. Nam quatenus nobis negatur diu vivere, relinquamus aliquid, quod nos vixisse testemur.

Spielende



Spielende Personen.

Urania vermählte Schäfferin des Silvano.
Silvano ein berühmter Jäger.
Rivaldo sein getreuer Freund.
Hierander ein junger Schäffer.
Rosilis seine Mutter.

Amande der Uranien Befreundte / verliebt in Hierander.

Infortunio verliebt in Uranien.

Chlorinde seine Schwester / verliebt in Rivaldo.

Laomiso ein zauberischer Koppler.

Polydor Diener des Silvano.

Corydon
Melibæus } Zwei Elystische Viehhirten.

Vier Jäger des Silvano.

Neyen des Jupiters, Mercurius und Rhadamantus mit
den Geistern der Artemisien, Lucretien, Porcien, Semiramis, Cleopatren und Messalinen.

Neyen des Cupido, der Schäffer und Schäfferinnen.

Neyen der Diana und der Jäger.

Neyen der Liebe mit den fünf Sinnen.

Neyen der Tugend / der Wollust / des Hercules un Ulysses,
Das Lust-Spiel beginnt vor Aufgang der Sonnen / un
endet sich gegen Abend.

Der Schauplatz bildet ab eine lustige Gegend un dickes
Gepäusche in Elysen.

Inhalt des Lust-Spiels.

Die Erste Abhandlung.

Silvano wird von Uranien durch Erzehlüg ihres Traumes von seiner vorhabenden Jagt beweglich abgemahnet/welche er aber dennoch fortsetlet. Urania, erwegend des Jagens Gefährlich, und des Schäffer Lebens Glückseligkeit/leget sich/weil es noch etwas früh/unter einen Baum/umb dar zu ruhen. Die kaum eingeschlaffene Uranien siehet der vorbeyspazirende Infortunio, welcher nach genauer Betrachtung ihrer Schönheit alsobald mit heftiger Liebe gegen Sie entzündet wird/so gar/das ihm vor lauter Entzückung der Hirtenstabentsfällt/worüber sie erwachet und sich verwundert. Infortunio nach höflichster Begrüßung hält ein langes Gespräch mit der Uranien, darinnen Er behaupten wil/das eine vermählte Schäfferin auch andern ihre Liebe mittheilen möge/welches sie aber stattlich wiederleget/und endlich im Eyffer von ihm laufft. Infortunio entrüstet sich höchlich über ihre Unbarmherzigkeit/und trachtet durch zauberische Mittel ihre Gegentliebe zu erlangen. Der Keyen stellet für die Geister der Artemisen, Lucretien und Porcien, wie auch der Semiramis, Cleopatren und Messalinen, deren jene drey vom Jupiter wegen erwiesener Treu an ihren Eh-Männern in die Elysäischen Felder versetzet/diese aber wegen verübter Ehlischen Untreu zum höllischen Pful verdammet werden.

Die Andere Abhandlung.

Chlorinde, verwerfend ihres Bruders des Infortunio Liebe beklaget sich/das sie kein sügliches Mittel

Anzahl

Dreyer im Luft-Spiele befindlichen Druckfehler.

In der I. Abhandlung.

Verf. 40. blosser liß blasser. v. 100. dem l. den. v. 137.
 bitz. l. bite v. 147. muß l. müß'. v. 158. feur' ge l. feur' ge
 v. 251. das l. dis. v. 287. Amathæen. l. Amalthæen. v. 288.
 rauch/ l. rauh. v. 292. Ihm l. Ihn. v. 302. entweicht. l. ent-
 weicht. v. 311. gebietet. l. gebietet. v. 342. ein l. sein. v. 390.
 wir l. mir. v. 397. vor l. von. v. 398. verrenntes. l. ver-
 trenntes. v. 430. welch l. welcher. v. 442. liebhengst. l.
 Liebhengst.

In der II. Abhandlung.

V. 22. nüg't. l. nügt. v. 47. hte l. hier. v. 59. ihm. l. ihn.
 v. 61. leuchtes. l. leichtes. v. 65. lästern. l. lästern. v. 69. et-
 nen l. einem. v. 94. dem. l. den. Sarc l. Särch. v. 134. und
 l. in. v. 144. Africam. l. African. v. 228 ungerume. l. un-
 gereimbte. v. 230. Gewehr. l. Gewehre. v. 240. meinem. l.
 meinen. v. 241. war. l. vor. v. 270. den. l. dem. v. 278. ihrem
 l. thren. v. 314. des. l. das. v. 336. Setze vor das blosser.
 Rosl. damit nicht Rivaldo, dessen Nahme nur mit einer
 R. alhier angedeutet ist / darunter verstanden werde. v.
 342. A mando. l. A mande. v. 344. durch. l. durchs. v. 350.
 das. l. dis. v. 351. ihm. l. ihn. v. 372. in l. nte. v. 384. den. l.
 dem. v. 411. Ammon. l. Amnon. v. 413. A tonsens. l. A-
 tosens. v. 433. nur l. eur. v. 465. heisse. l. heissen. v. 469.
 Mollice. l. Molucc' v. 477. den. l. dem. v. 500. diese. l. diesem

In der III. Abhandlung.

V. 16. Schaz. l. Schüz. v. 47. Brunst. l. Brust. v. 57.
 dem l. den. v. 76. Diesemkugeln. l. Diesemkugeln. v. 101.
 und l. ein. v. 112. Larisfaen. l. Larisfaer. v. 123. deinem. l.
 deinen. v. 128. dem. l. den. v. 132. unentweichtem. l. unent-
 weichtem. v. 137. einem. l. einen. v. 152. muß l. müß'. v.
 160. dem. l. den. v. 171. diesem. l. diesen. v. 172. fonte. l.
 fonte. v. 202. der. l. dir. v. 210. diesem. l. diesen. v. 214. mei-
 nem. l. meinen. v. 224. dem. l. den. v. 234. in. l. nie. v. 252.
 ihm. l. ihn. v. 268. kam. l. kan. v. 293. ihren. l. ihrer. Hitten
 l. Hirten. v. 347. verzweifelt. l. Wer zweiffelt. v. 358. auß
 l. unß

l. uns. v. 382. das. l. duas. in. l. ee. v. 396. ach. l. och. v. 398.
 knuth. l. kmuth. v. 400. einem. l. einen. v. 425. püsch. l.
 püsch. l. v. 440. nun. l. mir. v. 455. Weisheit. l. Arg-
 ney. v. 464. nur. l. mir. v. 470. da. l. die. weißes. l. wei-
 fes. v. 528. mir. l. nur. v. 530. küßelstein. l. kieselstein. v. 570.
 ihre eigne. l. ihrer eignen.

In der IV. Abhandlung.

V. 5. den. l. dem. v. 7. wenn. l. wem. v. 37. entweicht. l.
 entweicht. v. 42. den. l. die. v. 44. Solien. l. Solien. v. 69. ei-
 ner. l. eine. v. 90. weißer. l. weiser. das. l. dif. v. 94. und. l.
 umb. v. 98. den. l. dem. v. 102. und 103. hier sind die Nahmē
 verwechselt/denn v. 102. sol Chlor. v. 103. aber Rivald. re-
 den. v. 106. schier. l. hier. v. 107. seiner. l. seine. v. 108. des
 l. das. schlecht. l. schlechten. v. 114. schmeckt. l. schencke.
 v. 128. entweicht. l. entweicht. v. 137. verliert. l. verliert.
 v. 144. entweicht. l. entweicht. v. 157. dann. l. dam. hernach.
 l. Herr noch. v. 159. mich. l. nich. grosse. l. grusse. v. 161. frey.
 l. free. kum. l. kinn. v. 165. nicht. l. nischte. v. 167. schuader.
 l. schuader. Herrschafft. l. herrschafft. v. 168. mich. l. nich.
 v. 175. mich. l. nich. v. 174. zwick. l. zwick. v. 176. nach. l. noch
 v. 177. vielleicht. l. viellecht. v. 208. schöner. l. schönster. v.
 214. ich. l. sich. v. 243. deine. l. deiner. v. 261. umm. l. tumm.
 v. 266. am. l. an. v. 271. nach. l. noch. v. 282. unsern. l. in fern
 v. 287. schau. l. schun. v. 288. Ruth. l. Ruth. v. 363. Böckin
 l. Bröckin.

In der V. Abhandlung.

V. 2. sacht. l. saacht. v. 8. keener. l. kinner. v. 29. nur. l. eur.
 v. 30. vergüldtem. l. vergüldten. v. 40. Vorschlag. l. An-
 schlag. v. 78. den. l. dem. v. 80. Schwerten. l. Schwer-
 tern. v. 97. Engelftim. l. Engelsstim. v. 215. der. l. den.
 v. 260. Pfort. l. Port. v. 266. in. l. verkennt. l. nie verkennt.
 v. 272. in. l. nie. v. 296. dif. l. das. v. 301. wenn. l. wenn. v. 329.
 mich. l. nich. v. 333. un. l. imm. v. 335. eener. l. eemer. v. 336.
 mich. l. nich. v. 342. im. l. inn. v. 360. blauen. l. blauem. v. 381.
 vermässener. l. vermässene. v. 429. Blut. l. Blut. v. 438. die.
 l. dir. v. 443. Eilten. l. Eilgen.

Was sonst etwan in den Punkten un Commatibus ver-
 sehen/ wird jedweder Verständiger leicht verbessern
 können.

D. G!

Dieselbe demüthig versichernde / solch Gnadenzeichen so
lange zu rühmen / bis der grosse Schauplatz der Welt mit
uns verschwinden wird.

Die Fünfte hielt den 17. Jun.

Gottfried Fuchs von Breslaw

Daß die Gerechtigkeit wilde Thiere zu jagen keinem
vershränkert sey / ist auß dem natürlichen Rechte
mehr als zu wohl bekandt. Zu betrauren isß nur / daß
diese unschätzbare Lust / zu vielen Unfällen unterworfen
ist: Rassen der großmächtige Farila einem Bären / Mem-
bricus den Wölffen / Theurebert dem wilden Aurochsen /
Basilius dem erzürnten Hirschen / der unüberwindliche
Serini einem raafenden Eber zu theile werden muß. Und
ob zwar die menschliche Fürsichtigkeit sich mit den irdi-
schen Waffen wieder das Wild vereiniget / so wird doch
dieses Völlwerk augenblicklich in tausend träumer zer-
schmettert / wann nicht die Diamantenen Pallisaden des
Götlichen Bestandes selbtes umschlüssen. Ein klägliche
Beispiel wird an den dreyen bis in den Tod ver-
wundten Jägern gezeigt. Silvano aber und Urania wer-
den durch derer Genesung so beffügt nicht erfreuet / als
wohl die angenehme Gegenwart einer so hochansehnli-
chen Versammlung Sie erquicket: denn vermittelst die-
ser Beywohnung ist theils ihr unverhofftes Leid gemin-
dert / theils das mit Blute befruchte Graß in Corallen-
zinken verwandelt worden. In Anmerckung dessen sind
die spielenden Schätfer und Schätferinnen nebenß den
geheilten Jägern bemühet / den hochgeneigtesten Zu-
schauern etliche Corallen davon zu verehren: Finden a-
ber keine kostbarere / als die unvergleichliche Danckbar-
keit / welche Sie hiermit der gangen hochlöblichen Ver-
sammlung unerdienstlich wiedmen / und sich vor die öf-
ters erwiesene so grosse Günst hinwiederumb zu allen
ersprießlichen Ehren diensten iederzeit eusserst verpflich-
ten: Zum höfflichsten bittende / Gnade mit Genade zu
vermehrten / and sonder Beschwer noch etliche minuten ei-
nem bescheidenen Scherzspiele zu ertheilen.

Die Sechste und Letzte hielt den 9. Jun.
in Gestalt des Cupido

Ernst Friedrich V. Freytag.

Ihr/derer brennend Herz in tausend Seuffzern lebet/
Wenn Euch mein scharffer Pfeil durch Seel und
Abern dringt /

Sagt / keüet Ihr auch den der igund umb Euch schwebet?
Ich bins / der Geist und Leib durch süßes Gift be-
zwingt ;

Ich bin der Cypris Sohn/ ein Meister aller Meister:
Mich betet Krohn/ und Schlein/ und Schild/ und Fe-
der an/

Vor mir entsetzen sich des Pluto schwarze Geister /
Es weicht meiner Nacht selbst Charon mit dem Kahn:
Diespiter und Mars, Luft/ See- und Höllen-Götter

Verehren mein Geschos und den gespannten Strick ;
Ich bin der Kranken Arzt/ und der Verliebten Ketter /
Wer meine Pfeil verlacht / der fählt desselben Tück .

Ich lasse zwar anigt die Diamantnen Zimmer /
Wo meine Mutter Mich in schönster Wonne sieht /
Jedoch erschrecket nicht für dem entstammten Schim-
mer /

Den meine Majestät hellodernd von sich sprüht:
Der Donner blitzt nicht stets mit dunkelrothen Keilen/
Vnd Aols Raaserey schläfft offters in der Grufft/
So wil Cupid' auch nicht tzt mit den güldnen Pfeilen
Euch/ Wertheße/ versehr'n des Hergens fruchte,
Kluft.

Ah/ liebsten/ nein! Mein Mund verspricht Euch tau-
send Seegen /

Vnd saget schönsten Dank vor die erzeigte Gunst/
Es müsse sich das Glück ümb eure Glieder legen/
Wiß meiner Fackel Blut sich lehr in Asch/ und Dunst.

Anzahl

Mittel ersehen könne / mit dem Rivaldo in annehmliche
 Freundschaft zu gerathen. Amande verlacht der Chlo-
 rinden Blödigkeit / und ermahnet sie / ihrem Beyspiel
 nachzufolge / indem sie eben auch / nemlich in Hierandern,
 verliebet sey: man müsse aber in solchem Fall mehr die
 Kühn. als Schamhaftigkeit vor die Hand nehmen. Zu
 dem Ende verbergen sie sich beyde ins Gepüsch / sehende /
 ob Hierander seiner Gewohnheit nach bald ankommen
 werde. Hierander führet seine Schaffchen auff das
 Grüne / und nachdem er ein Liedchen von der Unsterb-
 ligkeit seiner Astræen gesungen / beginnet er die im
 Weyden zerstreute Heerde zusammen zu suchen. Aman-
 de überfület ihn mit solchen liebreizenden Worten und
 Gebhrden / daß er sich ihrer Umbarung kaum entreißen
 fen / seine Schaffe davon treiben / ja selbst entfliehen kan.
 Chlorinde tadelt ihre Frechheit / und erweist / daß eine
 Schafferin mehr vom Schaffer / als dieser von jener sol-
 le geliebet und bedienet werden. Urania, Rosilis und
 Rivaldo verwundern sich theils über des Infortunio
 unbedachtsamen / theils der Amanden thörichtten Liebe.
 Hierander erbittet der Uranien und Rosilis Rath / wie er
 sich der unverschämten Amande mit fug entbrechen mö-
 ge / und eröffnet zugleich dem Rivaldo die grosse Liebe / so
 Chlorinde gegen ihn trägt. Im Meyen streiten die
 Schaffer und Schafferinnen unter einander / ob bey dem
 Mann- oder Weiblichen Geschlechte die Liebe heftiger
 sey / und erkiesen dar über des Cupido Urtheil / welcher
 das letztere behauptet.

Die Dritte Abhandlung.

L Aomiso giebt dem Infortunio einen Ring / Krafft
 dessen er vor dem Silvano angesehen und also von
 der Uranien geliebet werden müsse. Urania und Rival-
 do schlüssen auß des Silvano langwierigem Aussenblei-
 bung auß der Jagt wenig Gutes. Der vermeinte Sil-

vano (nemlich Infortunio,) läuft in höchster Frölichkeit diesen zweyen entgegen / und wil die Uranien mit einem Kusse bewillkommen / welches aber durch ein grausames Zetergeschrey und belien der Hunde verhindert wird. Denn der wahre Silvano kommt mit entblößtem Hirschfänger gelauffen / auff Hülffe ruffend / weil drey seiner Jäger vom wilden Schweine fast tödtlich verletzet worden : weswegen Infortunio, die Entdeckung seines Betruges fürchtend / behende entweicht. Silvano, Urania und Rivaldo denken der Sache etwas weiter nach / und indem sie des Infortunio verfluchtes Zauberwerk erkennen / werden die in der Ohnmacht liegenden Jäger vor Sie gebracht / denen Urania durch ein sonderbares Kunststück das reichlich hervorsteßende Blut alsobald stillt / und sie zu rechte bringet. Hierander wird nochmahls in beysein der Robilis mit allerhand Beschenkungen von der Amanden außs heftigste zur Gegenliebe bewaget / sie erlanget aber nichts. Im Meyen bezeuget Diana den Jägern / daß die Glückseligkeit des Jagens nicht von menschlicher Stärke und Fürsichtigkeit / sondern fürnehmlich von der Göttlichen Günst herrühre.

Die Vierdte Abhandlung.

Rivaldo und Hierander können nicht gnugsam der Uranien Frew und sinnreiche Liebe erheben / werden aber durch die unverhoffte Ankunft der verliebten Chlorinde, so sich mit dem Rivaldo in einen freundlichen Wortstreit einläßt / versüßhet ; biß endlich alle drey dieses Gespräche mit einem Gesange von des Ebelosen Standes Fürtreffigkeit beschließen. Corydon und Melibæus erfreuen sich / daß Silvano sonder Schaden der Jagt entgangen ; und indem sie der Uranien allerhand Wildprät und Blumen überbringen wollen / erscheinet Infor-

Infortunio und Amante als raasende Personen / welche in solcher Fantaste diese zwey Vieh-hirten zimlich beängstigen. Silvano verehret der Uranien den wildten Schweins-Köpff: Corydon und Melibeus aber bertchten nebst überlieferung ihrer Gaben / was ihnen begegnet / worauff Urania diesen vor Liebe raasenden zu helfen eiffrigt sinnet. Im Meyen kämpffet die Liebe mit den fünf Sinnen und sieget ob.

Die Fünffte Abhandlung.

Urania, von ihren Vieh-hirten an den Ort begleitet / wo Infortunio und Amante in höchster Raaserey sich befinden / bringet den Aberwitzigen durch sinnreiche List einen Chymischen Saft bey / worauff sie alsobald in einen sehr tiefen Schlaf fallen. Silvano, Rohlis, Rivaldo, Chlorinde und Hierander kommen auch darzu / und sehen diß Trauerspiel nicht ohne Bejammerung an: Und indem Urania jeden Augenblick derer Genesung erwartet / wird unterdes von den singenden Schäffern und Schäfferinnen die Würde und Nutzbarkeit der edlen Arzneykunst gerühmet. Unter wehrendem Gesange erwachet Infortunio und Amante, welche anfänglich / ehe sie sich besinnen / nicht gläuben wollen / daß sie leben / sonderu halten sich / wie auch die andern anwesend / vor herum schwärmende Geister: Nachdem sie aber von der sämtlichen Gesellschaft zum freundlichsten angeredet werden / bittet Infortunio die Uranien und Silvano, in gleichen Amante die Rohlis und Hierandern zum höchsten umb Verzeihung / und erheben beyde der Uranien Witz / wie auch Hieranders Bescheidenheit. Chlorinde und Rivaldo schätzen sich glücklich / daß die Liebe ihre Seelen nicht übermeistern können: Und indem sich Polydor nebst den Jägern über die vielfache Art der Verliebten

verwundert/ wird unversehens die ganze Versammlung
mit einer Wolcken bedeckt/ in welcher die Tugend er-
scheinet/ so der Uranion einen Diamantenen Lorbeer-
Kranz nebst einem silbernen Lilienstrauße überreicht/
und vermittelst des Hercules und Ulysses der wieder Sie
stretenden Wollust im Meyen erweist/das über ein wi-
ziges Frauenbild die unzählliche Liebe nicht triumphie-
ren könne.



Hier stellt Uranie ein wahres Beispiel vor/
Was keusche Liebesen/ und wie sie zu verwahren;
Hier mahlt die Schönheit ab der Schafferinnen Chor/
Und lehret/wie sie sich in Demuth müssen pahren;
Hier strecken Schertz und Lust umb die Bewogenheit/
Hier lieben Wig und Hold einander in die Wette;
Hier fällt der laster-Schluß durch die Gerechtigkeit/
Hier flehren Eh' und Treu zusammen eine Kette;
Hier bläset des Jagens lob Diana selber auf/
Und zeigt/ daß ihre Gunst der Menschen Dunst be-
zwinge/

Hier stürmt der LiebeMacht der Sinnen starkes Hauf/
Und fodert/das man Sie als Siegertin besinge.
Hier schaut Uranien in güldnen Lorbeern blühn/
Wie himmlisch ihr Gesicht in Silber-Wolcken spielet;
Merckt/ daß der Neider Trog den kürzern müsse ziehn/
Wenn mit beschütztem Arm die Tugend auff Sie ziele.
Lobwürdig ist demnach/ was hier durch Fleiß ge-
schehn/

Den teder rühmen wird/ und wünschende Verlangen/
Nebst jenem Griech'schen Pring in kurzer Frist zu sehn/
Wie auch Theodoric auff Blättern könne prangen.

Hiermit wolte seinen werthen Freund
glückwünschend beehren

Gottfried Lischke.
Wohl

daß unsere anmuthige Schaubühne / imfall sie sich dieses Kleinods sollte beraubet sehen / sich in eine abscheuliche und mißfällischen erfüllte Einöde verwandeln / und an die Steirne unsers Schauplatzes / wie jenem undankbarem Mazedonischen Hoffmann / die schimpfflichen Sexerbuchstaben der Undankbarkeit dürffren eingebrennet werden. Aber diesem unerträglichem Joche zu entgehen / folgen wir dem edlen Beispiele des unvernünftigen Löwen / welcher die Tugend der Danckbarkeit auch in der grausamsten Höle gegen seinen Wohlthäter spühren lassen / auß allen Kräfften nach. Sagen derowegen der gangen hochansehnlichen Versammlung unermäßliche Danck / daß Selbre mit den küffren unverfälschter Wolgewogenheit unsre vor die brennende Diefen wiederumb erquicket / und den Gordianischen Knopff der gefährlichen Raaserey so arthlich durch Ihre Gedult auflösen wollen. Man wird sich hingegen unsers Theils eufferst bemühen / solche Gunst-bezeigung mit allen annehmlichen Freundschafts-diensten so Tag als Nacht gegen jedwedem Standes und Würden nach zu bedienen / zu verschulden und zu erwiedern. Befehlen inzwischen die hochgeehrtesten Zuschauer in den Schutz Göttlicher Obhut / und bitten gehorsamst / noch ein kurzes Schimpff-Spiel hochgeneigt anzusehen.

Denn wo nicht Schimpff und Ernst dem Schauplatz sich vermischt /

Da wird in solchem Teich kein grosser Hecht gefischt.

Die Dritte hielt in Gegenwart

Zweyer Hochfürstl. Personē vom Drieg den 21. Maji

Beit Ferdinand V. Mudrach.

Durchlauchtige / Hochgebohrne Herzogin /

Genädige Fürstin und Fraw /

Durchlauchtige / Hochgebohrne Prinzessin /

Genädige Fürstin und Fräwlin.

Der Demant ohne Gold ist wie erblasser Crystall /
Des Pfauen Pracht vermehrt der Federn bunter
Spiegel /

G 2.

Es

Es wird das Thor zersprengt / das sonder Schloß und
Riegel/

Und ohne Seiten giebt die Laute keinen Schall:

Durchlauchtigste/ es treff uns Blößeheit / Blitz und
Knall/

Es würd auff unsern Mund gedrückt ein festes Siegel/

Imfall/ ò Sonnē/ Ihr nicht die vermunten Hügel

Mit Eurem Gnade. Strahl beschützt vor solchem Fall.

Was sol man/ Götter/ Euch doch für Altäre bauen/

Weil unsre Sterblichkeit kein tauglich Opfer hat?

Man widmet Eren und Pflicht auff dem erlauchtē Pfad/

Biß uns die Lachesis den Faden wird zerhauen.

Die Bierde hielt den 3. Jun.

Maximilian V. Fürst.

Der Etebe Siegsgepränge/wie auch derer Befegung
beruhet auff den Waageschaalen der Vernunft:
denn nachdem diese das Zünglein der Gedanken richtet/
so wird auch die Schaale der Wollust erniedriget und er-
höhet. Es ist zu beklagen/ daß auß der Venus oft eine
Furie, auß dem süßen Liebes. Zuckere in Gallbitterer Wer-
muthsafft bereitet wird, doch kan dieses Gift wiederum
leichtlich ins liebliche Genueerer Wera verwandelt wer-
den/wenn die unverfälschten Hifemugeln des erleuchte-
ten Verstandes sich dem Porzellan der zaubernden Cir-
ce vermischen. Ein merckliches Beyspiel der siegenden
und besiegten Venus hat unsre mit vierfacher Liebe er-
füllte Schöfferey den witzigen Zuschauern vor die Augen
des Leibes und Gemüthes dargestellt. Numehro erman-
gelt nichts/ als daß wir unsers Theils die Schranken
der schuldigen Liebe/ so uns die Danckbarkeit an die
Hand giebet/ entschließen/ und klährlich darthun möch-
ten/ daß uns kein schwarzer Flor des schändlichen Ban-
dacks die Sinnen verhüllet. Amante und Infortunio
befehlen uns dieses: In derer Ansehung wir auch der gä-
gen höchlöblichen Versammlung unserthänigen Dank
sagen/ daß sie unsern Lustplatz wiederumb so Volcreich
besuchen und des alte Gewogenheit verneuren wollen:
dieselbe

Geneigter Leser/ Dem Herrn Verleger
zu willfahren/habe ich nicht umgehen können/meine
damahls schleunigst abgefaste und jedesmahl bey
dieses öffentlich vorgestellten LustSpiels Beschluß
von nachgesetzten gehaltenen Danck-Reden hierbey
zufügen/welche Du mit der Sonne eines sanff-
ren Dretheils bestrahlen wollest.

Die Erste hielt den 26. Maji 1666.

Maximilian V. Fürst.

NB. Die Titel sind sters nach den Anwesenden Zusam-
ern gerichtet worden.

Hoch/ Wohl/ Edelgebohrne ic.

Was vor einer freudigen Groß-
mütigkeit der Hochverdiente Symma-
chus und Boëtius das Mordbeil ge-
küsset; mit was vor einer sonderbaren
Vergnügung und Gemüths Fröblig-
keit der gewissenhafte Casiodorus
die mit Arrianischen Ohrenbläsern erfüllte Mörderburg
des verführten Theodorici zu verlassen / an den geistli-
chen Pfern zu verbleiben / und seinen Lebens-Lohn nicht
mehr dem grossen WeltMeere der Eitelkeit zu vertrau-
en sich entschlossen/ist gestriges Tages allhier sattfam zu
erschen gewesen. Wir sind anigo mit grösserer Freude
umgeben / weil sich unser mit unschuldigem Blute vor-
mahls besprützter Schauplatz in eine annehmliche Schäf-
feren/ auff welcher die Rose der güldenen Eintracht/und
unschazbare Lilie der unbesteckten Liebe pranget/ glück-
selig verändert. Und ob zwar etliche Dornen der ver-
zweifelnden Venus die Disteln der ungnädigen Dianen
in diese lustige Gegend einmischen wollen / sind doch die-
selben von den Strahlen der helleuchtenden Vernunft/
mit

mit welcher die Urania als eine Sonne glänzet / ruhm-
würdig aufgedorret und vertilget worden. Unstre Schäf-
fer und Schäfferinnen aber empfinden numehro die höch-
ste Vergnüglichteit in dem / daß die liebreiche Gegenwart
so fürnehmter Gäste ihr verdunkeltes Gepüsch in ein
Saffirnes Paradies verwandeln wollen. Dis einzige
beklager nur die spielende Gesellschaft / daß der im höch-
sten Grad verliebte Infortunio die überirrdische Ver-
wandlung des Jupiters in den Amphitruo so gar genau
nicht annehmen können : Aber weil auch Perlen selbst
auf einer Muschel entsprossen / Zwillinge eine Geburts-
Stadt erkennende / nicht jedesmahl mit vollkommener
Aehnligkeit einander verknüpfet sind / so werdē wir auch
dihfalls keiner fernern Vertheidigung von Nöthen ha-
ben, bevorab weil das Mittel der zauberischen Verwan-
delung selten durch den Schluß des Verhängnisses nach
Wunsch erfüllet wird. Uns genügt / daß eine so hoch an-
sehnliche Versammlung (derer grosse Gedult und freund-
liche Anwesenheit nicht wenig nebst der Uranien zu Däm-
pfung der verliebten Raaseren geholffen /) unsre Schäf-
feren herrlicher gemacht / und wo ich was versehen / zu
schleuniger Verbesserung angefrischet. Wir sagen un-
terdessen vor die uns erzeitete hohe Gunst unsterblichen
Danc / un werden nach höffligster Bitte / daß die hochge-
ehrtesten Zuschauer noch ein Viertel stündchen einer an-
nehmlichen Kurzweil zu widmen geruhen wollen / diese
Wohlgewogenheit iederzeit möglichst zu bedienen uns
höchlich angelegen seyn lassen.

Die Andere hielt den 30. Maji

Zeit Ferdinand V. Mudrach.

Gleich wie der Orientalische Demant die kostbaren
Edelgesteine / der silberne Monden die schimmern-
den Himmels Ampeln / der großmütige Löw die vierfüß-
sigen Thiere / des Adlers Majestät die geflügelten Lufft-
bürger / die purpurhobe Rose die ganze Schaar der Blu-
men überwindet: Also ist die Königin aller Tugenden die
unvergleichliche Dankbarkeit. Wir befürchten gar sehr /
daß

A. 3.

Wohl dem/den Pallas so mit ihren Früchten krönt!
Wohl dem Sie Kiel und Schild auß frehem Wil-
len lehnt!

Der kan mit höchstem Ruhm sich mehr als glücklich
schätzen /

Weil er des Nahmens Gold in Demant ein-kan-ägen.
Ob auch gleich ein Saffen sich da einfinden wolst' /
Sokan er nichts als Spott empfangen vor Besold.

Wohl Ihm/gehrter Freund / Sie hat Ihm diß ge-
schändet /

Wormit manch stolzer Sinn sich nur vergebens krän-
cket!

Darumb gebrauch' Er sich der angenehmen Zeit /
Die bald im Augenwinkl hingehet und stehet weit :
Er thu kund seinen Witz/ und laß was mehrers lesen/
So wird sein Geist gerühmt ? wann schon der Leib ver-
wisen.

Also bedienet den Urheber die-
ses Wercks

Antonius Silvander.

G D ist's : dort wächst Wein/hier bindet man Ge-
trende;

Dort würckt man zartes Tuch / hier prangt der Venus
Bild;

Dort schimmert Gold und Stiß / hier Purpurhobe
Seide;

Dort gilet die Feder viel / hier mehr ein glänzend
Schild:

So hat der Himmel auch Elvsten gesegnet /
Daß Hippocrenens Fluß so reichlich auff uns regnet.

Denck!

Denck / wie ein kluger **Schwam** stieg auß des
 Bobers Grunde /
 Der ersten Grundstein trug zur teutschen Zichterey ;
 Drauff wahr ein **Greiff** bemüht zu führen in dem
 Munde /

Was bey so schöner Kunst vollkommens Merckmahl sey
 Ja was vor Zierligkeit die Wörter in sich schlüssen /
 Dieß er mit sarem Ruhm der Nachwelt zu genießen.

Wie noch auff heut'gen Tag der Schlesiens Geschichte
 Durch manche Länder geh' / ist keinem unbewußt :
 Nun rühmt Budorgis auch die Weißheits-hellen Blicke /
 Durch die / **Hochwerther Freund** / Er jedem
 schaffet Lust /

Indem sein Schauspiel tht rechte mit Verwundrung
 zeigt /

Wie sehr Thälia ihm freywillig sey geneiget.

Wolan ! Er fahre fort / und änd're die Gedanken /
 Die noch begierig sind das Vatican zu schaun :
 Das Vaterland zeigt schon der Ewigkeiten Schranken /
 Es wil auß **Schriften** Ihm der Ehre-Tempel
 bau'n.

Der Himmel sey geneigt / und lasse bald geschehen /
 Daß **Jene Fürstinn** man könn' auß dem Schau-
 platz sehen !

Mit diesem wenigen führte in mög-
 lichster Eyl seine Schuldigkeit
 ab

Christian Lucke.

I. C. H.



I. C. H.

URANIA

Lust-Spiel.

Die erste Abhandlung.

Silvano. Polydor.

Erliche Jäger mit Windspielen.

Silv. **S**t die bestellte Jäget mit Volk und Zeug
versehn?

Pol. **H**err / was sein Mund befahl / ist Augen-
blicks geschehn;

Die Jäger seh'n bereit mit den gepaarten Winden.

Silv. Darff ich mich heute wohl auff euren Beystand
gründen/

5. Zu fällen jenes Schwein / das umb den grossen Berg
läst spüren seinen Grimm und ungeheure Scärd' /
Vor dem sich ieder Baur in Höl und Hekken flüchtet /
Wann es der Waffen Schärff auff seine Glieder richtet?

I. Jäg. Hier ist mein blander Stahl / das Pirsch-
rohr / Kraut und Loth /

10. Vnd was uns ferner dient auff allen Fall und Noth ;
Eh sol nicht Cyn:huis am blauen Himmel prangen /
Es sey der Eber denn durch mein Geschos vergangen.

II. Jäg. Mein Muth ist unverzagt ; der Spieß sol
zeigen an /

Wer unter uns das Wild am besten treffen kan:

15. Schaut / wie mein Rodomont die spitz' gen Zähne wecket /
Vnd gleichsam schon dem Schwein an seine Gurgel setzet.

U

III. Jäg.

III. Jäg. Ich brenne vor Begier zu ziehen auff die
Jagt!

Den Hauer anzugeh'n noch eher als es tag't;
Drumb Phylax auff! auff! auff! ihr alle heist mich läge!

20. Wo fern das Wild von mir nicht seine Nest wird kriegē.
IV. Jäg. Ey pochet nicht zu hoch! wer sich zu sehr
vermisch't!

Den hat fast meistentheils ein schwerer Fall begrüß't.
Zwar ich wil wohl an mir auch lassen nichts erwinden/
Doch müssen wir uns vor der Götter Huld verbinden.

25. Silv. Du triffst den rechten Zweck / ich lobe deine Schluff/
Weil von dem Himmel doch der Seegen kömnen muß:
Ein brünstiges Gebet befördert alle Thaten;
Drumb wollen wir uns auch durch dieses Mittel rathen.

30. Du laust mit Polydorn igt bey mir bleiben stehn/
Ihr andern mögt voran / ich wil in Tempel gehn;
Eh kaum Aurora wird ihr güldnes Haupt erheben/
Sol Euch mein Jäger, Horn die erste Lösung geben.

Urania. Silvano.

Polydor. der IVte Jäger.

Uran. **W**ohin so früh / mein Schatz? Es ist noch nicht
vier Uhr.

Silv. Ich muß mich in der Zeit bedienen jener Spuhr /
35. Auff der das grimme Schwein sich öfters lässet mercken.

Uran. Die Götter wollen ihn in diesem Vorsatz stärken!
Wiewohl mir etwas ahnt: im Fall ich bitten mag/
Verschieb' Er diese Lust auff einen andern Tag /
Weil mir ein herber Traum de süßen Schlaf versthöhret.

40. Silv. Mein Engel / wer zu sehr der Träume Schatten
ehret /

Wird selbst ein blosser Schein; wie durch die heisse Blut
Sich Nacht und Wachs verzehret / so wird desselben Muth/
Der mit den Flammen offte der Fantasien handelt/
In ein verloschen Licht durch Kümmerndiß verwandelt.

Uran.

45. Uran. Ach er verwerffe doch die Morgen-Träume nicht!
Silv. Ist's denn ein Morgen-Traum/ der ihre Seel' an-
sicht?

Uran. Ja. Silv. Schäggen/ wil Sie mir nicht diß Ge-
sicht entdecken?

Uran. Diana wolte gleich die weissen Ochsen wecken/
Vnd Plejas stieg hervor nach trüber Mitternacht!

50. Als ich nicht sonder Schmerz auß meiner Ruh' erwacht;
Ich sinnte hin und her/ bis nach besürztem denken
Mich Morpheus wieder wolt' in seine Gruft' versencken.
Da sah' ich und erschrak: Mich daucht' / ich war allein/
Entfernt von aller Welt umschränkt mit Klafft und
Stein!

55. In einem düstern Wald. Wie hab' ich mich befunden!
Wie hatte doch die Angst mein schwachtend Herz um-
wunden!

Fürnehmlich weil alsbald der wilden Thier: Schaar
Sich vor mein Angesicht tyrannisch stellte dar.

Ich dachte: grosser Gott/ wie wird es mir ergehen!

60. Doch wolte keines nicht so weit sich unterstehen
Zu kühlen seinen Zorn in meiner Glieder Schnee:
Allein ein Habicht kam auß der gewölkten Höh/
Als ich michs kaum versehn / sehr schnell herab geschoffe/
Gleich wie die strenge Fluth vom Himmel wird gegossen!

65. Der mir auß meiner Hand drey Zweige Rossmarin
Mit seiner Klan entriß/ und eilends fuhr dahin.
Doch als ich nach Ihm warff mit Sand und Erdenballen/
Ließ er im höchsten Grimyn die Beute niederfallen;
Vnd weil die Rose stund auß meinem Haupte bloß!

70. Vnd ihm was mehr gesiel/ wolt' er auß diese loß.
Was solt' ich ärmste thun? Ich konte sein Begehren
Vnd Diebereyen kaum mit höchster Noth verwehren/
Wißendlich unverhofft ein tapftrer Adler kam/
Der ihm durch einen Biß den schelmischen Geist betrahm.

75. Drauff ward mein Sinn erqvickt: und weil ich gleich er-
wacht /

Vnd sahe daß Er sich so schlounig weg gemachet

- Auf seiner Federburg und sauffrem Schlafgemach/
Eilt' ich/ so sehr ich kont'/ ihm auff der Fersen nach/
Zumelden diß Gesicht und die nicht guten Zeichen.
30. Er aber lasse sich/mein Herz/hierdurch erweichen/
Und sehe sich was vor : die Rose lieget mir /
Nur sters in meinem Sinn. Silv. mein Liecht und meine
Zier/
Es ist nicht ohn' / ihr Wig/der wie ein Demant schimmert/
Hat wohl auß diesem Traum die Deutung schon gezim-
mert /
35. Denn ihr nachdencklich Herz durchforscht der Sachen
grund ;
Ich lühm' auch ihre Treu und unverfälschten Mund /
Der mir so artlich weist all Unheil zu entfliehen ;
Es muß ingleichen dir / mein Trost / stets Wolfahrt
blühen /
90. So lange Phoebus strahlt am blau-gewölbten Pol !
Jedoch wie kan man diß / was uns begegnen soll /
Auf einem blossen Traum / auß Fantasiën schlüssen ?
Der Pring / dem Luft / See / Glut / und Erdedienē müßte /
Entdeckt durch Träume nicht ein künfftig Glück und Fall.
Gleichwie bey heißer Zeit den rauhen Donnerknall /
95. Der noch in Lüfften schwebt / wir zwar von ferne hören /
Doch wo sein Blitz hinschlag' / und was er wird verkehrē /
Nicht einer von uns weiß : so isst mit dem bewand /
Das uns verkündiget der Träume glimmend Brand /
Der zwar die Funcken zeigt / doch Flamm' und Glut
verheelet.
100. Uran. dem Funcken wird gar offe so Flamm' als Gluth
vermählet.
Silv. Ja! offe : nicht allemahl. Gesezt sie giengen auff.
Uran. Wol dem / der in der Zeit verhindert ihren Lauff.
Silv. Ich sehe nicht / wie mich hier ichtwas könne breiten.
Uran. Man muß der Götter Zorn / auch eh' er brennt /
erkennen.
105. Silv. Die Götter handeln nicht mit uns durch Zeichen mehr.
Uran. Wer giebet ihm / mein Haupt / die abgeschmackte
Lehr ?

Ich wolte sonder Müß viel tausend Beyspiel bringen/
Durch die man mit Vernunft kan Sonnenklar erzwingē/
Daß uns des Höchsten Grimm durch Zeichen werd'
entdeckt.

110. Was vor ein Merckmahl ward zu Salem auffgestekt?
Cometen in der Luft/ der Winde Grausamkeiten/
Der Reuter glänzend Heer/ die in den Wolcken streitē/
Manch ungeheur er Schnee/ein Regen roth wie Blut/
Ein großer Vinen-Schwarm/ ein ungemeyne Blut/

115. Die ganze Wälder frist/viel Königliche Leichen/
Gewehrter Häuser Fall sind ja gewisse Zeichen
Zukünfft gen Ungemachs. Er dencke selber nach/
Was vor ein Zorn-Propheet stund auff dem Sternē Dach
Fast dreißig Tage lang vor drey mahl sechzehn Jahren/

120. Als unfer werthes Land Bellonens grimmē Schaaren
Mit höchstem Ach erblickt. Die Fackeln meld' ich nicht/
Die der erzürnte Gott hat unlängst auffgericht
Im blassen Wolcken-Saal/die Würckung ist verhanden.
Wad wo ihn ja/mein Schwag/von seines Zweiffels bandē

125. Diß/was ich vorgebracht/ vielleicht noch nicht befreyt/
So seh' Er/was der Schluß des Himmels offters dreut
Durch zugesichete Traum und nächtlliche Gesichte/
Mit wessen Augen an: unzehlliche Gesichte
Verschweig' ich ist mit Fleiß; mir gnügt/das Rom/
Athen/

130. Ja dieses ganze Kund als Zeugen vor mich stehn/
Vnd mir den Sieges-Kranz freywillig überreichen.
Des grossen Julius und Mauritz blasse Leichen/
Verkündigt durch den Traum und blutiges Gesicht/
Die reden satt vor mich: mehr red' ich selber nicht

135. Zu spahren Zeit und Wort. Silv. die Zeit wird alles
lehren.

Uran. Ja wol: ob ich die Lust ihm wollen bloß verstöhren
Durch Warnung/ Biit und Rath. Silv. Es sey nun wie
ihm sey;

Die Jagt ist schon bestellt/die Stunde laufft vortbey/
Maruta zeigt sich fast: ich wil mit Andachts-Küssen

140. Dianen tho gleich umb ihre Gunst begrüßen.

Uran. Wol! wie es ihm beliebt: doch nehm' Er sich in acht.
 Silv. Ich trauf auff meinen Stahl und auff der Göttin
 Nacht.

Glück zu mir diesem Ruf! Sie wird sich nicht mehr
 kräncken/
 Wenn meine Faust ihr wird den wilden Schweinskopf
 schencken.

Urania.

145. **S**ie gehen fort: Ihr Faunen seyd geneigt!
 Verwandelt ihm die dornenreiche Hellen.
 In Luft ge Misch/ es muß Ihn nichts erschreckene
 Sey/ Kol, doch versöhnt/ indem Silvano steigt
 Berg auff/ Berg ab! laß in den düstern Hähnen/
 150. Dictynna, Ihm dein Gnaden-Antlig scheinen!
 Ach aber ach! Wie leicht ist's doch gescheh'n/
 Daß in dem Wald' ein wunderlich Gesichte
 Ihm seine Lust und Arbeit macht zu nichte!
 Bald wil ein rasend Wind so man als Pferd verweh'n/
 155. Bald fängt der Hund was Graufes an zu wittern/
 Bald muß vor Furcht der Jäger selbst erzittern.
 Es ist wohl ehr dem Pring auff frischer Jagd.
 Ein weißer Mann/ dem feur'ge Winde dienen/
 Ein Frauen-Bild/ ein langer Mönch erschienen:.
 160. Man weiß das öfters hat den Weidemann geplagt
 Ein schwarzes Reh/ ein Hase mit drey Füßen/
 Wenn er nach ihm vergeblich rennen müssen.
 Zu dem kan bald ein Rebel-volles Giff
 Auf feuchter Luft und morschem Erdreich kommen,
 165. Dadurch ihm wird der müde Geist benommen.
 All anders Bngemach/ das Thier' und Jäger trifft
 In Thal und Klufft/ auff Hügeln/ Berg und Höhen/
 Wil ich anigt mit schweigen übergeben.
 Hingegen ach! wie ist doch der beglück't!
 170. Der auff dem Feld' / entfernen't von strengen Sorgen/
 Kan sanfte ruh'n biß an den lichten Morgen/
 Und den die zarte Schaar der Lämmer stets erquid't.
 Wenn

Wenn Wild und Bege den Jäger macht verdrossen/
Hält süße Lust des Schöpfers Herz umschlossen.

175. Ich kan ihr selbst ein wahres Beyspiel seyn :
Silvano wird sich auff der Jagt bemühen/
Mir aber sol bey diesem Baume blühen
Des Schlafes Zuckerfrucht/weil Es tritt herein.
Ich steh zwar bloß : doch Tugend und mein Stecken
180. Die können mich vor schlauer List bedecken.

NB. Nachdem sich Urania niedergeleget / wird ein-
liebliches und gleichsam entferntes Stückchen
auff eisichen Violen di gamba gespielt/worbey
Sie einschlummert.

Urania schlaffend. Infortunio.

Als Infortunio kurz vor geendigter Mu-
sic heraußer kommt/höret er ein wes-
nig zu/ und redet also :

186. Überirrd scher Schall /
Der mehr als Witz und Knall
Kan meine Sinnen rühren
Und zu der Liebe führen /
Ich gläube/das die Schaar
Der Götter hier und dar
Durch lustiges bewegen
Wil schöne Länze hegen.
Arion kaum so gut
190. Besänffigte die Fluth/
Wenn er auff den Delphinen
Mit seiner Leyr erschienen.
Jedoch was schau ich dort
An dem beblühmen Ort
195. Vor eine Nympffe liegen!
Ich muß mich hin verfügen

Zusehen wer Sie sey;
 Cythere, steh mir bey! *
 300. Hilf Pan! Ich werd' entzückt/
 Mir wird die Sprach' entrückt/
 Ihr kräft' ger Sonnen-Schein
 Verwandelt mich in Stein!

Der Hirtenstab entfällt ihm / worauff sie
 erwachet.

Uran. **Z**hr Himmel! was ist diß! wie sol mir doch ge-
 schehen!

305. Will sich Pigmalion auff diese Felder drehen
 Mit seinem WunderBild geschmiltz auß Helffenbein?
 Wie oder ist's ein Geist? Ein eingebild'ter Schein?
 Es starr't un' seuffzet doch: was sol man hier auß schliefen!
 In. Ach Schönste/das ich dich dieselbe zu begrüßen
 Und zitternd anzuschau'n demüthig untersteh'!
310. Ist frenlich etwas viel: doch wie der Sonnen Höh'/
 Wenn sich der Augen Paar auß Zürwitz nach ihr wendet/
 Sie mit der Strahlen Glanz als einem Flor verblendet:
 So hat'se Soñe/mich dein Schönheits Strahl verles't/
 Und gleichsam in den Schacht der Finsterniß gesetz't.
315. Vergib dem freyen Mund / der deine Gottheit ehret!
 Die Seuffzer brechen vor / durch die du wirst gelehret/
 Das meine Sterblichkeit dir / Göttin / dienen wil.
 Wie nun des Schüzens Sinn das vorgesteckte Ziel
 Zu treffen stets gedenkt: so werden deine Gaben /
320. In welche die Natur was Himmlisches vergraben/
 Mir ärmsten hoffentlich auch reichen meinen Zweck/
 Und der ist deine Gunst. Uran. Er redet zwar was lech't/
 Mein Hirt / in dem Er mir sein herbes Weh entdecket /
 Das nur Nachdencklichkeit in meinem Hertz erwecket /
325. Weil ich Silvano bin mit Leib und Geist verpficht
 Bis in das tunkle Grab; doch wie das heisse Liecht
 Der Schnacken Schwärmerey nicht alsobald versänget/
 Wenn Sie nur nicht zu nah sich an die Flamme hängt;
 So wird auch meine Blut / die keine Nachgier kennt /
330. Wo er nur selber nicht die Flügel ihm verbrenn't

Durch

* Er betrachtet sie gar genau.

Durch frechen Überwitz/ nicht seine Haut verlegen.

Ein keusches Wortgespräch/ ein höfliches ergötzen

Hat meine Sittsamkeit den Schaffern nie versag't/

Den Schaffern/ welche sters der Jugend nachgejag'te

235. Drumb wil er auch von mir beliebte Sylben hören/

Solass' Er sich die Lust der Liebe nicht bethören.

Hier hat Er meine Gunst wornach Jhn so verlangt.

Inf. Ich küsse ihren Witz/mit dem Sie herrlich prang't/

Den wohl bedachten Schluß/und Himmel-hohe Sinnen

240. Wie aber? kan ich denn kein Merckmahlnicht gewinnen/

Dadurch mir ihre Huld sen würcklich kund gethan?

Die Rose nuget nichts auff der beblühnten Bahn/

Im fall nicht ihr Geruch das Sinnen-Haus erquicket;

Man wirffe den Ambra weg/wann seine Krafft erschicket;

245. Den weiten Erden-Kreis verhüllte schwarzer Flor/

Wenn Titans güldnes Rad nicht täglich kām' hervor:

Würd' auch ein zartes Kind der Mutter Liebe wissen/

Wenn sie dasselbe nicht bisweilen wolte küssen?

So ist es auch mit mir. Uran. Halt eure Lust im Zaum/

250. Geb't solcher Fantasen nicht allzu grossen Raum:

Man weiß/ daß ich vermählt. Inf. das kan im minsten

Schaden;

Viel Menschen können sich in einem Flusse baden /

Und doch wird seine Schoß deswegen nicht entleer't:

Wer hat wolie gesch'n / daß sich die Blut verzehr't/

255. Wenn gleich viel Centner Del ihr zischend Haupt be-

feuchten?

Uran. Ohn' übelgeschmeck't Del kan sie weit schöner leuchtē.

Inf. Die Blut Cleopatrens brenn't noch im Sternens-

Saal.

Ur. Nein: weil Anton durch sie fiel in den grünen Stabl.

Inf. Er tranc' nur auß/was Er ihr treulos' eingeschicket.

260. Ur. Wer war durch Untreu mehr/ Er / oder Sie/ ge-

kräncker?

Inf. Dis zeigt der Aufgang an/ und sein verzweiffelnd

Fall.

Ur. Verging die geile Frau nicht auch durch diesen Knall?

U 5

Inf,

- Inf. Die treue Liebe hat das Leben ihr verkürzet.
 Ur. Durch falsche Liebe hat sie den Anton gestürzet.
 265. Inf. August war schuld daran/der beyder Tod gesucht.
 Ur. So trägt der Liebes-Baum nur so geringe Frucht?
 Inf. Cleopatra hat nie den Römischen Pring ergötzet.
 Ur. Drumb starb Sie/ weil sein Herz durch Sie nicht
 ward verletzet.
 Inf. Sie starb; doch ihr Brüß/ die theilhaftig war/ lebt noch.
 270. Ur. Schäg't doch so säfte nicht der Vntreu schweres Joch.
 Inf. Poppæ kan dem Mann und auch dem Käyser dienen.
 Vr. Kein Ehren-Weib wird sich diß/ was Poppæ, erkühnē.
 Inf. Sie hatten beyde Raum auff ihrer zarten Schoß.
 Vr. Bezäumer euren Mund/ und gebt euch nicht zu bloß.
 275. Inf. der eine in der That/ der ander in Gedanken.
 Vr. Sie giengen alle drey durch diß auß ihren Schranckē.
 Inf. Wie so? der Fürst begehrt's/ der Ehemann ließ es zu.
 Vr. Man lacht daß Otho sich so kindisch gab zur Ruh.
 Inf. Dem Fürsten kan man nicht so leichtlich was versagē.
 280. Vr. Wol/ wenn der Fürst dadurch uns wil den Ruhm
 verliagen.
 Inf. Er mehrte beyder Ruhm: Poppæ stieg auf den Thron.
 Vr. Poppæ und Otho kam durch diß in Schimpff und
 Hohn.
 Inf. Poppæ wird gerühmt/ daß Sie die Liebe theilte.
 Vr. Wi Otho wird verhöhn't/ daß Er zun Hörnern eilte.
 285. Inf. Es hat sich ja kein Vock noch Ochß in ihm erregt.
 Vr. Der ist mehr als ein Ochß und Vock/ der solche trägt.
 Inf. Der Amathæen Horn bekrön'te seine Güter:
 Vr. Es schmeckt dergleichen Frucht gar herbe rauch und
 bitter.
 Inf. Der Ehre Marzipan versüß't ihm diese Frucht.
 290. Vr. Wer weiß/ ob Portugal sein Ankuufft nicht verflucht.
 Inf. Wie so? Er war nicht scharff dem Jhm vertrauten
 Lande.
 Vr. Der Thor Erweiterung vor Jhm war ihre Schande.
 Inf. Was gieng doch dieses Volek des Otho Sanft-
 muth an?
 Vr. Viel: weil des Herrschers Schimpff auch trifft den
 Vnterthan.

Inf.

295. Inf. Der Würde breiter Hut bedeckte ihm die Hörner.
 Vr. Verfehlt die läpp' sche That des Otho doch nicht
 ferner.

Inf. Ich muß: Sein mildes Herz verwarff nur Geiz
 und Neid.

Vr. Sein Ehrenglanz ver schwand durch diese Milbigkeit.

Inf. Er gieng erst heller auff/ als Nero ward vergnüg't.

300. Vr. Steh ts fein/ wenn Dntren so des Hymens Nacht
 besieget?

Inf. Beseg't/er sey besieg't; sind nicht mehr Frauen dar?

Vr. Verflucht ist/ wer entweicht der Venus Nicht-Altar.

Inf. Man leseth diesen Durst nicht nur auß einer Quelle.

Vr. Des Narren Kappe zier't auch nicht nur eine Schelle.

305. Inf. Dione selbst war nicht mit Malsibern vergnüg't.

Vr. Ist aber dieses recht/ daß Mavors bey ihr lieg't?

Inf. Warumb nicht? weil Vulcan muß zu der Liebe hincz.

Vr. Wag't Euch auff dieses Meer / Ihr werdet Wasser
 trincken.

Inf. Was Göttern ist erlaubt / wird Menschen seyn
 vergönn't.

310. Vr. Mich wundert/ daß Eu'r Geist so tolle reden spinnt.

Inf. Heiß't dieses toll/ was uns selbst die Natur gebietet?

Vr. Sie wil nicht/ daß das Band der Ehe sey zerrätet.

Inf. Es bleibet unzertrennt/ ob man gleich andre lieb't?

Vr. Weh' dem/ der Ergerniß mit solcher Liebe giebt.

315. Inf. Die Lieb' ist vielerley: Man muß in Grängen bleibz.

Vr. Wer auff die Grängen kömmt/ wil oft was anders
 treiben.

Inf. Wie daß Amand' Ihr nicht durch Weyspiel Lust er-
 weckt?

Vr. Vranien schmeckt nicht was gleich Amanden schmeckt.

Inf. Seht! diese Schäfferin wil keinen Schäffer hassen.

320. Vr. Amand' ist ihrer Pflichte izt mehr/ als ich erlassen.

Inf. Warumb? Es hat Sie ja der Braut- Gott auch er-
 quickt.

Vr. Erquickt/ doch Libjtin' hat ihren Hirt' entrückt.

Inf.

Inf. Der Einwurff thut mir nichts : gnug/ daß ich Sie
muß lieben.

Vr. Gezwungne Liebe kan die Seele ja betrüben.

325. Inf. So nehm' ich mit Gewalt/ weil surer Zungen Dunst
Mich nur mit Lüfften speist/ die längst gesuchte Gunst. (a)

Vr. Hal' unverfämbter Gast! welch Wahnwiz muß dich
blenden/

Daß du auch würcklich darffst verbuhlte Stralen senden
Auff eine Schafferin/ die das Demant ne Band

330. Der keuschen Eh' verknüpfft? Ach unglücksel'ger Stand/
Der meist die Tugend trifft! wo werd ich Rettung findē!
Werd' ich wohl erwan auch gewündschten Weg ergründē
Zu schügen meinen Ruhm! Inf. Göttinne/ Sie verzeih'!

Vr. Ja/ wenn ich Göttin wär'/ ich wolte Blitz un' Bley
335. Auff dein verweignes Haupt/ und frevle Glieder schmeisse/
Und dein verdamtes Herz' in tausend Stücke reissen. (b)

Inf. Fahr't hin ergrimmt' Nympff in eurem stolzen
Wahn!

Ihr sollet doch noch sehn/ was meine Liebe kan.

Infortunio.

Ach Marmor-harter Sinn! Herz/ kälter als die
Wellen!

340. Geist/ der mehr Blitz und Flam' als Aetna in sich heg't!
Wie kan der heisse Zorn ein Fraucubild verstellen/
Wenn sich ein höllisch Feur umb dessen Seele leg't!

Kein Basilische kan so schrecklich sich ergrimmen
Wann Er sein Teuffels-Bild im stählern Spiegel
schau't/

345. Dadurch Er endlich muß auff Lethes Strome schwimē/
Als dieser Hirtin wohl vor meiner Liebe grau't.
Wolan! Alecto mag mit tausend Donner-Wettern/
Mit Schwefel/ Pech und Hartz/ das Götter auch
versehr't/

Mein höchstverliebtes Herz so klein/ als Staub/ zer-
schmettern/

350. Wo nicht Vranie sol werden recht bechör't.

(a) Er wil Sie küssen/ Sie aber verwehret es.

(b) Sie entläuffet.

Doch

Doch welche Listigkeit wird hier am besten dienen/
Weil ihr verschmitztes Haupt stets zwey paar Augen
hat ?

Wie wenn ich unverhofft sie raubte auff dem grünen/
Und schnellig trüge weg durch unbekandten Pfad :

35. Ach nein : gezwungne Brunst kan keine Lust erregen ;
Man muß auff Mittel seh'n / daß Sie mich willig lieb't /
So / daß Ich Sie nicht erst mit Worten darff bewegen /
Wodurch ihr schlauer Geist / diß mercked / sey betrübt.

36. Und geht diß gleich nicht an / so weiß ich andre Künste :
Es wird mich Rhadamant nicht Hüßlos lassen seh'n /
Wenn ich ihn nur ersuch' umb art' geliebtes Dünste /
Krafft derer Zorn und Grimm der Nympffen muß
vergeh'n.

Halt ! Laomiso wird mir dißfalls Rath erheilen /
Was mein beängstig't Herz mit Sterbens Seuffhern
sucht :

365. Auff Infortunio ! Du mußt dich nicht verweilen :
Wer nicht die Liebe liebt / der sey verdam't / versucht .

Keyen

Des Jupiters, Mercurius und Rhada-
mantus mit den Geistern der Artemisi-
en, Lucretien, Porcien, Semiramis,
Cleopatren und Messa-
linen,

Der Schauplaz bildet ab ein weites und wüstes
Feld / oben eröfnet sich der Himmel / in welchem
Jupiter erscheinet / sitzend auff einem Adler.
Zwey Traur-Trompeten müssen zuvor drey-mahl
erschallen.

Jupiter.

Auff! auff! Steht auff / auff der stockfinstern Gruffe
Ihr / die ihr wegen Treu und Untreu seyd erlegt!
Auff!

- Auff! auff! Steht auff! geht in die freye Luft!
 370. Eur Richt' Tag fällt ein/ weil sich mein Vlig bewegt.
 Kommt! Stellet euch für den gestirnten Thron!
 Empfangt nach Recht den Straff- und Gnaden-Lohn.

Die Sechs Geister.

- D**u grosser Jupiter! du mächt' ger Donner. Gott/
 Dem Himmel/ Hölle/ Welt und Fluch steh zu Gebot!
 375. Wir legen uns in heissen Andachts - Trüffen
 Zu deinen heil' gen Füßen/
 Erwartend/ weil der Schall sich der Trompeten rühr' t/
 Die unsre Todten' Asch' aus Topff und Hölen führ' t/
 Was dein gerechtes Recht wird fodern/
 380. Ob wir soll' n grünen oder lodern.

Artemisia.

- D**u reine Liebes. Blut/ die auch im Sarge lebt/
 Den keuschen Geist dem Himmel kan vermählen/
 So wird gewiß diß Vrtheil mich nicht quählen:
 Denn wie der Seidenwurm ihm selbst sein Grabmahl
 webt/
 385. So liegt in meinem Grab' ein ander Grab vergraben/
 Weil mich Mausolus' Asch' außbündig konte laben.

Lucretia.

- E**ist Lucretia durch alle Welt bekandt:
 Was solt' ich thun/ als mich Tarquin bezwungen/
 Vnd mir das Gold der Keuschheit abgedrungen!
 390. Wie ward der grosse Schimpf auß Rom un' wir verbäd' t?
 Was meine Schoß verübt/ hat stracks die Brust gebüffet.
 Drum seht/ wie Venus mich auß sonderer Gnade küffet.

Porcia.

- D**as Schiff zerscheitert bald/ wenn sein Patron ver-
 sinkt:
 Die Taube stirbt/ wenn ihr Gemahl erblasset:
 395. Schaut/ als der Topff des brur' us' Rest umbfasset/
 Wie mein verkiehrer Mund ein flante Kohlen schlina' t!
 Doch

die 6. Geister erscheinen/ steigende auß 6. Gräbern.

Doch diese Glut wird mich vor Plutons Glut befreien/
Und mein vertrettes Herz auff's herrlichste verneuen.

Semiramis.

400 **D**ie Ich das große Reich in sichere Ruh gestellt/
Durch meinen Muth viel Helden obgesieget/
Den Feinden Schmach/mir Ehre zugefüget/
Werd' endlich selbst vom Sohn (ach!) jämmerlich gefäll't.
Die Mutterliebe hat mich in die Grufft getragen;
Drumb steig' ich auch hervor ohn' alle Furcht und Zagen

Cleopatra.

405 **D**er Alabafter Arm zeigt meine Liebes-Treu/
Die Schlange kan Cleopatren erhöhen/
Die/ als Anton muß' in der Brunst vergehen/
Mich sonder großen Schmerz gesellt zur TodtenKey.
Wird nun Diespiter die Liebenden belohnen/
410 So zier' a ohnfehlbar mich viel Diamantne Kronen.

Messalina.

Und daß sich Messalin zu gnädig stets erzeig't/
Und niemals nicht ein saur Gesicht geliebet/
Wird Claudius, der Thor/dadurch betrübet/
Daß auf sein Wort der Stahl mich auff die Bahre neig't.
415 Drumb/weil die Liebe mich mit Rosen stets geschmücket/
Werd' ohne Zweifel ich mit keinem Ach befrücket.

Jupiter.

Der Wahrheit Glanz ist meiner Macht bekandt;
Der Lügen schwarzer Dunst verblend't die Götter;
nicht.

Ihr Erkern drey komm't ins Elyser Land/
420 Denn wahre Liebes Glut zeigt Euch das Sternendiecht.
Euch aber/die ihr Euch igt weiß zu brennen denckt/
Und niemahls satt geküß't/wird Minos Kuß geschenkt:
Drumb auff Mercur! Erscheine Rhadamant! (c)
Geht/sondert schleunig ab die Perlen von dem Glas/
Den

(c) diese Drey treten auff.

425 Den trüben Most vom klaren Alecant,
Die reine Lilien vom halb zutrennem Graß.
Entdeckt der blinden Welt die ew'ge Lust und Pein/
So diese Liebe schmeckt/die rein ist/ und nicht rein.

Mercurius. Rhadamantus,

430 **M**ächtiger König/Monarche der Sternen/
Welche die Tugend und Laster belohn't/
Schau' / es wird sich vom Befehl nicht entfernen
Der so die Wolcken/als Flammen bewohn't.
Deinen Demantenen Eysen und Willen
Wollen wir eilends gehorsamst erfüllen.

Mercurius. (d)

435 **N**ehmet die niemahls verwelckenden Rosen:
Dir wird die Asche verwandelt in Gold; (e)
Deinen Stahl werden viel Lilgen bemossen; (f)
Deiner Blut werden Saffire gezollt; (g)
So kan die Tugend sich Göttern verbinden!

Artemisia, Lucretia, Porcia.

440 (h) **W**onne! ach! Wonne! die nicht zu ergründen!

Rhadamantus.

Schmecket die (i) niemahls verleschenden Flammen:
Dir wird dein liebhengst in Drachen verkehrt:
Schlangen Zucht wird stets auß deiner Schoß stammet
Aber dir werden iht Nohren gewehrt/
445 Welche dir sollen den Rüzgel vertreiben.

Semira-

(d) Er redet die Artemisiam, Lucret. und Cornel. an(e)
der Artemis. reichet er Gold. (f) der Lucret. giebet er ein
en Eilten Strauß. (g) der Porcien giebet er Saffire. (h)
Mercurius schwinget sich nebst diesen dreyen in die Wol-
cken zum Jupiter, worauff alsobald der Himmel zuge-
schlossen wird. (i) Er giebet der Semiram. Cleop. und
Messalinen stammende Kohlen zu verschlingen.

Semiramis. Cleopatra.
Messalina.

(k) **Z**ammer! ach! Jammer! der nicht zu beschre-
ben?

(k) der Schauplag eröffnet sich unversehens unter ihren Füßen / Rhadamanthus stürzet sie in das Feuer spendende Loch / und springet Augenblicklich hienach: Sie singen diesen letzten Vers mit einer heulenden und sehr lamentirlichen Stimme.

Die Andere Abhandlung.
Chlorinde.

Wil Infortunio so schrecklich sich vergeh'n?
Sol ihm die Schäfferin zu seiner Willkühr
sieh'n /
Die das begerlte Seil der heil'gen Eh' ver-
knüpffet?

5. Wie daß der Aberwitz in deine Sinnen schlüpfet?
Wie daß / verblendter Geist / dir die Vernunft gebricht?
Und der Begierden Rauch umbwölket der Tugend Licht?
Was wird Silvano doch auf dieser Kühnheit schlüssen?
Ach Bruder! Ach du kanst ja solche Nympffen küssen/
Vor derer Alabast kein Wächter ist geseh't/
10. Und die mit freyer Lust dein schmachrend' Herz' ergötz't,
Wie daß dir mehr Gefahr als Sicherheit beliebtet/
Und sich dein Lebens-Rahn' auff's tückische Meer begiebet?
Doch was entrüst' ich mich? Und warum blüht mein
Mund
Auff deine liebe los? bin ich nicht selbst verwund't?
13. Hat nicht der kleine Dieb / der Meister aller Herzen
Die Seele mir entflaunt durch seine Schwefel - Kerzen?
B Ach

Ach unerforschlich Weh! Ich brenn! Ich brenn! Ich
brenn!

Weil ich Rivaldo nicht als meinen Schatz erkenn!
Unglücklichste Chlorind! der kein Planet geneiget!

20. Hat denn ein Leopard / ein Tyger mich gesauget?
Ich bin ja nicht auß Stein / noch Holz / noch Thon ge-
schmitz't;

Doch leider! muß ich seh'n / daß mir im mindestn nützlich /
Was meiner Schwänen-Brust der Cypris Günst ge-
schenket.

- Rivaldo, ach mein Liecht! wird nicht dein Sinn gelenket?
25. Wird denn durch Einsamkeit nur deine Seel' erquicket?
Und wirstu nicht erfreut / wenn dich Chlorinda' anblickt?
Der Federn Majestät vermehrt des Pfauens prahlen/
Doch wenn die Augen er läßt auff die Füße strahlen/
Entfällt ihm Stolz und Pracht: der Schenkel Hurtigkeit

30. Hat von des Jägers Grim den Hirschen oft befreyt?
Wenn aber das Geweih in Hecken sich verwirret/
So hört der düstre Wald / wie seine Ohnmacht giret.
Chlorinde schau dich an / der Schönheit Majestät
Hat auch nicht schlechte Glanz auff dein Gesicht geweh't;

35. Der Augen schwarzer Samit / das Paradies der Wangen /
Der letzten Scharlach- Kleid / des Haares güldne
Spangen /
Der balsamirte Mund / der Brust' Helffenbein /
Der wohlgewölbte Leib / der Keuschheit enger Schrein /
Die wohlgestaltete Hand / die wohlgeschmitzten Füße

40. Die könten stündlich dir erwerben tausend Küsse:
Doch eines fehlet dir: der Glieder Purpur-Kleid
Hegt in dem Herzen nur zu grosse Blödigkeit.
Ihr Himmel! Ach ich muß! ich muß es ja gestehen /
Daß mein verliebter Geist in Ohnmacht wil vergehen /

45. Im fall Rivaldo sich auch nur von fernen zeig't.
Wie daß stets solche Furcht auff's Frauenzimmer steig't!
Und dem beredten Mund hie Worte woll'n gebrechen!
Sol denn ein Marmor-Bild mehr als Chlorinde spre-
chen?

Und

Und wis mir Venus nicht in so bewandten Schmerk
 30. Mit Labfal stehen bey? " " " "

Chlorinde. Amande.

" " Amand. Was nagt dein seuffzend Herz?
 Was wil/Chlorinde, doch die Freude dir vergällen?
 Chlor. Auß meinen Antlig kan/ Amande, leicht er-
 hellen /

Wohin mein Aechzen ziehlt. Es ist dir wol bewust/
 Daß der Dionen Blut gebrennt auff meiner Brust/
 55. Seit ich die Sittsamkeit des Schäffers hab erblicket;
 Der mehr als eine Nympp ins Liebes-Garn verstricket,
 Rivald ist dir bekandt: ach aber! ach! die Pein/
 So meine Geister drückt/ kan nicht gelindert seyn/
 Es sey denn/ daß ich ihm persöhnlich könne grüssen/
 60. Und so die Colosynth der Liebe mir verfüßen.
 Hier fehlt mir nichts als Muth. Am. Ha federleuchtes
 Joch!

Reiß dich auß dieser Furcht und Folterkammer doch!
 Es ist ein blosser Traum/ber deine Seel' umschatter/
 Und mit Verliebten sich zur Kurzweil nur begatter.
 65. Cupido hat zwar auch mein löstern Herz durchspießlt/
 Weil Hierander mir so heisse Brunst ertheilte/
 Doch muß ich ieden Blick den grossen Göttern danken/
 Daß nicht Amandens Geist fällt in der Kleinmuth
 Schranken.

Solt' ich vor Schäffern denn als einen Teuffel fliehn?
 70. Nein! Nein! Chlorinde, Nein! du mußt hier etwas kühn
 Und mehr verwegen seyn / als wohl dein Stand ver-
 gönnet:

Den wer ihm selbst den Zwirn zum Sterbe-Rittel spinnet/
 Wird billich nicht beklagt. Drumb nimd die Lehren an/
 So bald der/den du liebst/ erscheint auff Chloris' Bahn/
 75. So geh' mit tapfferm Muth dem schönen Hirt' entgegen/
 Und suche deinen Zweck. Chlorin. Ohnmächtiges Ver-
 mögen!

Am. Ohnmächtig? Schåme dich: wir zwingen alle Welt,
 Chl. Wie das Rivaldo mir ist nicht zu Fusse fällt?

- Am. Du mußt durch kräfte gen Bltz sein stolzes Auge
bländen.
80. Chl. Wie leicht entschläpffet uns der Vogel auß den
Händen.
- Am. Der Kühnheit Reficht hat den Aufflug ihm ver-
schränkt.
- Chl. Auff welchen Irrweg wird Chlorinde doch gelenckt!
- Am. Durch diese Wunder. Kunst kan man den Feind be-
siegen.
- Chl. Wo nicht vor seinem Fuß mit höchster Schimpffung
liegen.
85. Am. Der Ariadnen gab diß Meisterstück den Thron.
- Chl. Schaut/ wie die Faulstia fühlet im Wade Tod un' Hohn.
- Am. Sie suchte was zu viel/ und übertrat die Schranck?
- Chl. Es kan Chlorinde auch auff diesem Blättel wandern.
- Am. Ach Schweig! Manch Schaffer wil oft nur gebeten
seyn.
90. Chl. Sol eine Nympffe so vertunkeln ihren Schein?
- Am. Es schwinde Glanz und Schein: genug daß ich werd'
ergötzet.
- Chl. Wie daß dein Mund so schlecht der Nympffen An-
sehn schätzet?
- Am. Durch diß geht/ sichere dich/ nichts unsrer Hoheit ab.
- Chl. Es sey! doch vor dem Schimpf erkli' ich Sarc und
Grab.
95. Am. Nur Muth! Chlorinde, Muth! die Schatzenrei-
chen Gänge
Befrey'n Hirtinnen ja sters vor des Pöfels Menge:
Zur Wollust dient nichts mehr als ein bebäumter Wald/
Schau nur mein Venuspielan/ Ich hoff es werde bald
Auff dem beblühten Platz und angenehmen Haynen
100. Hiranders Liebligheit mit seiner Heerd' erscheinen;
Hier wirff ein scharffes Aug' auff der Amanden Muth/
Und wie sie dämpffen wird die heisse Liebes. Blut.
Mich dünckt ich höre schon die Lämmer sich bewegen.
Drumb auff/ wir wollen uns in diß Gepüsch legen.

Hieran-

Hierander.

treibe eine Heerde Schaffe vor sich her.

105. Hier. **D**ie Nachtigal sucht ihre Lust/
Wenn sie begrüß't den Diamantnen Saal;
Der Feldgalaun mit seiner Frauen Zahl
Lacht auff dem Gras die matte Brust:
Euch/liebe Schäßgen/wird eu'r Hirte nicht verschlüßē;
110. Geht/irret hin und her! (1) Sucht was ihr könt genüßē
Ich wil in des zu dieser Zeit/
Da Tellus Schooß mit tausend Blumen stuzet/
Und ihren Leib auff's schönste schmückt und puget/
Verzehr'n die sanffte Einsamkeit
115. Mit einem Spiel/das auch die Götter kan erquickē/
Und unsre Seel' entreiß't auß allen Kummer Stricken.

Er singet folgender gestalt:

1.

Was in der Schooß des milden Tagus lieg't/
Was Bengalen und Potosi beglücktet/
Was uns die Fauff des klugen Sere schicket/
120. Wird/ô Altra, durch deinen Glanz bestieg't.

2.

Die Götter selbst belorbern deinen Stahl:
Wil Jupiter den Donnerkeil bewegen/
Zücht auff den Kreiß Gradivus Speiß' und Degen/
Wil Idalis entzündē Ach und Ovaal/
3.

125. Sie müssen vor ertiesē dein Gericht/
Das Gold und Bley auff gleiche Schaaßen setzet;
Wer dich bedient/wird nimmermehr verletzē/
Wer dich recht ehr't/der schaut der Weißheit liecht.

4.

- Und ob gleich hier in dieser Eitelkeit/
130. Dianen Vurg muß in die Lüffte schwindē/
Colossus Bild den nassen Leichstein findē/
Mausolus Gruffe verzehret wird durch die Zeit;

B 3

5. Des

(1) Amande erwischet ein Schaff und verstecket es.

5.

- Des Cyrus Pracht und Paradies verfall't/
 Egyptens Thurm' und tieffsten Abgrund sinken/
 13. Des Pharos Glanz in Wellen muß ertrinken/
 Selbst Jupiter wird als Ehrstall zerschell't!

6.

- Bleib doch Altra stets unverändert steht;
 Kein grauser Sturm/kein scharffer Zahn der Ketten/
 14. Kein Bltz und Knall kan ihren Thron bestreiten/
 Tyrannen selbst die müssen Sie erhöh'n.

7.

Es lebet noch durch Sie Papinian;
 Marcellus kan mit Paul und Javolenen
 Noch diesen Blick des Todes-Pfeil verböhen;
 Durch Sie ward längst vergöttert Africam.

8.

145. Drumb werd auch ich/du Abgott meiner Seel'/
 Für dein Altar sters tausend Opfer bringen.
 Und deinen Ruhm mit Herzens-Lust besingen/
 So lang' ich schweb' in dieser Marter-Höl'.

150. Die Sonne brennt zu sehr auff meine Glieder:
 Wie wolt Ihr Euch noch einmahl legen nieder?
 Auff! hier ist nicht des langen Schlafes Port.
 Komt/kom't/ versammet euch! Ihr müß't nicht ferner
 jagen.

Hilff Himmel! eines fehl't! Ach unverhoffte Plagen! (m)

Hierander. Amande.

155. A. m. **W**as suchst du doch/ mein Schaz/ mein außer-
 wehlt'er Trost/
 Hier. Hat auff Hirandern sich das Unglück ganz erhofft?
 Mein Schaff: mein Schaff: mein Schaff. A. m. dein Schaff
 ist nicht verlohren.
 Hier. Sag' an/wo ist's? gib her: Ich werde nem ge-
 bohren/

Nun

(m) Er suchet hin und her/kan es aber nicht finden.

Nun sich mein Schäßchen find't. Geschwind! ach säum'
dich nicht!

160. A. Es steht dein liebstes Schaff vor deinem Angesicht.
Hier. Du wirst ja nimmermehr die Augen mir verblendē;
Ich zehle sieben nur. A. (n) du hast's in deine Hände.
Hier. Wie? welche Frevelthat besudelt deinen Geist?
Entweich! Ich wil mein Schaff/eh' es der Räuber speißt.
165. A. Ach lindre meinen Schmerz! die Wund' ist aufge-
rissen.

H. Ich habe Wunden mich zu hehlen nie beflissen.
A. So mußt ich ärmste dann in steter Marter stehn!
H. Du kauft nur zum Balbier der Heilung wegen gehn.
Mein Schaff! A. Ach kein Balbier kan meinen Schaden
heilen.

170. H. Ich kan viel weniger dir Rath und Hülf' ertheilen.
A. Ja freulich alzu wohl. Erbarm dich meiner doch!
H. Was quälet deinen Geist? Was drückt dich für ein
Joch?

A. Der Liebe. H. Ach ich muß der tolln Krankheit lachē!
Was ist die Lieb? A. Ein Ding/ das uns kan görtlich
machen.

175. H. Du mein'st/ das man hierdurch gen Himmel steigt auf.
A. Nein/ du vernimmst mich nicht: Es ist ein ander Lauf.
H. Die Liebe wird vielleicht uns mit viel Wolcken zierē/
Weil in dem Wolcken-Schloß die Götter selbst regierē?
A. Einfält'ger! Ist dir denn diß Werk so unbekantē?

180. H. Es hat der Liebe-Blut mein Hergenie verbrant.
A. Durch Liebe können wir uns die Begierden stillen.
H. Die kan ich mir mit Speiß/ und Trank/ und Schlaf
erfüllen.

A. Mich wundert/ das dein Sinn diß Wesen nicht versteht:
Daß Feu'r so auß dem Herz durch alle Aern geht/
185. Und in der Seele brennt mit stündlich-heissen Flammen/
Wenn Mund mit Mund und Geist mit Geist sich knüpfen/
zusammen/
Verzehrt Amandens Blut und Marmorweißen Leib:
Armsel'ge Schäßerin/ durch auß verlaß'nes Weib.
B 4 Mein

(n) Sie leget ihre Hand in die seinige.

- Mein Galateus hat dem Bürger müssen weichen.
 190. Die Qual der Einsamkeit macht mich fast zu verleihe;
 Und nun Hiranders Schein mir in die Augen fällt/
 Wird sein beliebter Glanz in grausen Bliz verstell't:
 Du hast die Flamme erweckt / drumb lesch' auch diesen
 Zunder.
- H. In Wahrheit du bist toll/hörst Wunder über Wunder/
 195. Es lesche wer da wil; Ich bin nicht dein Neptun.
 A. So sol Amande nicht bey Hierandern ruhn?
 H. Ich darff Ahrven nicht auß Sinn und Augen sehn.
 A. Amande sandich mehr / als wohl Ahrve ergöhen.
 H. Ahrve ist nicht ein Mensch Sie krönt Unsterblichkeit.
 200. A. Amanden aber ziehrt der Wollust sanftes Kleid.
 H. Wer fragt nach diesem Zanck? gib mir mein Schaff-
 chen wieder.
 A. Es hat ihm längst der Wolff zerfleischt die zarten
 Glieder.
 H. Geseht / daß es geschehn / Ich foder es von dir.
 A. Doch was für einen Lohn reicht deine Schönheit mir?
 205. H. Du solt von mir empfahn / was mir die Mutter gie-
 bet.
 A. Was gilts / er küffet mich. Sey nicht / mein Kind bes-
 trübet!
 Hier ist dein werthes Schaff. (o) Nun gib mir auch den
 Lohn.
 H. Ich fürchte / daß du / dich anzieh' st für Schmach und
 Hohn.
 A. Wie so? Es wird dich ja der Mutter Kuß nicht krän-
 ken.
 210. H. Ohrsetzen pflaget auch die Mutter mir zuschenden.
 A. Ey scherze nicht / mein Schaff / komm küß' Amandens
 Mund/
 Weil ihr Aufrichtigkeit dir so zu Diensten stund.
 Ach wende doch nicht ab den Bliz der braunen Sternern.
 Wie? wil Hirander sich von dieser Brust entfernen/
 215. Wo sich Rubin und Zürkß dem Alabast vermahlet?
 Ach! daß dein stählern Hertz mich so tyrannisch wählet?
 Schau!
- (o) Ste gibt ihm das Schaff.

Schau/ wie mein Wange feur't/ wie Hand und Fuß er-
zittert/

Die Brüste fahren auff/ weil sich die Flamme wütert:

Es starr't mein bebend Mund/ Ich stnef' auff beyde Knie/

220. Hirander fühle mich! H. fort! fort! A. Mein Liecht
verzieh.

Chlorinde. Amante.

Chl. **E**h' sol ein Donnerkeil mir durch die Glieder fahrē/
Eh soll mit meiner Schooß sich Molsch und Nat-
ter paaren/

Eh soll ein Crocodil auff diesen Lippen sehn!

Als wohl Chlorinde sich so schimpfflich wird vergehn.

225. Wie hastu doch gefehlt! Ach nicht geringe Schande!

Dein Ziel ist ganz verrückt; Entröthe dich Amante.

Sol denn ein Frauen-Bild den Männern lauffen nach/

Anbieten Ruß und Brust? Ha ungereimte Sach!

Das Spiel ist recht verkehr't: uns kommen zu Altäre.

230. Der Fändrich küßet eh'r die blutigen Gewehr/

Als daß Er die Standart den Feinden steffert ein:

Sol eh' dein brennend Herz so muß erquicket seyn/

Sol eh'r der Sorgenwurm dir an den Adern nagen/

Als daß du Ehr' und Ruhm so thörlich wilt verjagen.

235. Am. Schweig Nymppfe/ du weißt nicht/ was rechte Lie-
be kan:

Dien't nicht der eine Weg/ so sucht man beß're Bahn.

Urania. Rosilis. Rivaldo.

Uran. **S**ist's/ wie ich erwehn't: sein thörliches Be-
ginnen

War ganz dahin gericht mein Herze zu gewinnen;

Der Wörter Ambrosin verkehrte sich in Gall/

340 Als er sich unterwand zu suchen meinem Fall/

Und war das Conterfey den Schatten nur erwischet.

Jedoch was wird anitz vor neue Brunst erfrischet?

Die fama ruffet auß/ Amante sey verliebt/

Und weil Hirander taub/ biß auff den Tod betrübt.

245. Hat etwan Kofllis was von dem Werk vernommen/
Das ihren Sohn betrifft? Kof. Wo ist die Post her-
kommen?

Uran. Myrcill, mein ält'stes Kind spreng't diese Zei-
tung auß.

Kofl. Wie seltsam ist gebawt der liebe Wunderhauf!
Dort bläßt der faule Sud in die zuschligten Thüren/
250. Und zeig't daß seine Macht das Alter müsse spühren/
Weil auch der Jahre Schnee sich nicht der Flam' erwehrt:
Hier sieht man/ wie der Nord das Crystallin beschwer't/
So stat der Fenster dien't den kaum durchbrochne Mauern/
Der Grund ist schlüpffrig Eiß und kan mit nichten tauern/
255. Die Wände gleichen sich der Spinnewebe Schein/
Die Balken sind auß Wachs/ auß Schnee der Quader-
Stein:

Das bunte Ziegel-Dach ist wie ein Regenbogen/
Der in geschwinder Eil sich in der Luft verzogen.
Mich wundert/ daß Amand' in solche Torheit fällt/
260. Daß Infortunio so sein Geschlecht verstell't.

Der fischet in der Luft/ und jene auff den Bäumen.
Hirander wird wohl nicht der Narrin was enträumen/
Weil seine Sittsamkeit den Schaffern ist bekand/
Dadurch die Jugend steig't in das saffirne Land.

265. Rivald. Was kan die grosse List der Frauen nicht erlangt.
Es wird durch Delilen des Helden Geist gefangen/
Der mit dem morschen Wein viel hundert Feind' erlegt.
In Nympffen wird die Blut mehr / als in uns erreg't;
Die Kälte kan Euch mehr / als uns die Hitze entzünd'n/
270. Weil Hypermnestra sich den Bruder wil verbinden/
Valeria verblend't des Vaters Lager-Sucht/
Und thöricht kosten wil die scharff-verbohtne Frucht.
Gesezt/ Amande laß' igt Hierandern fahren/
Weil seine Jugend sich nicht wil mit Wollust pahren:

275. Der Schiffbruch schrecket nicht vom Meer dē Schiffer ab/
Den Bergmann vom Metall das sters gewisse Grab:
So wird auch sich Amand' igt desto mehr bemühen/
Des Hieranders Herz' in ihrem Schacht zu ziehen.

Deun

Denn Jugend lässet leicht die Keuschheits'Blum' abwehn.

280. Uran. An Infor: unio könn't ihr ein Beyspiel sehn/
Das klärllich stellet dar/ wie des Cupido Raasen
Viel eh'r der Tugend-licht den Schäßern könn' außblase/
Als Nymppfz/ welche nicht bestrahl't der Weisheit Gläg.
Daß der Amanden Mund den unentweih'ten Kranz

285. Des Hieranders küß't/ und auff ihr Häupt wil setzen/
Daß wird die Schranken nicht der Ehrbarkeit verlegen/
Weil Hymen geben kan die wahre Liebes-Blum.
Rosal. Ich schwäche disfalls nicht der Schäßertinnen
Ruhm;

Doch wird Urania mir leichtlich Beyfall geben/
290. Daß Hierander nicht sein annoch zartes Leben
Dem Braut-Gott widmen kan: gestalt A mandens Blut
Oftt geile Flammen beg't; ihr allzufrecher Muth
In vieler Schäßer Ohr gar schlechten Nachklang findet:
Denn wo nicht edle Zucht Hirtinnen sich verbindet/

295. Da wird so Biz als Stand mit einem Flor bedeckt.
Rival. Ja freylich bricht herfür was in der Seele steckt:
Die Augen und der Mund verrathen schönöde Lüste/
Das dünne Kammertuch die auffgeschwellten Brüste;
Vñ weiß die Schminck' entweicht/so zeigt sich der Cometh

300. Der auff dem gelben Wachs der blaffen Wangen steh't.
Als Galathæus war auß diesem Kreiß entwichen/
Ist sein Gedächtniß bald auß der Amand' entschlichen/
Denn ihr begier'ger Sinn sucht stets ein frisches Quell.
Uran. Wahr ist's; Ich stimm' euch bey: die That ist son-

nenhell/
305. Daß ihr heiß-durstig Herz zu manchen Brunnen lauffet/
Vnd dar/ und dort/ und hier der Wollust Vnstat sauffet/
Der ihr den müden Geist noch endlich wird entzihn.
Rosal. Muß doch der Rosenstrauch/ wenn Eurus raast/
verblühn;

Die schöne Tulipan verliehret Pracht und Blätter/
310. Wenn auff ihr buntes Kleid das ungestüme Wetter
Die nassen Perlen wirfft. Rival. So bald die Keuschheit
fäll't/
Wird auch der Seele Hauß und Marmelburg zer'schellt;
Der

Der Sinnen Hurtigkeit/die Löwen-starken Glieder
Die strecken auß Verdruß sich auff des Faulbett nieder/
325. Verwandeln oft den Tag in die beschwärmte Nacht/
Vnd werden durch die Traum' in Raserey gebracht!
Rosil. Kom' t/laß' t uns schleunig schau/ wie diese Pest
zu heilen.

Uran. Wo wil Hirandor hin?

Urania. Rosilis. Rivaldo. Hierander.

Hier. Ihr woll' t euch was verweilen/
Vnd hören/was mein Mund igt'eurer Weisheit klagt.
330. Rosil. Was ist s/ geliebter Sohn/ das dem Teugend
nag' t?

Hier. Ihr wiß' t/den Dienen sind auffsezig geile Wespē/
Auch in dem reinsten Korn verbergen sich die Trespē/
Der Dieb laufft nach dem Schatz/ der Mohr nach einer
Frau/

Vnd auff Narcissen schmeiß' t der Käfer gift' gen Tau.
325. So wil auch eine Wesp' in meinen Honig misen;
Amandens Wollust Korh läßt schändlich sich gelüsten
Nach meiner Keuschheit/die niemahls ist besleckt.
Hirander hat sich zwar vor diesem Feind versteckt:
Doch wie der Wolff nur heul' t/wenn ihm das Lamm ent-
wischet/

330. So wird durch meine Flucht stets ihre Blut erfrischet.
Hier/schönste Nympffen/hier erkief' ich euren Rath/
Weil Rosilis zum Sohn nicht einen Satyr hat/
Uranjens heller Biz mein züchtig Herz' erkennet/
Wie meine Keuschheit werd' auß solchem Garn getrennet/
335. Daß nicht mein Crystallin bekomme Fleck und Schmach.
R. Weiß diese Wölfi n dir/mein Sohn/laufft fernernach/
Vnd dich durch den Gesang lieb'kosender Sirenen
Auff Strudel bringen wil/ so mußt' u nur verhönen
Mit des Ulysses Wachs die nähr' sche Gauckeley:

340. Ja such' t sie etwas mehr/so mach' ein groß Geschrey/
Vñ nim den Strab zü Schild/die Flucht zu dem Gefährē.
H. Wie weiß mein steinern Herz' Amando wolt' enthärtē/
Vñ mich durch geile Lust brächt auff der Thorheit Pfad/
Weil auch das kalte sie Eyß zergeht durch Sönen Rad?

Ur. Aman-

345. Ur. A mandés Strahl wird nicht so groß: Würdig habē.
 H. Kan Alexanders Herz die Thais nicht durchgraben?
 R. A mand' und Thais sind hier kein vergleichlich Paar.
 H. Sie stürzten beyderseits die Keuschheit in Gefahr.
 Ur. Wil den Hirander thun/ was jener Pring verübet?
350. H. Die Weisheit raset selbst/ weñ sie das Ach betrübet.
 R. Die Sonne der Natur schützt ihm vor diesem Strahl.
 H. Wenn nur nicht die Natur selbst fiel in solche Quaal.
 Ur. Die Sprünge der Vernunft leucht der Begierde Flamen.
 H. Der schlechte Wasser guß theilt nicht die Glut vō saüē.
355. R. Ja weñ die Flamme schon zu höchsten Kräfften kömmt.
 H. Glaubr/ daß die Feuers-Fluß in einem Blick entglüht.
 Ur. Ein einzig Tropfen kan verdrücken diesen Zunder.
 Rol. So ist's/ geliebter Sohn. Es wäre zwar kein
 Wunder/
 Daß/ weil selbst diesem Liecht der Klugheit Sonne weicht/
360. Auch dein erhitzter Geist besodernd werd' erleucht:
 Doch weil Minervens Satz in deinen Adern schwebet/
 Bnd deine Sinnenburg nicht an den Felsen klebet
 Der scheiternden Vernunft/ wird deine Mutter Dir
 Nichts böses trauen zu Uran. Die Lilienkeusche Zier/
365. So Hirandern schmückt/ wird nicht auß Schranckē gehē.
 R. In Seele/ die noch zart/ kan leicht ein Brand entfehē.
 H. Die Glut steigt eh' r empör in der bejahrten Brust.
 Rivaldo weiß Er auch/ das unerschöpfte Lust
 Der süßen Liebes- Angst igt in Chlorinden stecket/
370. Die seine Sterblichkeit der Schafferin erwecket?
 R. Was bring' t Hirander vor? Chlorind' in mich ver-
 Chlorinde? derer Wig Cytherein betrüb' t? (lieb' t?
 H. Nicht anders: Ach! sie seuffh' t. Sie girr' t gleich einer
 Lauben.
 R. Wie daß der Nymppfen-Schaar sich sehn' t so sehr nach
 Hauben?
375. H. Mein Freund nicht ieder Brunst zieht stracks auff Eh'
 und Pflicht.
 R. Auß solchen Kohlen wird meist ein entflamtes Liecht.
 H. Man laufft nicht Augenblicks die vorgelegte Wahren.
 R. Rechtschaffeneliebe läst mit Falschheit sich nicht paarē.
 Hier.

Hier. Der ist ein Thor/der sich bald Nympffē gibt zu bloß.
380. Riv. Man sol den Nympffen nicht bet'hören Brust und
Schoß.

Ur. Ich lobe beyder Schluß: Indes laß't uns ergründen/
Ob sich Silvano bald wird von der Jagt einfinden.

Keyen

Des Cupido, der Schäffer und Schäfferinnen.

Die Schäffer.

- W**ie glücklich ist und drey-mahl werth zu schätzen/
Der nicht ein geiles Frauen-Bild
385. Den Diamant der Sinnen kan verlegen/
Noch ihn mit toller Brunst erfüllt!
O seelig! der die lockenden Ehrenen
Den Tag und Nacht großmütig kan verhönen/
Und in der sanfften Einsamkeit
390. Verzehrt die edle Lebens-Zeit.

Die Schäfferinnen.

- W**ie wird doch die sich auff der Welt vergöttern/
Der nicht der Venus Zentner-Last
Den Porzellan der Tugend kan zerschmettern!
Wohl der/ die alle Dabler haß't/
395. Und sich nicht laß't ihr süßes Gift bet'hören
Durchtelteln Tand und wohlgeschminckte Lehren!
O selig / die in stiller Ruh
Stets bringt ihr keusches Leben zu!

Die Schäffer.

- E**rmehner Wunsch! der Keuschheit Joch zu tragen
400. Fällt keinem/ als nur euch/ zu schwer:
Der Cypris Pfeil kan bald eur Herze plagen.
Stürk't Sappho sich nicht in das Meer/
Als ihr die Brunst nicht Phaon konte dämpffen?
Wil Dido nicht mit Stahl und Flammen kämpffen?
405. Wie zer't Basythien der Dolch!
Cleopatren der grüne Molch!

Die

Die Schafferinnen.

Schweig / Schaffer / Schweigt ! laßt diesen Wortstreit
fahren /

Ihr richtet damit wenig auf :

Nit Euch wil sich diß Kleinod sel't'ner paaren.

410. Leander fällt in Thetis Haus /
Von Ammon wird die Schwester selbst entehret /
Der Velta Kind vom Basian verfehret ;
Cambyfes küßt Atonssens Brust /
Vnd sucht bey ihr nicht reine Luft.

Die Schaffer.

415. **D**en Sommer kan nicht eine Schwalbe machen
Gefegt / daß ichtwas sey gesch'e'n ;
Der Donnerschlag wird nicht auff Lorbeern krachen /
Ihr hab't das Vortheil selbst versehn ;
Der bloße Dolch / wil stets die Scheide wanden /
410 Kommt niemahls nicht in seinen Ort und Schranken.
Zu dem führt euch selbst die Natur
Mehr / als uns / auff der Wollust Spuhr.

Die Schafferinnen.

Dorscher Grund / darauff ihr kühnlich bauet !
Der Löw bezwing't die Hündin leicht :

432. **W**er eure Stärck und unsre Ohnmacht schauet /
Wenn uns so list / als Grimmer schleich't /
Wird unsrer Scherz ein linder Vrtheil sprechen /
Vnd nicht den Nahm der Schafferinnen schwächen.
So brennt auch nicht so sehr die Blut
430 In uns / als wohl in eurem Blut.

Die Schaffer.

Die Hitze / so in unsern Adern brennet /
Wird nicht auß Paphos Quell geleß't ;
Da doch nur Frost nur stets nach Flammen rennet ;
Der Mohr bleibe schwarz / ob man ihn wäscht :

435. **E**uch kan der Frost mehr / als uns Hitze schaden /
Weil Agrippin wil mit dem Nero baden /
Semiramis ihr Leib / Pferd schmückt /
Palsphaza ein Stier erqvickt.

Die

Die Schafferinnen.

440. **S**eht/wie ihr euch selbst in diß Garn verwirret!
 Euch kleben groß're Brandmahl' an/
 Weil eure Brunst auß' Witz und Vorsatz irret/
 Uns aber Einfalt stürzen kan.
 Wir wollen euch durch Vespil nicht beschämen;
 Nur dieses muß uns von Euch Wunder nehmen/
 445. Daß mit Cupidens Marmor-Bild
 Alchidas ihm die Lüfte still r.

Die Schaffer.

- I**hr rühmet hoch der Einfalt Silberstücke/
 Mit welchem prang't eu'r Sonnenrad:
 Ach Einfalt! die meist boden-lose Lücke
 450. Und Zauberey zu Schwestern hat.
 Ihr müßt euch nicht den Engeln gleich erhöhen.
 Kommt! lasset uns vor Recht und Richter gehen:
 Laßt hören/wehmer falle bey/(p)
 455. Und wessen wohl der Siegs-Kranz sey.

Die Schaffer und Schafferinnen.

- (q) **S** kleiner Liebes-Gott/Beherrscher aller Herze/
 Vor dem sich Ost und Westen bückt/
 Mit dessen Pfeil auch nicht selbst Jupiter darff scherzen/
 Du weißt was unsre Sinnen drückt.
 Erkennen doch/ó Siegesreicher Knabe/
 Wem unter uns zukomme Sieg und Gabe.

Cupido.

- D**ie Sonne küßt sich zwar im Meer/
 Wenn das Demantne Sternen-Heer
 Die Hecate vom Schlaf erweckt:
 Doch wenn Aurora sich entdeckt/

Sieht

- (p) der innere Schauplay eröffnet sich/allwo der geflügelte Cupido mit seinen gewöhnliche Waffen auff einer blaue Welt-Kugel stehet/ haltend in der rechten Hand einen Lorber-Kranz. (q) Die Schaffer und Schafferinnen fallen auff die Knie.

465. Steht man / wie ihr Gesicht mit glüend heisse Strahlen
Den kalten Erden-Kreis hellodernd wil bemahlen.
So ist's mit meiner Macht bewand:
Mein Pfeil durchstancert See und Land;
Ternar, Mollice und Mexican
- 470 Sind meinem Vogen unterthan.
Und ob ich ruhig gleich zu sitzen manchmahl schelte/
Bliß' Ich doch schnellig auff die sterbliche Gemeine!
Doch macht mein scharfgespizter Stah
Niemanden eh' ein Wundenmah
475. Und Ankerlosen Liebes-Schmerz
In dem betrübt-erfreuten Herg/
Als denn/der ein Geschlecht mit meiner Mutter kennet/
Und in der heissen Angst nach ihrer Hülffe rennet.
Seht nur der Sachen Ursprung an:
480. Eh' Venus trat auff Tellus Bahn/
Hat zur Geburthsstat sie erwähl't
Der Wellen / Salzs / dem Durst vermähl't.
"Weil nun die liebe Salz un' Durst stets mit sich führet/
"Wird in den Töchtern auch stets Salz und Durst ge-
spühret.
485. Schaut / wie der Durst Amanden quäl't/
Weil sie den rechten Zweck verfehlt/
Und Hieranders keusche Zucht
Von ihr vergebens wird versucht.
Schaut / wie Chlorind' auch sich nach dem Rivaldo sehnet.
490 Die doch so thöricht nicht den Weg zur Lieb' ihr bähnet/
Drumb nehmt den Kranz / (1) Ihr Schäffer / hin
Zum Zeichen / daß ist der Gewinn
Höchstbillich krön' Eur werthes Haupt/
Daß nicht so bald der Wollust glaubt.
495 Doch seht auch weißlich zu / das euch der Ruhm verbleibe!
Und Euch Cupido nicht ins Buch der Frauen schreibe!

Die Schäffer.

Glück zu! Glück zu! So kan die Warheit siegen/
Die oft der tolle Neid ansieht!

E

Wie?

(1) Er reichet den Schäffern den Kranz.

- Wie? (s) woll't Ihr Euch nicht / Schätferinnen schmege
 300. Für diesen göttlichen Gericht?
 Versichert Euch / Ihr könnt den Gott nicht höhnen /
 Der eure Brust mit größerm Ach kan krönen!
 Dir aber wird man vors Altar
 Viel Opfer stellen willigst dar.

Die Dritte Abhandlung.

Infortunio. Laomiso.

Inf.

- Wolan! der Schluß ist fest : Ich feyre länger
 nicht;
 Eh Zacht und Wachs entgeht dem angezündt
 Liecht /
 Und sein verlodend Schein sol Gruff und Wahre mahl /
 Verdoppelt ihm der Tod die numehr schwachen Strahl.
 Ach Infortunio! dein lebens- Del verrinn't /
 5. Weil dir Uranie den Sterbe- Kettel spinn't.
 Doch auf Eh du verhöhnt solst Glanz un Blut entbehre /
 Muß Laomiso dir den letzten Zweck gewehren.
 Schaut / Sterbliche / wie uns die Liebemartern kan /
 Das man auch Rettung sucht auff nicht gemeiner Bahn.
 10. Hier wohnt mein kluger Arzt. (t) Ach wo in dieser Höle /
 Berühmtester Druid, die höchst verliebten Seelen
 Dein Heiligthum gekuß't und dich umb Rath gefrag't /
 Wenn sie der Venus Grimm biß auff das Marck geplag't /
 So hilff / Machaon, mir und den geqvählen Geistern /
 15. Die izt Cupido wil tyrannisch übermeistern!
 Uranie ist der Schatz / ihr schöner Leib der Pfeil /
 Der Vogen ihr Gesicht / die Schwanen- Brust das Geil /
 Und

(s) die Schätferinnen gehen mit höhnlisch lachenden Ge-
 behrden ab.

(t) Der innere Schauplay stellet vor des Laomiso Ge-
 mach / in welchem nach dem Innhalt der Reime aller-
 hand Gläser / Büchsen / & c. wie auch zwey brennende
 Lechter auff den Tischen stehen.

Und das getroffene Ziel mein ganz verwundtes Herze.

10. Hilf/ Laomiso, mir von dem so grossen Schmerze/
Eh' mich die grimme Glut in Asch und Spreu verkehrt/
Und in den Abgrund stürz't. Laom. Was deinen Geist
beschwert/

Ist zwar/ ich steh' es zu/unmöglich zu ertragen;
Doch liebe/ die man zwingt/erweckt nur gröss're Plage.

25. Der Mittel heil'ge Krafft/so meine Faust besitzt/
Macht/das die Brunst alsbald so leib als Seel' erbig't/
Doch wieder die Natur. Inf. Gnug, daß ich sey vergnü-
get:

Weil an der Weise mich zu heilen mir nichts lieget.

Laom. Wol! Wol! So tritt herein auff die geweihte
Bahn:

30. Doch wird dein schmachted Mund mir klährlich zeig' an/
Was izt für eine Ruhr/ weil tausendfach Argnehen
Der Schranken in sich hält / dich sol vom Schmerz be-
freyen.

Erkiesstu dieses Kraut/dadurch Erichthone

Das Wolcken-Zelt bewegt/die Flammen kehrt' in Schnee/
Die Gluth in harten Stahl/die Berg' in weiche Wellen/
Den Erdkreis fort gewelg't auff unbekandte Stellen/
Der Sternen güldnes Heer in eine Gruffte verstedt/
Avernus Strohm gehemmt/und Leichen aufferweckt?
Wilstu Guthurnens-Bild/ daß mit den giff't'gen Augen

35. Dem/der es angeschaut/die Seele kont' ausfaugen?
Diß/ wormit Mycale des Mondens Silber-Glanz
Der Plejas hat geraubt? hier ist der Diptas Kranz/
Der auff verschloß'ne Schooß kan neue Kräfte wehen/
Und schlaffenden entdeckt/was künstlig sol geschehen.

40. Diß Crystallin umbfaßt der Lyngen Kräfte gen-Safft/
Dadurch Diespiter mit Liebe ward behafft:
Die Kalmuß Wurzel kan die kalte Brunst entzünden/
Und ein Demantnes Herz der Paphien verbinden.
Hierinnen liegt die Haut der rauchenden Geburt/
Die/wenn man Sie zerschneidet und derer Wunder Gurch

45. Diß Crystallin umbfaßt der Lyngen Kräfte gen-Safft/
Dadurch Diespiter mit Liebe ward behafft:
Die Kalmuß Wurzel kan die kalte Brunst entzünden/
Und ein Demantnes Herz der Paphien verbinden.
Hierinnen liegt die Haut der rauchenden Geburt/
Die/wenn man Sie zerschneidet und derer Wunder Gurch

50. Die/wenn man Sie zerschneidet und derer Wunder Gurch

legt auff geweihten Stein / und fünffmahl spricht den
Segen /

Den Marmor harten Sinn zur Wollust kan bewegen.

55. Diß Gold verberg't das Del / daß durch des Priesters
Hand /

Vermisch't dem heil'gen Sad / die Seelen mir verband /

56. Wenn sie mit dessen Kraft so Brust als Mund befeuchtet.

Hier ist das Pergamēt durch Jungfern Blut erleuchtet /

Daß selbst dem Mavors zwingt und zu der Liebe führ't.

Schau / wie die Ruthe sich der Eriphilen rühr't /

Wie ihr derdoppelt Haupt in meinen Händen spielet /

60. Und auff Uranien, so dich verwundet / zielest.

Begehrstu diß Papier / in dem das Pulver lieg't /

Daß in der Ziegenmilch die Keuschheit selbst besieg't ?

Den hochgeschägten Strick / den bey Dianens Schürer

Ich dem gebenekten Rahm in dem durchsicht'gen Zimer /

65. Und durch verborgne Kunst der Cypris einverleibt ?

Wellebt die blase dir / die Wassernigen treibt /

Daß sie dem Mann die Frau / der Frau den Mann ver-
riegeln ?

Diß kan Laodicen die zarte Schooß versiegeln.

Wenn Amalıs umsonst des Estand's Zucker-Frucht

70. In ihrem Liebes-Brunn und Wollusts-Quelle sucht.

Schau / Inforranio, die Decke ist zu rissen /

Durch dieses kanstu dir die bitter Pein versüßten /

Wenn du durch Heimlichkeit Silvano bringest beg /

Daß bey Uranien Er nicht vermögend sey.

75. So wird sie selber dir den Weg zur Liebe bahnen.

Schau die sem Kugeln an / die man auff Marzipanen

Der schönen Nympffe reich't / die unsern Geist bestrickt /

In diesem Glase wird des Balsams Krafft erblickt /

Der / wenn er nur erwärm't in deiner Feindin Händen /

80. Durch sondre Würdung dir wird Ach und Schmerzen
enden.

Der grosse Zitronat kan endlich dienen dir.

In. Ja freylich schläg't dein Mund ist edle Mittel für
zu

- Du linderst dieses Ach: doch ich muß frey bekennen/
 Daß nichts so kräftig ist die Pein von mir zu trenn n
85. Laom. Wie so? Inf. Uranie läßt diese Künste sich
 So bald nicht nehmen ein / weil ihre Klugheit mich/
 Die als ein Demant gläng't in den saffirnen Gliedern/
 Von solchem Werck' abhält. Wir müssen uns verbrüder'n
 Mit andrer Heimlichkeit / die etwas höher steigt/
 90. Und ihren Wig besiegt. Laom. Zevs selber wird geneigt
 Durch meine Wunderkunst auff Aphroditens Brüste/
 Was bey Proserpinen stillt Pluto seine Lüste:
 Wenn Laomiso blig't / muß Titan stracks vergehn/
 Cupido in der Gruffe beydürren Geisteru sehn/
 95. Das tolle Wasser. Pfert sich mit Delphinen paaren.
 Es kommen auff mein Wort der Rasereyen Schaares
 Auß ihrem Schwefel. Pful und küssen meinen Fuß:
 Wie? solt' Uranie nicht ehren diesen Schluß/
 Den meine Hoheit sezt? doch wär' ich sehr vergnüg't/
 100 Wenn du ein Zeichen nur / von der so dich besieget/
 Mir köntest stellen zu: Ein Haar und tröpfchen Blut /
 Ein Zahn ein Stückchen Haut / ein Band von ihrem Hut/
 Ein Nagel von der Faust / ein Drat von ihrem Kleide/
 Ein Schweiß. Tuch / eine Blum' und Nadel vom Geo.
 schneide/
 105 Ein einzig tropffen Milch auß ihrer Marmel-Brust/
 Die könten Augenblicks erwecken grosse Lust/
 So daß die Hirtin dich freywillig müßt umbfangen.
 Inf. Man kan nicht einen Kuß / geschweige diß verlangen.
 Laom. Wol! Mir fällt tht was bey. Es sol dir seyn ge-
 wehr't /
 110. Was ich noch keinem gab / der meinen Rath begeh'r't.
 Du weißt / der Circei Trank verändert Sin und Leiber/
 Die unerschöpfte Kunst der Larissæen Weiber
 Den weisen Lucian: Wenn Apulejus nicht
 Der Juno Zepfer ehr't / wird stracks sein Angesicht
 115. In ein Arcadisch Thier mit höchstẽ Schimpff verwandelt.
 Du weißt / wie Giges mit Fürstinnen hat gehandelt/
 Als ein unschätzbar Ring ihm durch Unsichtbarkeit
 Gab Cronen in die Faust / zoch an das Purpur. Kleid.

- Schau/ wie ich dir geneigt! Ich wil die Liebes-Flammen
 120. Auch durch des Ringes-Gold vergötternd ziehn zusam̄;
 Dir sol ein enger Keiſſ verändern die Geſtalt/
 Daß die Uranie dich vor Silvano halt/
 Vnd in dem feſten Bahn dir deinem Wuñsch erfülle.
 Inſt, Erfindung ſonder gleich! Laom. Izt iſt die ſchönſte
 ſtelle :
125. Es ſucht in dieſer Stund kein Geiſt bey mir Verhör ;
 Drum mercke ja genaw die überirrd ſche Lehr/
 So meine Heiligkeit dir unverfälſcht ertheilet :
 Begieb dich in dem Kreiß/ weil Laomiso eilet
 Zu ſuchen diß und das/ was zu der Argney dien't.
130. Es ziere dieſer Kranz/ der auch im Winter grün't/
 Dein gang entblöß'tes Haupte/ Enthalt dich aller Worte
 Bey dem ſo heil gen Werck' und unentweichten Orte.
 Fall auff das rechte Knie/ und ſchau mit Andacht zu/
 Wie Laomiso dir wird ſchenken Luſt und Ruh.
135. Das ſchönſte Jungfern-Wachs/ das Alabaſt beſeget/
 Wird izt durch meine Fauſt zu dieſer Blut verſüget/
 Vmb daß es werd' erweicht zu ſchließen etnem Ring;
 Das Gold iſt gegen dir ein nicht vergleichlich Ding/
 Dir weicht/ was in Ternat und Potob kan prangen/
140. Du laußt abweſend auch der Nympffen Gunſt erlangen.
 Der Grund iſt wohl gelegt zu dieſem Edlen Werck:
 Dem Kleinod geb ich nun izt nicht geringe Stärck/
 Wenn ich der Zungen-Staub von zarten Nachtigallen/
 Die Götter auch entzückt/ laß in die Pfanne fallen :
145. Izt muß ein Hirsch Herz ſich zerpulvert ſtellen dar/
 Mit welchen man bedien't Dionens Nicht-Altar/
 Das Auge von dem Luchs kan dieſe Krafft entzünden/
 Daß ſich Uranie der Liebe wird verbinden/
 Verlaſſen blinden Zorn und ſehen wie ein Lamm :
150. Deß Haußhans Partisan und hochgeſinnter Rammt
 Sol auch in dieſer Blut die tolle Hoffarth legen ;
 So muß Uranie zur Sanfft-muth ſich bewegen ;
 Deß Adlers Leber muß hier nicht vergeſſen ſeyn/
 Die das Gehör erweckt und ſtilt' die Liebes-Pein :

Deß

155. Des Elends theure Klau / die schwere Seuchen heilet /
Werd' auch dem edlen Ring zu sonderer Krafft ertheilet;
So sehr dich arme Thier fällt in die Traurigkeit /
So sehr wird auch dein Feind zum scherzen seyn bereit:
Wolan es ist vollführt: Nun wil mit weisser Seiden
160. Ich dem unschazbar'n Reiß stat Goldes überkleiden:
Cupido spinn't den Drat auß seiner Mutter-Brust /
Wenn ste am besten schläfft / der Faden wird die Luft
Vnd das gestalte Herz der grimmen Hirtin wunden /
Vnd Infortunio der Wollust Hafen finden.
165. Glaubst/das Polycrates nicht solchen Schaz besaz /
Als ein erschrecklich Fisch im Meer sein Kleinod fraß.
Wie die geweihte Fluth vermag den Ring zu fühlen /
So muß' auch deine Hitz / Uranie, verspielen /
Wenn Infortunio dir kommet vor Gesicht.
170. Zum letzten muß ich auch dich Diamantne Liecht /
So mehr als Phœbus strahlt/in diesem Reiß versehen.
Es könnte Jupiter sich mit dem Stein ergezen /
Als er Amphitruo, Mercur sein Diener war /
Vnd der Alcmenen Schooß siel auff der Keuschheit Saar.
175. Doch eh' die Majestät des Ringes dich bekronet /
Muß Idalis zuvor mit Opffern seyn versöhnet:
Hier ist das Ebenbild der stolzen Schaffterinn /
Dadurch ohnfehlbar ich der Göttin Huld gewinn'.
Ach Paphie ! der tausend Sieges-Kronen /
180. So Prinz als Knecht demüthigst stellet dar:
Wo deine Macht wil Liebende belohnen /
Wenn sie verehr'n dein himmlisches Altar /
So lasse doch in den geweihten Hännyen /
Izt deinem Knecht gewünschte Hülf erscheinen.
185. Man steckt dir an den Wehrauch treuer Herzen;
Schau /wie die Glut hellodernd umb sich brenn't
Wie nun dich Wachs zerschmelzt bey deinen Kerzen /
Vnd Glied von Glied sich Augenblicklich trennt:
So laß auch izt Uranjens Herz' entzündend /
190. Vnd diesem Geist mit liebe sich verbinden!

- Beweise doch / o Göttin / deine Stärke /
 Daß deiner Flamm' auch weiche Diamant !
 So werden wir die überird' schen Werke /
 So du verübst mit Siegesreicher Hand /
 199 An den Saffir der hellen Sonne schreiben /
 Und unzertrennt stets deine Sklaven bleiben.
 Guck / Infortunio, nun dieses Kleinod an:
 Und weil ein Röm'scher Knecht der güldnen Freyhete
 Bahn
 Durch einen Ring betrat / und ließ die strengen Ketten /
 200 So muß' auch dieser Ring dich auß der Knechtschaft
 retten
 Der Felsen schweren Last! dein Name sey verkehr't /
 Vor Infortunio der Fortunat gewehr't /
 So wirstu für und für in schönster Wonne grünen.
 In. Ich werde diese Gunst nach Möglichkeit bedienen.

Urania. Rivaldo.

205. Riv. **S**ist Silvano noch gek' stellt auff der Jagt ?
 Vr. Ja: wie Celinde mir vor kurzem angesagt.
 Riv. Der Morgen ist nun weg / die Heerd' in Stall ge-
 trieben.
 Vr. Er ist wie wissend / nie solange von uns blieben.
 Riv. Wer weiß / welch ein Comer die saure Luft bestrahlte.
 210. Vr. Mein Traum hat diesem Stern mir gleichsam für-
 gemahlt.
 Riv. Wahr ist's / der Träume Dunst ward oft zur hel-
 len Sonne.
 Vr. Ich hielt ihn möglichst ab von der vermeinten Wöñe
 Riv. Sie weiß / daß ihn nichts mehr als Hirsch und
 Schwein ergez't.
 Vr. Ach ! daß er meinem Rath so aus den Augen seh't!
 215. Riv. Vielleicht wird Jhu Dian mit reichem Vorrath
 schmücken.
 Vr. Uranie solt ihn mehr als Dian' erquicken.
 Riv. Ein ieder auff der Welt / hat etwas daß er lieb't.
 Vr. Wol dem / der dich erkies't / daß nie den Sinn betrüb't !
 Riv.

Riv. Die Jagt kan nur den Leib / doch nicht den Geist
versehren.

220. Vr. Wie wil nach leerer Jagt der Zorn sein Haupt be-
schören?

Riv. Es stöß't nicht jedes mahl das Wild glücklich auf.

Vr. Drumb hat ein Weidemann stets ungewissen Lauff.

Riv. Ein Rohr und harter Stahl schüzt ihn vor wilden
Thieren.

Vr. Es muß ja dem Serin ein Schwein zu Grabe fährē.

225. Riv. Er hatte sich zu weit vergangen von der Schaar.

Vr. Auch bey dem Knecht und Hund ereignet sich Gefahr.

Riv. Ich Zweifel / ob es sey ein rechter Beer gewesen:

Vr. Man kan der Wahrheit Grund auff tausend Blättern
lesen.

Riv. Oftt wil ein Ding verblüht und wol bemäntelt
seyh.

230. Vr. Der Satban kan sich nit verkehr'n in wilde Schwein

Riv. Ach Hirtin! Sie verzeih! Er treibt verborg'ne
Künste.

Vr. Der Himmel läst nicht zu dem Feind die Zauberdünste.

Riv. Wie oft hat ein Gespenst sich Jägern dargestellt?

Vr. Wol! doch den Lebens-Rahn in keinem Mensch zer-
schelle.

235. Riv. Es kan die Zauberey in Wölffe sich verwandeln.

Vr. Mit keinem werden Sie als rechte Wölffe handeln.

Riv. Ja / weil sich die Gestalt vermählt mit grüner art.

Vr. Sag't wer durch solchen Wolff wol je getödtet ward?

Riv. Das Beyspiel mahlen ab des tiefflands kalte
Grängen.

240. Vr. Glaub't / daß in diesem Thier nur Fantasiē glänzt.

Riv. Sie mein't / daß blosser Wahn in Wölffe sie verkehr't?

Vr. Ja freyhlich: diß zeigt an der Jäger scharff Gewehr.

Riv. Sie wollen wie ein Wolff sich auff die Flucht begebē.

Vr. Nein; wenn man sie verwund't so bitten Sie umß
Leben.

245. Riv. Es sey: doch drücket mich noch etwas um die Brust.

Vr. Sein langes auffē seyn schafft mir auch schlech'te Lust.

- Riv. Was mag Amande wohl und Hierander machen?
 Vr. Amande laufft vor Brunst fast in des Todes Nach?
 Riv. Hat sie des Schäffers Sinn zur Liebe nicht bewegt?
 250. Vr. Nein/weil sich Rosilis in diese Flammen legt.
 Riv. Hat Infortunio der tolln Lust vergessen?
 Vr. Man weiß nicht/ wo er ist; ob ihm ein Wolff ge-
 fressen.
 Riv. Wo ihn die Kleinmuth stürg/so wird ihr Geist be-
 schwer't.
 Vr. Sag't/was kan ich dafür/wenn ihn die Gluth ver-
 zehr't?
 255. Riv. Sie könt' ihm unverleg't wohl etwas Kühlung
 reichen;
 Vr. Mit nichten! wie das ihn nicht kan Chlorind' er-
 weichen?
 Riv. Chlorinden ist bewußt/das ich von Liebe frey:
 Vr. So denck' Er/das ich auch vielmehr entfernet sey.
 Riv. Jzt kommt Silvano gleich: kommt last uns ihn
 empfangen.
 260. Vr. Ihr Himmel! Ach mir ahnt!

Urania. Rivaldo. Infortunio.

In gestalt des Sylvano.

- Inf. Wie? Mit berührten Wangen?
Was quählt mein süßes Kind/doch ihre Schwanen-
 Brust?
 Bringt meine Wiederkunft ihr so geringe Lust?
 Sie seuffzen nicht/das ich befrey't von Knecht un' Hundē
 Mich nur an diesen Ort allein hab eingefunden!
 265. Dianens grosse Gunst/so meine Jagt beglückt/
 Hat mich vor Freuden jzt so schleunig abgeschickt/
 Umb dir/mein Engel/stracks die schöne Post zu bringen.
 Es kam zwar leichtlich mir in Seel' und Sinnen dringē/
 Das ihr sorgfältig Herz stets vor mein Heyl gewacht/
 270. Weil ich im düstern Wald was lange Zeit zu bracht;
 Doch wird dein Ebgemahl durch liebliches ergözen/
 Die unterlaß'ne Pflicht mit Wucher bald ersetzen/
 Wenn

Wenn in verkürzter Frist das schon gefälte Schwein
Dir und Rivaldo wird ein lustig Schauspiel seyn.

275. Inzwischen labe mich/ mein außerwehlte Sonne/
Mein Täubchen/ meine Perl' und überird' sche Wonne/
Mit deiner Lilien-Brust und Rosen rothen Mund! (u)
Uran. Ach Gott! wer ruffe auff Hülf! ach unglücksel' ge
Grund!

Welch heulen! welch Geschrey! welch bellen! welches
weinen!

280. Welch Wunder sehen wir! Silvano wil erscheinen!
Silvano zeigt sich auff dem und jenem Plag! (x)
Verdoppelt sich sein Leib! * * * *

Urania. Rivaldo. der wahre Silvano.

* * * Silv. Ach mein betrübter Schatz!

Rivaldo! Ach wie kan der Himmel sich ergrimmen!
Weil meiner Jäger drey in ihrem Blute schwimmen/
285. Die das verfluchte Schwein biß auff den Tod verlegt.

Ich hab' auß der Gefahr kaum meinen Fuß gesezt/
Und durch den Edlen Stahl der Wesse mich entriß:
Ja ob mein Scutzen gleich dem Wild mit dreyen Schüsse
So Brust als Kopff berührt/ hat doch das heisse Bley

290. Ihm nicht den Geiße geraubt: drauff ward ein groß Ge-
schrey

Umb dieses Thier erregt schnell über alles hoffen/
Ich sprang zwar eilends zu/ doch war' n' sie schon getroffen!
Ein Jäger/ Polydor, samt ihren Hitten Paar
Vertrieben Schwein und Sarch von der verwundten
Schaar;

295. Ich aber konte nicht diß blut'ge Trau'rspiel schauen.
Ur. Was wil vor eine Grufft mir das Verhängnüß bau?
Ich stehe ganz entzückt ob solchem Wunderfall:
Es schlägt zu gleich auff mich ein doppelt Donnerknall.

Mich

(u) In dem er sie küssen wil wird ein grausames Zetter-
Geschrey und bellen der Hunde gehört. (x) Infortunio
entweichet behende.

- Nich kan die Nummeren nicht schlecht in Zweifel stützē/
 300 Ob mir ein neu Gesicht die Sorgen wolle würgen.
 Mein Jäger/er verzeh/das sich mein Mund erkühn't/
 Zu fragen/ober mich mit rechtem Fug bedien't/
 Weil er den Vnfall uus klag't mit so freyen Worten?
 Silv. Kennt Sie Silvano nicht/der ihr die Liebes-Pfortē
 305 So Tag als Nacht entschleußt hilff Hummel! bin ich der/
 Vor dem Vranie steht aller Hoffnung leer/
 Und ihrem Ehgemahl nicht Glauben zu wil stellen?
 Mein Trost / es kan auß dem der Wahrheit Glanz er-
 hellen /
 Wenn sich mein Arm entblöß't / uñ ihr das Kleinod zeigt/
 310 So ste am Hochzeit Fesi = = Wie ist's? Mein Schaz!
 Sie schweigt!
 Vran. Ach unerhörter Fall/sol bey den Schafferinnen
 Auch tolle Zauberey verküchten Plaz gewinnen;
 Mein Herr! mein Haupt! mein Lecht! vergib doch dei-
 ner Magd/
 Daß ihre Kleinmuth dich so läbnlich hat gefragt/
 315 Und unser heil'ges Band in Zweifel wollen sehn/
 Ich büsse durch den Kuß! Riv. Wie leichtlich kan ver-
 legen /
 Ein abentheulich Werck den zarten Frauen Geist.
 Silv. Was ist's / daß euren Sinn auff solchen Irrweg
 reißt?
 Riv. Mein Freund/er kan wol nicht Vranien verdencken/
 320 Daß Sie die Freyheit wil der Liebe was verschräncken/
 In dem sein Ebenbild gleich trat auff diese Bahn/
 Kurz eh' er uns erschien. Silv. Hilff Gott! was hör
 ich an!
 Sol ich zu meinem Schimpff der Geister Larve werden?
 R. So ist's Es war ihm gleich an Kleidung uñ Geberde.
 325 Silv. Hat auch der Geist gered't? Riv. Ja: denn er
 war erfüllt
 Mit reicher Fröligkeit: Er meld'te wie so mild'
 Dich ynna sich erzeigt dem Zucker süßen jagen/
 Und daß Vranie nicht solt' ihr Herze nagen/
 Ob gleich nicht Knecht/nicht Hund beschützte seinē Pfad.
 330 Doch als nach dielem Wort' erschritze zu der That

Und der Vranjen Mund heh'haftig wolte küssen/
Verschwand er durchs Geschrey. Silv. Was sol man hiez
auf schlüssen;

Läßt das Verhängniß denn so tolle frevel zu/
Dadurch vergället wird der recht vermählten Ruh /

335 Vr. Mich dünckt/hierunter ligt ein höher Weick vergrabt
Die Seele gibt mirs ein! S. Man leüt die edlen Gaben/
So ihre Schönheit heg't. Sie meld' uns/was sie meint.

Vr. Mein Herz Ihm ist bewust/wir haben einen Feind.
Der Höllen-Mohr wil oft in Engel sich verkleiden/
340 Wenn sich die Seele wil von seinem Purpur scheiden;

Das Blatten lockt das Reh ins Jäger-Garn mit Lust;
Des Wolfes Listigkeit verwickelt Leib und Brust
Ins sanfte Lämmer-Fell: Wie kan der Fuchs verstellen
Die Stimm' ins Hahn-Geschrey weñ er das Huhn wil
fällen /

345. Und bey dem Mondenschein die fetze Mahlzeit hält.
So weil auch Infortun igt meiner Zucht nachstell't/
Verzweifelt/ daß er mir nicht selbte woll' entweihen

Durch höchst verborgne Kunst verbotthner Vbereyen?
Sein mehr als frecher Mund/ sein angehörtter Schluß /

350 Der Ihm zum zweytenmahl von mir versagte Kuß
Nicht uns nicht schlechten Grund / ihm diß Weick auff
zubürden.

Er bleib' in seinem Stand' / Ich in der Frauen Würden
Vranie wird nicht verlesen Eyd und Pflichte
So lange sie bestrahlt Silvanons Angesicht.

355 Silv. So ist's: der Himmel wil oft solchen Dunst vergönnen/
Damit er prüfen wil die unbesleckten Sinnen.
Zu dem gibt der Bericht/ den auf ganz schlüpffrig Eiß/
Gebauet Infortun, auß sattsamen Beweis/
Daß er durch Zauberey die Liebe woll' n erreichen.

360 R. Die Blut/wie uns beband/macht ihn fast zu der Leichl.
Man sag't/er nahe sich oft Bergen/Thal und Meer.
Vr. Igt bringen sie mit Schmerz die lassen Jäger her.
O schrecklich Trauer-Spiel!

Uran.

Urania. Silvano. Rivaldo.

Polydor. die vier Jäger Corydon.
Melibæus.

NB. Polydor, der IV. Jäger und Corydon tragen die drey verwundten Jäger / Melibæus aber die verletzten Jagt-Hunde auff den Schau-Platz.

I. Jäg. Ich sterb in deinen Armen!
II. Jäg. Ach Schmerz! III. Jäg. Ach retter mich!
I. II. III. Jäg.

(Ach trag t mit uns erbarmen!

365. Silv. Sag't/ob die Raserey des Ebers sich gelegt?
Pol. Mein Herr/die gift'ge Pest ist gänglich auß
gefegt.

Der Spieß/und dessen Rohr/und jener starke Knüttel
Boch an dem grimmen Thier den rothen Sterbe-Rittel:
Denn als Silvano sich entfernte von dem Berg/

370. Gieng man auff's wilde Schwein mit ungeheur er stärck/
Biß schlug auß aller Macht auff die Stetnharten Glieder/
Biß diese Bestie für uns fiel schnarchend nieder/
Und auch im Sterben noch die Klauen nach uns warff.

IV. Jäg. So ist's: des Hauers Troz macht uns die
Waffen scharff;

375. Drey Kugeln hatte schon das rauhe Thier empfangen/
Als es dem Corydon noch biß an seine Stangen/
Und durch den blanken Stahl biß an das Hefft mir steff:
Doch als ich noch einmahl mein blitzend Rohr ergriff/
Und ihm mit höchstem Fleiß nach der Blut-Kammer
zielte/

380. Sah'man/wie unser Feind sich in den Kräutern wühlte/
Und raasende vergieng. Coryd. dar gruffe Schaffer
stuaß/

Hot das verdaunte Schwein geschmissa in duas Gruab:
Sagt/

Sagt/ Sagt/ wie noch das Blut uff meener Stange
flabet /

Vnd euch meen Muth beweest. Melib. Was es dam
Walde labet /

385. Wird suahn/wie tapper ich geprügelst uff dar Spuhr
zu / as och mir dar bahr a meene Deene fuhr /

Vnd mir da matte Geest wuld' auß dem Seebe roben /
Se lif ich doch nich wag. Silv. Ich muß eur Herge lobē /

Vnd unverzagten Muth. Kont' aber auch das Schwein
390. Der Koppel meiner Wind' und Dachse schädlich seyn ?

Polyd. Weil Mignon zu sehr sich an den Beer gewaget /
Hat ihm sein schnaubend Mund was in ein Ohr gefaget.

IV. Jag. Vnd Phylax ist verlegt am rechten förder
Fuß.

395. Cor. Ich mach' a Rudumun och vo dam Schweene luf /
Süß' wehrs em/ gleebt mirs och/fürwaur mich wul ge-
rauthen.

Melib. und Rappla muß ju ach iht a der Sonne brautē.
Silv. Ist Käppchē eingebüß' t? Mel. Her! a is Mäuse tud /

A wuar vom Schween gedruckt / bis ihm atgieng dar
Knuth.

Silv. Den wol versuchē Dachs sol ich so schnell entbehre!
400 Ur. Viel besser einem Hund des Ebers Grimm gewehren

Als Menschen/ welche sind der Götter Ebenbild.
Seht doch des Jagens Frucht! Mein Traum ist nun er-
füll t.

Drey Zweige Rothmartin/ so mir der Habicht raubte /
Stell'n mir die Jäger vor/ die Ros auff meinem Haupte

405 Bedeutet' Jhn/ mein Schaz/ der dieser Noth entkam /
Als seiner Diener Treu vor ihn im Blutte schwam.

Silv. Ach ja ! Mein Augen-Trost ! Ich schau des Him-
mels-Rache /

Der nicht besördern wil den Vorsaz und die Sache /
Die sonder seine Gunst der irrd' sche Sinn vollführ t.

410. Weil die verwundten drey nicht das Geberh beziert
In der Dianen Haus/ eh' sie die Jagt anfiengen /

So kont' auch ihnen nicht die edle Luft gelingen.

Riv.

Riv. So ist's: die Klugheit selbst verfällt in Asch' und Grauß/
Wann das Palladium der Andacht wandert auß;

415. Denn Ajax muß im Meer den nassen Leichstein finden/
Und in der Flammen-Blut Empedocles verschwinden.
Uran. Ich fall Euch willigst bey. Doch eh' die Zeit ver-
streicht /

440. Muß den Ohnmächtigen ein Labfal sein gereicht /
Daß / weil der Blut-Strom sich so häufig wil ergießen/
Stracks ihnen kan mit Lust der Adern-Quell verschliesse.
Hier ist ein edles Kraut / das Moly übererriß /
Und mehr als Wunden Holz und theurer Blut-Stein
stift:

Man weiß / daß auß dem Haupt erblaß'ter Belthäter /
So Rad und Galgen trägt / durch wohl vermischtes
Weter

425. Ein püschel Moß entsproß't die schöne Heimpligkeit.
Hält diese Kraft in sich / daß der / dem Schmerz und Leid
Durch Flammen oder Strahl unglücklich ist begegnet /
Kraft solcher Wunder-Ruhr mit Rettung wird gesegnet /
Und das verlezte Glied stracks Linderung empfind't /

430. So bald man diesen Schatz auff dessen Schaden bind't.
Wo lieg't der Wund' ach / der Krankheit Weh verborgt?
Stellt alle Seuffzer ein! Eh' sich der lichte Morgen
Dem Erdkreis zeigen wird / sol die verkehrte Brust
Nichts wissen von dem Schmerz. Schaut wie die Le-
bens-Lust

435. Durch neue Wärme sich wil in den Gliedern regen:
Ich muß des Schadens-Gruffe noch etwas mehr auflegē.
Riv. Seht / wie das Blut sich still't! Sie richtē sich empor.

I. Jäg. Wer rettet meinen Geist auß Libitines Thor?

II. Jäg. Welch Götter fährt meinen Leib auß der be-
schwarzten Höle!

440. III. Jäg. Wird nun auff's neu vermählt die schon ent-
wichne Seele!

Vr. Bewegt euch nicht zu sehr: Steht fein bedacht'sam auß
Daß nicht die Wund' auffreiß' durch allzu gähnen Lauff-
silv,

Silv. O überird' sche Kraft/ die auch in Leichen steckt!
Riv. O grosse Wirkungen/ so die Natur entdeckt!

445 I. Jäg. Frau/ ihr vergöttert Witz und nicht gemeine
Kunst

Verknüpft ihr meinen Geist: der Fackeln blasser Dunst
Stirbt ja beyw Sonnenschein; dir muß Apollo weichen/
Vor dir muß Aesculap die stolgen Seegel streichen/
Die Ius krönt mit Gold dein mehr als weises Haupt.

450 Mir war ohnmächtigen die Seele fast geraubt;
Doch deine Wunder-Kuhr die auch den Klügsten fehlet/
Hat mich vom Schlaff erweckt/ dem sich der Sarch ver-
mählet.

II. Jäg. Ach wenn Augustus noch säß' auff dem güld-
nen Thron/

Es würde Musa nicht empfahn so reichen Lohn/
455 Die weil Vranjens Witz durch Weisheit ihn besieget.

Schau/wie Hippocrates zu deinen Füßen lieget!

Dir schenkt Polycletes die Diamantne Schaal/

So Phalaris ihm gab vor die entfernte Quaal.

Dein nun gesunder Knecht küß't deine Marmel-Hände/
460 Und folgt/wie Titans-Rad/ die will ge Sonnenwände/

Dir mit verpflichtem Dienst. III. Jäg. O Wechsel die-
ser Zeit!

Wie unverhofft wird uns die Bahre zu bereit/

Wenn das Verhängniß wil auff unsre Glieder blitzen!

Der Eber solte nur den lebens Rahn zerritzen;

465 Es wär' auch wohl geschahn/ wenn nicht/ Vranie,

Dein himmlisch Iabsal mich befreyt von Ach und Weh.

Ach Frau! wie werd' ich doch die grosse Gunst bedienen!

Ich schwere/das in mir sters Pflicht und Tren sol grüne/

Wiß mich ins Leichenruch der blasse Jäger hält.

470 Polyd. Da vier Jäger: Seht/also wird' ge-
rühmt ein weißes Frauenbild!

D

Rosilis.

Rosilis. Hierander. Amante.

Rosil. **W**elch Wunder hören wir! des Unglücks
Donnerkeile

Gehn auff Uranjen loß: Dian' hat ihre Pfeile/

Wie mir Chlorind' erzehlt/ auff den Silvan gericht/

Weil ihm zur Jagt gestrahlt ein ungeneigtes Liecht.

475. Hier. Ist denn Silvano tod? Rosil. Ihm ist zwar nichts
geschehen /

Doch hat er unverhofft ein Traur-Spiel müssen sehen/

In dem das grause Schwein/das Helden auch erschreckt/

Drey Jäger ihm verwund't / und fast ins Grab gesteckt.

Hier. Wie wird Uranie ob diesem Fall erblaffen /

480 Weil ihre Zärtlichkeit leicht kan die Furcht umfassen!

Ja wenn der Haußhahn kräht / bläckt etwan Lamm und
Schaff /

So wird sie schnell erweckt auß dem subtilen Schlass.

Rosil. Diß zeigt was hohes an: scharffsinnige Gedankt/
Verbleiben selten lang' in Morpheus düstern Schrandt;

485 Mir gnüget/ daß ihr Witß auch deine Jugend lob't /

Hat wieder dich in des Amante nie getob't /

Und ist dein keusches Herz von ihr befreyt geblieben?

Hier. Ja freylich hab' ich Sie durch harten Schluß ver-
trieben:

Wer solchen Abschiedt krieget/ als ich Amanten gab/

490 Der bleibet wol davon. Rosil. Wer in der Faust den Stab

Der geilen Kühnheit führt / kommt mehr als einmahl
wieder.

Hier. Hilf Gott! der Wolff ist da. Wo laß' ich mich
doch nieder!

Am. Mein Liecht! wo eilstu hin! bleib / Hierander, bleib!

Hier. Amante, gib was nach; du bist ein kühnes Weib.

495 Am. Wie so? Ist etwan dir mein Ankußft nicht bequäme?

Hier. Ach Ankußft! derer ich mich ganz verwundernd
schäme.

Am. Ey melde doch/was ist's/war umb du wilst entflihn!

Hier. Du machst des Ding's zu viel/ ich muß mich dir
entzieh.

Am. Was

Am. Was hör' ich! Himmel hilf! Ist diß die Frucht des Lieben?

500 Hier. Hab' ich wol temahls dich zum Lieben angetrieben?

Am. Ach ja! Mich hat dir'chpfeilt dein lieblichs Angesicht.

Hier. Setz' auff ein flüchtig Gut doch deine Hoffnung nicht.

Am. Wil denn dein stolzer Leib sich auß der Welt begeben?

Hier. Ich werde nicht an dir / auch nicht an andern klebē.

505 Am. Ha Jüngling! Spotte nicht: der Schönheit Glas zerspringt.

Hier. Wol dem / dem diß Crystall nicht in die Augen dringt.

Am. Mein Zuckersüßes Kind! Schau doch die heißen Zehren /

So dir Amandens Brust auß Liebe muß gewehren;

Ja wo diß nichts verfängt / so nimm die Gaben an /

510 Die deine Selavin dir verehrt auff Chloris Bahn /

Empfah' den edlen Kranz / der mit Zitronen-Blättern

Dein silberweißes Haupt recht artlich wird vergöttern /

Diß schöne Schmeckricken erquicket deinen Geist:

Wenn du der Nasen Schnee die Pomeranze weiß /

515 Wird unerschöpfte Luft dein lasses Herz' erfüllen.

Diß Kammertüch kan vor der Sonne dich verhüllen /

Wehü sie zu heftig brenn't der Wangen Alabast.

Nimm Rosen-Puder an / der keinem ist verhasst;

Diß helle Crystallin / gefällt mit solcher Schmincken /

520 Durch die dein Angesicht den Engeln gleich kan blinken.

Steck' in den Purpur Mund diß genueser Werk /

Daß dir ertheilen wird recht überird'sche Stärck:

Der Schatten kan dir auch Gewünschre Luft zu wehen.

Wie wil dein Sonnen Paar die Gaben izt ver schmähē;

525 Amande suche dir mit etwas besserem Rath.

Wie lacht mein Kontersey auff diesem Kupffer-Blat /

Ja wo diß nicht vergnügt / so nimm dir selbst Amanden;

Die mir zu deinem Dienst noch ist allein verhanden:

Hier. Ist's möglich / daß du kanst empfinden solche Pein?

530 Am. Ist Hierander denn geschneitz auß Kieselstein!

- Rohil. Sie dencke doch was nach? sol bey den Schafferrin
Die Wollust grössern Platz/als Jugend wol gewinnen?
Sie geh' doch in sich selbst/erwege Jahr und Stand;
Vnd daß Hirander nicht anstecke dieser Brand.
535. Kan ihre Freundin nicht ein Beyspiel ihr gewehren?
Uranie läst eh'r die Liebes-Blut verzehren
Den Infortunio, als daß sie was enträumt.
Am. Wie daß ihr solches Gift auf meine Seele schäumt?
Rohil. Auff! auff! Mein Sohn/du must der Närrin dich
entreissen.
- 540 Am. Ach wil das Unglück mich nun ganz in Abgrund
schmeissen.
Ach sol Amandens Hertz verbrennen in der Blut/
Entfällt mir aller Trost! weg Hirtenstab! weg Hut!
Ich wil/Hirander, dir und deiner Mutter fluchen/
Vnd weil kein Mensch mehr liebt/bey Thieren Liebe suchet.

Keyen Der Diana und der Jäger.

Sak Der Jäger.

545. Ach Göttin! derer Wunderhand
Spieß/ Pfeil' und Winde führt/
Die du in düstern Höhlen
Uns wilde Thiere machst bekand/
Wie kommst/daß sich dein Blitz so rührt/
550. Vnd deinen Slaven nicht sters wil dein Arm erschetnen?
Daß Fabien ein Beer zureißt/
Membraicus durch Wölff' erblas't/
Durch Hasen fulco stirbet?
Daß Theutebert den Aurochs speiß't/
555. Daß den Basilius des Hirschens Stärke faß't/
Daß durch ein raasend Schwein Serin mit Schmerz
vertirbet?
Wie/daß an diesem Liecht des Hauers grimme Macht
Auch uns in herbe Noth gebracht?

Segen;

Begen / Sag
Der Diana.

560. Wenn sich Euer hochgesinnter Muth
Von der Dianen trennt/
Und trotz auff Rohr und Eisen/
So muß / wenn ihr nun nach dem Blut
Des ungewissen Wildprets rennt /
Euch diese Frevelthat der Göttin Macht verweisen.
565. Das Schiff zerberstet in der See/
Wann ihm der Steur-Mann / Ruder / Mast /
Zuch / Strick / und Anker fehlen:
Daß drey auß Euch traff Ach und Weh/
Silvano aber nicht und Polydor erblast/
570. Ist ihre eigne Schuld und Kühnheit zuzuzehlen/
Weil ihr erhitzter Fuß nicht vor in Tempel trat/
Und mich umb gnäd'gen Beystand bat.

Abgesang.

Diana und die Jäger.

575. Ramb seht wohl zu / Ihr / die ein schneller Pfeil/
Ein scharffer Spieß sol auff der Jagt beschützen/
Daß nicht auff Euch die Unglücks-Wetter blihen/
Und ihr dem Wild leicht werdet selbst zu Theil.
Sucht ja zuvor vom Himmel mächt'gen Schutz /
So wird die Kugel niemals fehlen/
So werdet ihr viel Reh / und Hirsch und Schweine zehle,
580. So wird des Ebers-Kopff euch bieten keinen Truz/
So wird / und ob sich gleich der Satan selbst vermumet/
Und höchst erschrecklich brummet /
Euch doch auff solchem Pfad bestegen keine Noth:
Denn der jagt stets gewiß / der sich verläßt auff Gott.

Die Vierdte Abhandlung.

Rivaldo. Hierander.

Riv.

21 Oh Spiegel reiner Zucht! ach Engelhoher Witz!
Dein Leib/so Schaffertin/verdient den schönsten
Sitz
In der Saffirnen Burg! Ach Fürstin keuschere
Frauen!

- Der auch die Zauberey nicht kan ein Fallbret bauen /
5. Da doch die Weisheit selbst muß gleiten auff den Eyß /
Dich/ andre Isis, küß't der Blumen schwangre Kreis /
Wenn dein Verstand bewußt und Majestät'sche Sitten/
Der muß auß sonder Gunst der Götter Hobeit bitten!
Daß dir nicht Atropos den Faden trenn' entzwey.
10. Hier. Wem leg't Rivaldo doch so grosse Wärdung bey?
Es ist mir zwar entdeckt/das blutige Cometen
Uranien gestürt' in nicht geringe Nöthen/
Weil ihr betrübte Gemahldren Jäger eingebüß'te
Jedoch welch kluger Art hat dieses Ach verfüh'te?
15. Riv. Uranje ist der Arzt/ibr Witz die edlen Mittel:
Man gab den Schwachenden fast Sarch und Sterben
Kittel/
Doch als die weise Frau durch Labfal sie erpöck't/
Durch Labfal/das Granat/und was Socotor schickt/
Und was Sarumbum heckt und Bezoar besieget/
20. Hat sich zu diesem Traur-ein Freuden-Spiel verfühget.
Hier. Was ist's denn/ daß dein Mund von Zaubereyen
meld't?
Riv. Man weiß/ daß Liebes-Brunst oft in Verzweif-
lung fällt/
Denn diese Krankheit kan die Sinnen auch verrücken.
Daß Infortunio in des Cupido Stricken
25. Halb raasend äch't und säuffzt/ weil ihm Uranie
Erreget solche Pein und unergründtes Weh/
Ist Hierandern kund. weil aber diese Schmerzen/
Der Hirtin Keuschheit nur vermehrte seinem Herzen/
Hak

- Hat sein verliebter Geist auff unerhörten fund
 30. Der Liebe Zweck gesetzt / gebaut der Wollust - Grund.
 Ihm hat das Zauber-Spiel Silvanens Leib ertheilet!
 Doch ward durch diese List sein Brandmal nicht geheilet/
 Weil ihm Vranie den frechen Kuß verwehrt/
 Und artlich abgelehnt / was er nicht recht begehrt.
35. Hier. Ach edle Lilie / die Pallas selbst gepflanzt!
 Schau / wie Terpsichore mit Lorbeern dich umschanget!
 Daß dein vergöttert Herz die Venus nicht entweicht.
 Dich ziert A spaliens und der Cassandra Kleid;
 Dir muß Hermodice die keuschen Hände küssen /
 Ja selbst Lucretia legt sich zu deinen Füßen.
40. Schau / wie Alcmena dir den Sieges-Kranz verehrt/
 Weil dir kein falscher Gott den zarten Schooß versehrt;
 Es muß Amphitruo sich vor Silvanen schämen/
 Und nicht mehr Solien mit auff die Reise nehmen.
45. Riv. Ihr Götter ach wohin! Chlorinde zeigt sich.
 Hier. O längst gewünschtes Sptel!

Rivaldo. Hierander. Chlorinde.

Chlor. bewaffne / Cypris, mich!
 Erdecke Dampf und Brunst: bezwinde dich Chlorinde!

Glück zu! Wie daß ich Sie hier so alleine finde?

Riv. Wer Lugēd mit sich führt / ist niemahls nicht allein.
 30. Chlor. Oft muß die Göttin auch empfinden strenge Pein.

Riv. Nicht / wo die Einsamkeit sie vor dē Henker schützt.
 Chlor. Wie / daß der Donner meist auff dūstre Wälder bliget?

Riv. Weil sein durchläuchtig Strahl sie gleichsam prächtig krönt.

Chl. Krönt: Ja wenn Blitz und Knall der Zedern Haupt verhöhn't.

37. Riv. Wird gleich ein Baum versehrt / doch stehn noch tausend Sträucher.

Chl. Ein unverletzter Wald ist an der Schönheit reicher.

- Riv. Muß doch der Schönheit Glanz in Nymphen auch vergehn.
 Chl. Nein/ wo Dione nur ihr gnädig bey wil stehn.
 Riv. Vulcanus hat oft selbst der Venus = Brust beschwärzet.
 60. Chl. Die Nympfe wird nicht schwarz/ die sich mit Mosen herzet.
 Riv. Ist gleich der Leib befreyt/ besleckt sie doch den Geist.
 Chl. Disß schwärzt nicht Seel und Leib/ was uns die Liebe heist.
 Riv. Wol dem/ dem der Tyrän nicht etwas darff befehl!
 Chl. Ach! gläubt/ daß dieser Prinz im minsten uns kan quälen.
 65. Riv. Seht/ wie ein ieder Knecht die Slavereyen flieht.
 Chl. Oft hat der Purpur auch umb Fessel sich bemüht.
 Riv. Bin andre/ nicht sich selbst/ in dieses Joch zu schlüß!
 Chl. Der Itebe Schlaf- Gemach kan alle Last versüßen.
 Riv. Die Kammer wird verkehrt in einer Marter- Höl.
 70. Chl. Wenn man die Folter zeigt erquicket sich erst die Seel.
 Riv. Ach Aberwitz! kein Schmerz gleich' t sich der Stunnen- Folter.
 Chl. Des Wetters Sturm vergeht durch Cypriors Gepolter.
 Riv. Was solte doch disß Kind/ der Lecker richten auß!
 Chl. Er schießt den scharffen Pfeil ins Schloß und Stritten- Hauß.
 75. Riv. Der Schäffer Marmelburg kan nicht der Pfeil durchdringen.
 Chl. Es muß der Demant selbst vor seinem Blitz zerspringen.
 Riv. Ja wenn nicht der Magnet ihn der Vernunfft verfehlt.
 Chl. Die Stärke des Magnets würd endlich auch geschwächt.
 Riv. Man muß nicht hengen dran der Wollust schweres Eisen.
 80. Chl. Wer wil nicht Marmelad vor Colokynthen speis?
 Riv.

Riv. Der liebe Marmelad wird meist in Gift verkehrt.
Chl. Gung daß uns dieses Gift der Seele-Ruhr gewehrt.

Riv. Hat etwan auch diß Gifte Chlorinden angesteckt?
Chl. Ach daß Rivaldo nicht den edlen Nectar schmeckt!

85. Riv. Durchs Wassers hell Crystall wird mir der Durst
gelescht.

Chl. In dem man Hand und Fuß / und Schäffer Rittel
wäscht?

Riv. Es wird durch dieses nicht die ganze Wad getrübet.

Chl. Wo Hymeneus weicht/da wird nicht recht geliebet.

Riv. Ach welch gebirnter Geist wird tragen dieses Joch!

90. Hier. Welch weißer Schäffer wird sich stürze in das Loch!

Chl. So ist die Vuhleren mehr als die Eh zu rühmen?

Riv. Des Glückes Lorbeer, Krang kan beydes nicht be-
blümen.

Chl. Mein Hirt/ er breche nicht der Götter Demant-
Schluß.

Riv. Kein Gott befiehet mtr zu wechseln Ruß und Ruß.

Hier. Noch daß man sonder Noth mit Flitten sich verlezet.

95. Chl. Ach Schäffer! Stos't nicht umb die heiligen Befehle.

Riv. Ach Nymppf / erquickt sie denn des Ehstands Zent-
ner. Last?

Chl. Weh diesem/denn diß Werk unnöthig ist verhas't!

Riv. Weh diesem/der sein Hertz wil von der Keuschheit
trennen!

100. Chl. Sagt/ist es besser/sich vermählen/oder brennen?

Hier. Fühlt sie so grosse Hiß! uns plaget warlich nichts.

Riv. Wer weiß/ ob euch nicht quählt oft ein verborgen
Zehes.

Chl. Sie schmincke nicht so sehr die rauhe Folter Kammer/
In der nur Zanck und Weh und stündlich neuer Jammer/

105. So Mann als Frau bestrickt, weñ dort ein kleines Kind

Mit vollem Halse schren't schier murrendes Gesind'

Auff seiner Herrschafft Flucht/ ja selbst der Eheruffel

Des Friedens schwangre Paar stürzt in nicht schlechtem
Zweiffel/

Weñ sein entflämter Blitz erschrecklich auf sie strahlt/

110. Und diß und jenes Ach ihm vor die Augen mahlt/

So daß Sie ganz entzückt in tieffsten Sorgen schwebt.
Hier. So ist's : die Wahrheit selbst muß dir das Zeugniß
geben;

Erfahrung und Vernunft befestet diesen Schluß/
Daß bitter Salsen schmeckt der Cajen sanfter Kuß/

115. Daß Hymens güldnes Band sich kehrt in eine Kette/
Und daß mehr Dornen stehn als Rosen umb das Bette.
Ach aber ! diese Lust / so unsre Geister krön't/
Hat kein vernünft'ger Mensch mit gutem fug verböh'nt.
" Ja wenn diß grosse Mund wird durch die Glut ver-
schwinden/

120. " So werden Engel uns die Ehren-Kränze winden.

Chlorinde. Rivaldo und Hierander besingen die Zürtrefligkeit des Ehelosen : Standes.

^{1.}
Der irrd'sche Sinn ist Göttern gleich/
Im Fall der Cypris finster Reich/
Ihn nicht ins Sorgen-Grab versenck't/
Noch mit des Hymens Stricken fäng't :

125. Wol wissend/ daß die Freyheit ist verscherzt/
Wenn er ben Nacht der Caya Wangen herzh't.

^{2.}
Seht/ wie des Löwen-Tapfferkeit
Im engen Reficht wird entweicht ;
Hört/ wie sich nach der Freyen-Luffte
130. Der Adler sehn't ! hör't ! wie er rufft !
Das Windspiel heult im dunkelreichen Stall/
Und seuffhet nach des Jäger-Hornes-Schall.

- ^{3.}
Des Jasons Fliß/ des Marcus Schatz/
Des Vaticans geweihter Platz/
135. Die Pracht in dem Escorial,
Der Louvre Goldgestückter Saal/

Verliebt

Versteht den Glanz vor diesem Diamant/
Der auß dem Herz der Ehe-Joch verbannt,

4.

Wie wird Electra doch gerühmt/
140. Und ihr Jungfraulich Haupt beblüht!

Melanio bleibt ungeplagt/
Weil er die Frauen von sich jagt :

Agythens Schooß verweist nicht in der Höl/
Und Hyppolit entweicht nicht seine Seel.

5.

145. Der Eh-Stand bringt nur Ach und Schmerz ;
Die Jungfrauschafft Rug/ Wonn' und Schertz :
Dort zänckt die Frau/ bald weint ein Kind/
Wald flucht und poltert das Gesind :

Hier aber wird ein Paradies gezeig't/
150. Wo Fried' und Ruh und Andacht auff uns steig't.

6.

Wol uns die wir dem Joch entstehn/
Und nicht umb Jammer uns bemühn?
Wir können in beliebter Ruh,

Stets schliessen Mund und Augen zu :

155. "Ja wenn die Welt durch Flammen wird vergehn/
" So werden wir bey Gott als Engel stehn.

Corydon. Melibæus.

Cor. **D**ann grussen Gant see danck/duas in se hernach
labet/

Und nicht see ruthes Blut am huchen Varge klabet!

Scho/wenn wer mich dar schlan duas grosse Vngeheur/

160. Wie schiene fessen wer wie Butter ei dam Feur.

Nun seen wer frisch un frey/nu kum wer tapper springa/

Und dar Vranien a hisches Lidla singa;

Kuh har und stimm mer ee. Melib. O schweg ock vu dam
Quarg :

Der Kaanther haut mich nich gelarnt duas tunne Warck;

165. I wilste dich denn nich / du kanst ju nichte schama?

Wer walln viel lieber ist da frische lang Vhr nahma/
Und

Und mit dar Schuader Gritt ze inser Herrschafft gihñ:
Cor. Wi? Meenste duas a Paar mich och kuan wuas
verstihn?

- Ich hua ju och an Kupp su wul as inse Schreeber ;
170. Wer warn ju su vil kinn als aalde Spittel-Weeber.
Scho bar da Gikriky und da gebundnen Struas
Brenng ich der Fröen mit/su baald duas Irdia uas.
Mel. Ich mag miß-wilste schreen/se schree der wuas alene
Coryd. Nu nu se kuh och furch.

Corydon. Melibæus.

Infortunio und Amande raasend.

- - - Melib. War zwick mich bee dam Behne?
175. **G**oh leeda sich ack sich/ wuas ish duas vur a Ding?
I schuappes dach wi a Hund. Ruh wuarde nah a
Wing:

Cor. Es möchte mich vielleicht bee meenem Kuppe frigg.
Inf. Schau ich Uranien beym Rhadamanrus ligen!
Auff! auff! Silvano! auff! bestraffe diesen Hohn!

180. Gib dem Verräther Bley/un Strick und Strahl zuzohn.
Wie kan dich/Hirtin/doch der schwarze Prinz erquickē!
Sa! sa! Schlag drauff! hilf mir/A mand', ihn doch er-
drücken!

Da liegt der Bösewicht: gib ihm noch einen Stof.

Cor. Nee Huan! Mel. Nee Languhr! au! Inf. Verhül-
le Brust und Schooß

185. Sequähle Schässerinn/in dieser Marter-Kammer /
Amand. Recht so/Hirander, recht! dich plagt verbienter
Jammer!

Schau/wie Tisphone an seiner Seiten liegt/
Und sein Eykaltas Herz mit Blut und Pech besiegt.
So gehes /weñ man verlacht die Liebe der Amanden.

190. Ich wil dich nicht befrey'n auß den entflamten Banden.
Wie seuffzt Er! Höre doch! Schau wie er Blutschweiß
schwizt /

Die weil Proserpina mit Hagel auff ihn bliz't.
D lustigs Trauer-Spiel! Inf. A. lernt nun die Liebe kēñ/
Und weil thr nicht gebrennt / ist im Avernus brennen /

Inf.

195. Inf. Sa! sa! sa! sa! sa! sa! Am. He! he! he! he! he! he!
 Inf. Am. So treffe/Hirtin/dich/dich/Schäffer Ach und
 Weh!

So müssen die Teuffel hoffärtige quählen/
 So muß sich den stolzen Erynnis vermählen;
 Coryd. Duas wuar a huarter Staand! Mel. Ruh ruh!
 wer wallen furt/

200. Bü suahn wuas wer gefaahn/uñ was wer och gehuurt.

Silvano. Urania.

Silv. **W**as Bild ist zwar gefälle; doch die erleuchten
 Sinnen/

So auch der Pallas selbst großmütig abgewinnen/
 Bü dich/mein Schag/erhöhn/verstrick mich außs neu/
 Weil dir Silvano nicht kan widmen satte Treu.

205. Dein himmlisch Angesicht/dem auch die Engel weichen/
 Vor welchem Tulipan und Alabaß erbleichen/
 Die Kugelrunde Brust/durch die der Schnee verblast/
 Der balsamirte Mund/ der Liebe schöner Gast;

Die unentweihete Schooß und wohlgestalten Finger

210. Sind meiner Seele zwar hochmächtigste Bezwingen/
 Und reizen mich zur Lust: doch die Veredsamkeit/
 So deine Tugend schmückt als ein Demantnes Kleid/
 Strahlt wie Dianens Schein bey den saffirnen Sternen.
 Ach Sonne! sol ich denn mein Schatten iht entfernen!

215. Sol denn die Liebes-Pflicht entfallen dem Silvan?
 Nein nein! Silvano thut so viel Silvano kan.
 Als Atalantens Blich des Meleagers Herzen
 Durch überirre schē Blāg nicht schaffte wenig Schmerzē/
 So daß er ihr zu Dienst im kalhdon'schen Wald

220. Das grause Schwein erleg't/hat er der Nympffen bald
 Den ungeheuren Kopff gelegt zu dero Füßen/
 Und ihr durch diß Geschenck die Liebe woll'n versüßen.
 So tritt Silvan auch iht des edlen Jägers-Wahn:

Niin! Göttin meiner Seel' / diß schlechte Dpffer an/

225. Daß meine Treu dir reicht! der Priester ist mein Herze
 Und stets verpflichter Geist/ des Altars güldne Kerze
 Mein

- Mein Liecht Uranie, die Gabe dieses Haupt/
Die Flamme dieser Ruß. Ja wo mir ist erlaubt
Mich an verliebter Gluth den Prinzen zu vergleichen/
230. So glaube sie/mein Trost/ es muß die Segel streichen
Vor meinem liebes-Feur Candaule's heisse Brunst,
Die Flamme des Anton ist gegen meiner Dunst/
Ja Mariannen kan Herodes nicht so küssen/
Als wol Silvano dir die Liebe wird versüssen.
235. Ur, Mein Heri/mein Südnes Haupt/ und meiner Sitt-
nen Fürst!
Nach dessen Glück und Heyl mich unerfättlich dürst/
Ich starb ob deiner Gunst und Zucker süßen Worten!
Ach schau! Uranjens Treu eröffnet alle Pforten/
Umb des Silvano Geist zu drücken in die Brust.
240. Dein Abseyn schafft mir Schmerz/dein Anblick Wonn'
und Lust.
Ich küsse deinen Mund nichts milder als die Gaben/
So deine Höfflichkeit mir ist ins Herz gegraben/
Und dein getreuestes Kind versichert deine Huld.
Vor dieses Opfer bleib ich/Schaz/in deiner Schuld/
245. Und opfre dir gantz auff die unbesecten Glieder/
Biß mich der blasse Tod legt auff die Wahre nieder.
Ist diß der grimme Feind/ Megarens Ebenbild/
Daß den beliebten Wald mit steter Furcht erfülle?
Dein rasen ist nun auß/weil die geschärfften Waffent
250. In meiner weichen Schooß mit höchster Wonne schlaffe,
Nun bistu meine Magd/ Vranje deine Frau;
Weiß mich nicht in die Hand!

Silvano. Urania.

Corydon. Melibæus.

- = . . . Cor. Mel. Au! au! au! au! au! au!
Silv. **W**as fehlt dir Corydon? Was kränckt doch
Melibæen?
Cor. O Herr wer sehn fast tud! Ur, Könnth ihr nicht still-
le stehen?

Wil

255. Wil denn die Vnrub sich vermählen eurem Fuß?
Melib. Ach fro! wer huan gefühlt nich an geringa Stuß.
Silv. Entdeckt/ was euch geschehn. Cor. Ich lif mit mee-
nem Gumpen

Gleech uffs Gepüsch zu/ se hurten wer wuas pumpen/
As heulte wie a Wulff/ durch saagen wer noch nischr/

260. Bis wuas a Melibæs bee seenem Behn' artwischr:
Alächte wie a Hund, ich sag mich umm: buz faalten/
Mee Harze wuld mer och ee meenem Leeb erkaltan/
As huppte wie a Huhn/duas ee dar Schuale pippt.
Dar Schaffer/ dar sich haut an eure Frö verliebt/

265. (Nisch dücht / a heest Fortuns) kwuam mit dar Fröen
Muhme

A vullern Sprung am Waald / und schlug dar hischen
Blume

De Stile gaang a zwee/ da huan och uff a Schwaanz ;
Sie machen alle beed' ankanderwaltscha Laanz ;
Waald lifse se de qvar/ bald kruchen se zesammen/

270. Und zugen ins beym Pelz ; de Hore wuarn we Flamen/
Zelescht uff ibrem Kupp/ se schnappten nach der Luft.
Denkt wie ins Leutlan ju duas Harze huaut gepufft.
Druff/ as se suat geprüllt und uns genug geschooten/
Huath se sich in am Hui/ ich weest nicht wie verlohren.

275. In das/ gestrenge Frö/ nahmt duas Geschenk an /
Daschneen Blühmla Struas und wulgemest a Huan/
Vu eurem armen Duaur. mel. Suis/ gestrenger Zunder;
Se huatten um und uu a hesse tumme Klunder:

De Voorsten wuarn geperscht/ de Dgen ganz verdreht ;

280. As meenes Gumpens Huan am allerschinsten kreb' t/
Se fuhr der Igel och di Karzl wi anne Fader
Bff unsern Zippel. Pelz/ se klappten ins duas Lader :
Der Schaffer huat' a gluas ei dar beschifnen Haand/
Bald guckt' a ei de hib / baald uff da weech a Sand.

285. Wer machen a Geschree/ und wuas wer konden galfsen/
Doch konte nischte ins vo solchem Water halffen/
Ach gleeht/ es wuaren ins schau alle Glieder tud/
Bis endlich Gaut ins Zug uas dar su gruffa Mutb.

Duch

Duch brocht ich zu noch wag die Sidgack und da Husen
 290. Dann ich euch überga. Silv. Wir kennen dieses raafen.
 Durchbohrt der Liebes-Pfeil so sehr der Sinnen-Hauß?
 Und wirfft der Venus-Macht auch die Vernunfft in
 Grauß

Durch strenge Naseren? Uran. Weiß diese Flain' entbreuet
 So wird die Weißheit selbst von ihrem Sitz getrennet;
 295. Es betet Salomo der Frauen Abgott an/
 Und Sappho stürzet sich auff Amphitritens Bahn.
 Unheilbare Begier in so verliebten Sinnen!
 Wie wird doch wohl gedämpfte diß schreckliche Begtunen!
 Kein' Arznei ist so stark: doch fällt mir etwas ein.
 300 Ihr beyde führet mich hin/ wo die Verrückten seyn.
 Denn der die Liebes-Blut in Seelen kan entzündet/
 Wird Mittel auch und Weg zu ihrer Leshung finden.

Keyen

Der Liebe mit den fünff Sinnen. Die Liebe.

Mein brennend Hertz kennt die Verwefung nicht!
 Meufft/Bluth/und Flamm'/und Erd' ist mein Pallast;
 305 Stern/Sonn' und Mond' entlehet von mir sein Licht/
 Durch mich vermählet der West-Wind sich dem Mast/
 Der See die Perl' und tausend Diamanten/
 Dem Holz die Blüt/dem Fürsten die Trabanten/
 Gold/Silber/Blendem unzerirrd'schen Schacht:
 310. Ja selbst diß große Nichts hab' ich zu wege bracht.
 Ihr/derer Geist nur Bliz und Donner hegt/
 Und Fluch und Grimm wie Aetna von sich spen't/
 Ach schaut / so bald sich mein Geschos beweg't/
 Wie dieser Stolz in träumer wird zerstreut/
 315. Gesicht/Gehör/Geruch/Geschmack und Fühlen/
 Wird/wenn mein Pfeil wil nach der Seele zielen/
 Verblend't/verstopfft/verfehrt/verzückt/geschwächt.
 Es küßt die ganze Welt mein unumschräncktes Recht.

Die

Die fünf Sinnen.

320. Hoffart'ger Ruhm! Erschreckliches Vermessen!
Wir wissen zwar der Liebe Meisterstücke/
Daß/wer bey dir und deinem Kind gefessen/
Tritt etwas von der Jugend Pfad zurücke;
(Weil diese Perl nicht jeden Geist bezier't.)
Doch wenn die Macht sich der fünf Sinnen rühr't/
325. Vernunft und Witz uns das Gewehre schencket/
Wird dein bezaubernd Lichte in Grufft unSee versendet.

Das Gesichte.

330. Erahlt Titans Rad/so muß Dian' erblicken/
Die Fackel dämpffe der Ampeln blassen Schein/
Dem Drlogs-Schiff muß Kahn und Rachen weichen/
Dem Alabast das falsche Helffenbein.
Mein Sonnenhell Crystall verdunkelt deine Kerzen/
Weil Cæsars Gottheit nicht wird mit der Phyllis scherzē/
Und ob sich Phryne schon nackt in die Federn legt/
Wird doch Xenocrates zur Wollust nicht bewegt.

Die Liebe.

335. Wenn meine Nacht der Augen-Blanz verhüllt/
Sieht Bashian nicht Juliens Gesicht!
Antiochus der Stratonixen Bild;
Der Phædra Brunst vergift die Mutterpflicht.
Seht/wie mein Sohn/der alles überwindet/
340. Ihm selbst mit Flor der Augen Paar verbindet:
Ja nirgends wird die Liebe mehr erweckt/
Als wo ein Finsterniß die nackten Glieder deckt.

Das Gehör.

- Viol' d' Amour verstummt für meinen Setten/
Der lauten-Klang sticht ia die Zitter weg:
345. Dein Irrlicht wil mit solchen Sternen streiten/
Krafft derer Schein auff des Olympus Steg
Sich kan die Sterblichkeit den Engeln gleich erheben.
Ulysses Ohr läßt nicht Syrenen umb sich schweben;
Und ob die Fausta gleich vor Liebe heult und schrey't/
350. Wird Crispus kuschtes Herz durch sie doch nicht ent-
weih't.

E

Die

Die Liebe.

- H**immäch't'ge Magd! dein Seitenspiel zerspringt/
 Wenn Cyprisor umb deine Schläffe faust/
 Und Idalis ein Wiegen-Lied dir singt.
 Schau/wie Tarquin mit der Lucreten hauß't/
 355. Ob sie die Schoß mit Lüchern gleich verhüllet/
 Ihr Schlaf-Gemach mit Ach und Zeter füllet/
 Und Nero schleust zu sein verliebtes Ohr/
 Ob ihm schon Rubria wirfft tausend Seuffzer vor.

Der Geruch.

360. **W**e bald verschwind't der Zulpen Regenbogen!
 Das Purpur-Kleid der Rose stehet fest:
 In meinem Strauch sind Würmer nicht erzogen/
 Dein Blumenfeld ist ein recht Schlangen-Nest:
 Mein sanfter Athem kan dich/Böckin/bald vertreiben/
 Weil sich der Adler nicht mit Sperbern wil beweiben/
 365. Das reine Bienen-Heer dem garst'gen Rauch entgeht/
 Und Alexander nicht beym rothen Keilach steht.

Die Liebe.

- E**nfält'ges Kind! die Rose stirbet leicht,
 Dein Trog thut mir die minste Schimpffung an:
 Ob deine Krafft die Adern schon durchstreichet/
 370. So prang ich doch auff Blumenreicher Bahn.
 Dein durrer Strauch weich't meinen Tulipanen/
 Weil Glauca liebt die Alabafter Schwanen/
 Arison laufft zu dem Arcad'schen Thier/
 Und Artaxerxes sucht des Tiridates Zier.

Der Geschmack.

375. **E**s Weines Gold besiegt des Mostes Nebel
 Die blaue Burg den düstern Schwefel-Pfuf/
 Den blutgen Strahl die spiegelhelle Sebel/
 Das leichen Tuch der Diamantne Stuhl.
 Wer wil nicht Maloasier vor Vermuths-Säffte preiffen?
 380. Den edlen Marmelad vor Colokynthen Speisen?
 Denn

Denn eh' dein süßes Giffte Nicators Mund entweicht /
Sih't man wie Keuschheit dir die Zung' ins Antlitz speyt.

Die Liebe.

Als Uhrwerk so durch Helffenbein beschügt /
Den stummen Mensch zum taffern Redner macht /
385. Fält / wenn mein Zorn auff seine Räder bligt /
In Morpheus See / in Angeronens Schwacht.
Callirrhoe muß stracks durch mich verstummen /
Im Fall zu ihr nicht Diomed wil kommen;
Vnd der Geschmack wird Hæmons Geist entzückt /
390 Wenn auff der Tochter Mund er tausend Küsse drückt.

Das Fühlen.

Der Sonnen Glanz sinckt zwar in Thetis Zimmer /
Vnd Flora stirbt / wenn Boreas regiert /
Doch jene strahlt weit mehr nach Phœbens Schimmer /
Vnd diese prangt / so bald sich Zephyr rühret /
395 So wenn dein rauher Wind auff mein Krystall wil stür-
men /

Kan zwar die Ohnmacht kaum der Glieder sich beschirmen;
Doch wenn ich Esaus Fell von Jacobs Hand gestreiffet /
Wird stracks dein morscher Rahm im Weisheits-Neer
ersäußet.

Die Liebe.

Se Thörichte? versuchstu auch dein Hehl?
400 Ach schweig! du schlägst mit eignen Worten dich /
Bin ich ergrimmt / wird dir der Sarch zu theil:
Vnd bligt mein Knall / rühr'n keine Glieder siche
Denn Liebenden kan ich den Tod verfühnen /
Weil Cypselus sich küßet mit Melissen,
405 Vnd eine Leich' an Perlanders Brust /
Zum öftern hat erweckt Ihm nicht gemelne Luft.
Jedoch mein Arm bedarff nicht diesen Schild:
Ihr seyd zu schwach die Götter anzugeln /
Ob derer Grimm selbst wird Vernunft verhüllt /
410 Der Wit mit dem Gedächtnuß nicht kan stehn.

Schaut/ wie sich Infortunio verstellet /
 Amandens Brunst in Raserey verfället!
 Kan nun eur Herr an mir nichts richten auß/
 So fallt als Diener Ihr viel eh'r in Asch und Grauß.

415. Drum lernet doch/ ihr Sclaven meiner Hand/
 Lernet/ Mägde/ lernet erkennen meine Macht!
 Lernet/ daß eur Troß muß schwinden wie der Sand/
 Und daß Euch nur Cythere stets verlacht. (y)
 Fühlt wie mein Pfeil euch Augen/Nasen/Ohren/
 420 Die Leßzen/ Händ' und Füße kan durchbohren.
 Wol! wol! So muß die Hoffart in sich gehn/
 Und meine Majestät auff steiffen Demant sehn.

(z) Die fünf Sinnen. Ach schöne doch/ ò Göt-
 tin/deiner Sclaven!

Wir ehren nun dein himmlisches Altar!

425. Besichte. Mein Stern erstarrt; ich fahr in Plutons
 Hafen.

Gehör. Es brummt in mir der Wespen geile Schaar.

Geruch. Mein Athem wird entzückt; Die Burg
 wird mir verrigelt.

Geschmack. Dein unvermeidlich Recht hat meinen
 Mund versiegelt.

Fühlen. Der Glieder Ehrwerck wird an meinem Leib
 erschell't

- 430 Die Liebe. So triumphiret stets die Fürstin dieser
 Welt.

Die

(y) Sie scheußt auff jede Sinne einen Pfeil.

(z) Sie laien vor der Liebe.

Die funffte Abhandlung.

Urania. Corydon. Melibæus.
Infortunio. Amande.

Uran.

S Et diß der Ort / der ist die Raasendē beschleußt?
Melib. O sacht! se strampeln schon. Inf. Willkommen edler Geist!

Beliebt dir auch zu schaun die Elifæer Felder?
Am. Cupido selbst bewohnt die Diamantnen Wälder.

5. Komm / seg' dich neben uns / is' Wurzeln / Blumen / Kraut.

Inf. Hier wird die Himmels - Burg Verliebten auffgebawt.

Coryd. Fro/traut nich quar ze sibr / se schuttaln schon di Köppe.

Uran. Gehst. Melib. Nee / wer müssa sahn daß keener euch verschleppe.

Inf. Wie schmeckt dir dieses Brod / das Jupiter uns gibt?

10. Ur. In Warheit Zucker selbst ist nicht so sehr beliebt.

Am. Ach koste diesen Wein / den uns die Thetis schicket.

Ur. Glaubst / daß mich lange Zeit kein Trandl so sehr erquicket.

Inf. Trägt dein beblühntes Land auch solche schöne Frucht?

Ur. Ich hätte dieses Glück hierinnen nicht gesucht.

15. Am. Schau das Saffirne Bad / so unsre Glieder labet.

Ur. Nicht alle Geister sind von Göttern so begabet.

Inf. Dort steht das güldne Schiff / auff dem Neptun uns führt.

Ur. Wie hat diß Paradies so reichlich euch geziert!

Am. Durch Liebe sind wir so auß Menschen Götter worden.

20. Inf. Willst du dich auch vermähl'n dem überirrd'schen Orden?

E 3

Ur. Ja.

Ur. Ja. Inf. Amand. Gib uns deine Hand. Cor. Mer
zittert Arm und Bein.

Inf. In diesem Glase seh' ich stets die Venus stehn.
Glück nein! Ur. O hell Crystall/dem Titan nicht zu glei-
chen!

Am. Schau/wie Diespiter der Juno Brust wil streichen.

25. Inf. Wie tang' t die Paphie, weil Orpheus spielt auff.

Am. Dort scherzt in höchster Lust der Kastalinnen Hauf.

Ur. Ach edles Wunderwerk! ich muß die Sonne rüh-
men;

Doch kan ich euer Glück mit größerm Heyl beblühen/
Wenn ihr/weil ich geschmeckt nur Ambrosinen Mahl/

30. Den Nectar kosten wollt in der vergültem Schaal/
So Ganymedes mir mit eigener Hand verehret.

Inf. Ach! Ganymedes ach! den Jupiter selbst ehret:

Uran. Ich trinck's euch beyden zu: Nun thut mir auch
bescheid.

Inf. Am. Wir/liebste Seele/sind zu diesem gang bereit.

35. Inf. Ach Safft! werch daß man dich in weißes Einhorn
güße.

Amand. Wie macht der Himmels Trank doch meine ef-
zen süße.

Inf. die Augen fallen zu/weil Morpheus mich bezwingt.

Am. Seht/wie Mercur mir auch ein Wiegenlied' gen
singt.

Vr. Wolan! Es ist geschehn. Euch/Götter/sey gedanckt/

40. Daß mir durch eure Gunst mein Vorschlag nicht ge-
wancket.

Schlafft /schlafft in süßer Ruh/ bis das Verhängnuß
Euch

Auß dieser Quaal erlößt/und Menschen macht gleich.

Urania. Silvano. Rosilis. Rivaldo.

Chlorinde. Hierander.

Corydon.

Melibæ-

Melibæus, Infortunio, und Amande schlaffend.

Silv. **W**elch Traur - Spiel stelt sich dar? Sind denn
die zwey erblichen?

Rosl. Ist in dem Aberwitz ihr müder Geist entwichen?

45. Rivald. Ach kan die Liebes Glur erwecken solche Noth!

Chl. Und wil Cupido sich vergöttern durch den Tod?

Hier. Muß denn ein solches Ach auß dieser Flamme ent-
stehen?

Vr. Cythere, wenn sie sich nicht prächtig kan erhöhen/
Sucht endlich einen Weg / der Felsen auch durchbricht?

50. Sie trogt mit ihrer Glur der Sonnen güldnes Liecht;

Ja eh' sie schimpfflich wil der Facel Glanz verkauffen/
So muß ihr Pharos selbst im Todten Meer' ersauffen.

Des Infortunio und der Amanden Geist

War augenscheinlich zwar schon auß der Welt gereist/
Weil strenge Fantasey der Liebe sie zerrütret/

55. Und nach und nach mit Schmerz auff Charons Kahn
geschüttert:

Doch als mein sinnend Herz ein kostbar Mittel fand/
Das Paracelsus Witz und Couis kluge Hand

Der Nach. Welt hinterließ / die Schwächenden zu laben/
60. Ward diese Zentner. Last mit sonderer List vergraben/

Denn meiner Arzney Krafft hat sie in Schlaf gestürzt /
Und so die Kaseren den ärmsten was verkürzt.

Silv. Wie wenn sich nach der Ruh die Seuche wolt er-
weitern?

Vr. Es wird ihr Sinnen. Schiff an dem Fels nicht mehr
schertern:

65. Deß wie das Sorgen. Heer durch dieses Labfal schwindt /
So muß auch Aberwitz / zumal wenn Jhs bindt

Ein kräftig Pflaster drauff / auff einmahl ganz verrau-
chen.

Riv. Stund doch / ob Hyppolit gleich muß die Seel auß-
hauchen /

- Und Minos Prinz erblass' in der Athener Schlacht/
 70. Durch Aesculapens Fleisch beyd' auß' der Gruft erwach't:
 Wie solt' denn diß Paar nicht dieser Angst entgehen/
 Die noch wol heilbar ist. Rosil. vergötterndes Erhöhl!
 Dadurch der Aergste Kunst sich Sternen einverleibt!
 Man weiß/ daß Castors Biß die Blindheit stracks ver-
 treibt
75. Durch außgepreß'ten Saft auß' Wurzeln einer Rütchen.
 Hier. So ist's: Herophilus kan unauffhörlich's bluten
 Verstopffen durch den Pilg/den Titan hat gedörrt:
 Und wenn Euriale schon in den Nasen plärzt
 Weit ärger als ein Kind / Lilipp' sich wil ersäußen/
 80. Iphianassens Schmerz nach Strick und Schwerten
 greiffen/
 Hat ihre Naserey Melampus doch versenckt/
 Wann er auß' Clions Bruñ thr wenig Tropffen schenckt.
 Chl. O überirdisch Werk/ das auch Vernunft besetzt!
 Das / ob die Hoffnung schon fast in dem Grabe lieget/
 85. Doch durch der Götter Gunst und kluger Seelen Fleiß
 Von Sterbenden verzagt den kalten Todten-Schweiß!
 Rosil. Ich brenne vor Begier nur schleunig anzuschauē/
 Ob auch den beyden wird vor der Genesung grauen/
 Weil oft die Fantasy die tolln mehr erquickt/
 90. Als wenn der Klugheit Glanz ihr lasses Haupt anblickt.
 Silv. Wem wolte doch Verstand und die gesunden Sinnē
 Nicht größ're Freudigkeit/als Nasereyen/ spinnen?
 Ur. Wer lieft nicht Gold vor Bley? Riv. den Zucker vor
 die Gall?
 Chl. Die Perlen vor das Glas? Hier. die Ehre vor den
 Gall?
 95. Vr. Ihr wiß't/ daß die Music viel Wunder kan verüben,
 Es hat Amphions Lehr Eurydicen getrieben
 Auß Plutons schwarzer Nacht; Terpanders Engelstimm'
 Bezwang in Spartens Schloß den bürgerlichen Grimm.
 Mich dünckt/ so Schmerz als Schlaf wird beyden bald
 verschwinden /
 100 Drum seht/ ob Clio kan die Venus überwinden.

Ura-

Urania, Silvano, Rosilis, Rivaldo,
Chlorinde und Hierander rühmen in
folgenden Gesänge die Würde und
Nutzbarkeit der ädlen Arz-
ney-Kunst:

1.

Wer war doch der/der/als der Seuchen Blut
Auf der Pandoren Rohr gezogen/
Und Kranckheit kam auff uns gezogen/
Eich hat erkühnt zu dämpfen diese Brut?
105 Als nach dem Fall der Euen Fürwig (leider !)
Nebst uns verlohrt des Himmels Ehren-Kleider ?

2.

Ach ! Jhs, ach ! dein mehr als Göttlich Arm
Hat uns so Trost als Hülff erwecket.
In Adern blieb zwar Gift verstedet/
110 Das unsern Leib bald machte kalt/ bald warm;
Doch wenn Apoll' und Esculapens Wissen
Den Puls angriff/so durffte niemand büssen.

3.

Wahr ist: Wir sehn selbst unser Ohnmacht an,
Der krankte Molch zieht ab sein Leder/
115 Der Phœnix löst die alte Feder/
Der matte Hirsch heilt sich in Thetis Bahn:
Nur wir/wenn uns Morbona wil bestriken/
Vermögen nicht uns selber zu erquickten.

4.

Drumb wird mit recht Empedocles gekrönt/
120 Der auch durch künstliches Gefieder
Selbst Leichen gab das Leben wieder;
Artemon hat längst Sarch und Tod verhöhnt:
Den Musa wird August mit Gold beblühen/
Philippus Ruhr stets Alexander rühmen.

E 3

5. Doch

5.

125. Doch ist nichts mehr als diß verwunders werth/
 Daß/wenn auch tolle Raferen
 Das Sinnen-Hauß mit Ach bestreuen /
 Melampus Kunst die grimme Noth verzehret ;
 Daß Paracels auß Erzt / Papir und Steine

130. Ein Labfal gib der schmachtenden Gemeine.

6.

- Seht/Sterbliche/ seht dieses Traur-Spiel an!
 Die beyde sind fast tod zu schätzen ;
 Doch kan ein Safft gen sie erzeign/
 Vnd führen auff Hygeens Rosen-Bahn.
 135. Verachtet nicht der Aerzte kluges Wissen/
 Sonst wird die Grufft den faulen Rest einschließen.

Urania. Silvano. Rosilis. Rivaldo.
 Chlorinde. Hierander. Infortu-
 nio. Amande. Polydor. Die
 vier Jäger Corydon.
 Melibæus.

Inf.

- Welch Englischer Gesang verzuckert meine Ruh?
 Laufft uns Apollo schon mit seinen Töchtern zu/
 Vmb daß der Götter Tisch gedeckt sey / zu vermelden?
 140. Was sehen wir vor uns? Wie? Geister oder Helden?
 Durch auß beglückter Wald / der stets was neues hegt!
 Ist's gläublich / daß in mir sich eine Seele reg't /
 Daß mich so Haut als Wein / so Fleisch als Adern
 schmücken?
 Nein! Nein! Ein Geist läßt sich die Glieder nicht bestricken.
 145. Ach werther Majen-Sohn / gib deine Flügel her/
 Daß ich durch streichen kan das Perlenschwangre Meer/
 Vnd

Und steigen in die Höh zu der Dionen Taffel.

Diß ist der erste Sprung : nun ist noch eine Staffel

Diß zu der Juno Burg Ihr küßte / reißt mich / reißt

150. In eur Saffirnes Schloß! Am. Ey warte / Bruder-
Geist /

Ich muß Gefährten dir zu dieser Reise geben.

Kommt/ Geister / laß t euch auch des Zephirs Arm, er-
heben /

Und sucht nebst unserm Mund das überirid'sche Mahl/
So euch befreien kan von Libitinens Quaal.

155. Kommt / liebste Seelen/ kommt/ helfft uns Gesellschaft
leisten!

Zwar Erisichon gibt ihm selber sters am meisten/
Doch sind wir beyde nicht mit solchem Geiz behaft;

Wir gönnen Euch sowohl/ als uns / den edlen Saft/
Den uns Lyæus bald mit eigner Faust wird reichen.

160. Wie? was verweilet ihr? laßt euch nicht Furcht erweichē,
Es kan den Geistern ja kein Bliz nicht Schaden thun:
wollt ihr beyim Tellus mehr/ als dem Olympus ruhn?

Fort! fort! Ihr bringt euch auch Mercur geschwandte
Flügel.

Inf. Wo sind wir? decken uns Palläste oder Hügel?

165. Am. Sind wir noch auff der Welt? Hat denn dem grim-
men Tod

Nicht meine Gruffte beliebt? Uran. Uns jammert eure
Noth:

Welch falschgeschminckter Traum wil beyder Sinn
durchgehen?

Amande schaut sie nicht Uranjen vor ihr stehen/
Umb die auch Roslis, Silvano und Chlorind',

170. Und Hierander sich nebst dem Rivaldo find't?
Dort wandelt Polydor und des Silvano Jäger/
Hier meiner Hirten zwey. Inf. Großmächtigste Bewe-
ger /

Ich zitter / ich erstumm' ! Amand. Ich brenn in lich-
ter Loh!

Chl. Besinne/ Bruder/ dich/ ach Infortunio!
Eröffne

- 175 Eröffne Aug' und Geist/ vertreib die schwarzen Dünste/
So Venus dir ertheilt durch unergründte Künste.
Schau/wie Chlorinde dich/ als Schwester/ rühret an!
Wir alle schöpfen Luft: des Charons schneller Kahn
Ist weit von uns entfernt; auch deine Seele lebet.
180. Silv. Ihr höchstbestürzten Zwen/ umb die noch Zweifel
schwebet /
Ob auch das grosse Liecht der edlen Sonn' euch schein' /
Ach gläubt/ daß hier nicht Sarch/ nicht dürre Todten-
Wein'.
Nicht Schädel/Schauffel/ Kertz und Sterbe-Kittel ligē;
Weil Menschen sich zu euch in Freundschaft igt ver-
fügen.
185. Rosl. Des Resichts Eisen wird zermalmet von demdem:
So brech' auch Kett und Stahl der strengen Angst ent-
zwey.
Seht/wie euch Rosilis mit Zuckerrosen kröhnet/
Nun ihr die Fantasy der vor' gen Brunst verhöbnet.
Riv. Verwandlung sonder gleich! des Himmels sanffter
Blick
190. Entfernt der lassen Brust den eisen-festen Strick/
Durch dessen Diamant die Cypris euch versteinert:
So hat sinnreiche List der Göttin Macht verkleinert.
Her. Wie daß/wenn die Vernunft nrr ettmahl ist ver-
senckt /
Der Klugheit Sonne sich so spat zur Seele lenckt?
195. Entzücktes Schäffer-Paar/ blasi auff die güldnen Flam-
men:
Glück zu! So trennt der Rauch der Bienen Heer von
sammen.
Inf. Ach Schäffer! die ihr mich in tausend Seuffzern
schaut;
Hirtinnen/denen ja vor meiner Liebe graut /
Entweichet! Ich schäke mich nicht wehrt der grossen
Wärden/
200 So eure Höffligkeit mir reichlich auff wil bürden.

Der Nebel/dessen Dampff mein irrend Haupt erfüllt/
 Die Seuche/derer Blut die Sinnen mir verhüllt/
 Hat freylich (Ich gesteh' es) Sie/Blume keuscher Seelen/
 In meinem Herz erweckt/das ich die düstern Hölen
 105. Der Einsamkeit betrat/ und jeden Geist verflucht:
 Ach aber! dieser Baum/so überirrdische Frucht
 Auf seinen Aesten trug, die mir verborgnen Mittel
 Krafft derer ich erlangt der Menschheit hoben Tittel/
 Kan mein entzückter Mund nicht sattfam sprechen auß;
 110. Vor Wehmuth fall ich fast auff Kräuter / Sand und
 Grauß.

Doch/schönste Schäfferin/Prinzessin kluger Sinnen/
 Silvano grosser Freund/ihr beyde werd't vergönnen/
 Daß Infortunio die Torheit igt abbit'
 Die seine Brust verübt: Uranie ach schüt'
 115. Schüt auß der Gnaden-Strahl auff die gebückten Stie-
 der /

So sich vor deinen Fuß erzitternd legen nieder.
 Silvano sey veröhnt / und wo ja ichts was sey/
 Dadurch du bist verletz't/so ruff' ich: ach! verzeih!
 Uran. Mein Infortunio, die unbefiegten Kräfte/
 120. Dadurch Dionens Blut kan Seel' an Seele hefften/
 So daß auch der Verstand oft muß in träumer gehn/
 Sind mir nicht unbekand: zwar der kan sich erhöhn/
 Der nicht der Feindin läßt zu sehr den Zügel schüssen;
 Doch werd' ich meine Gunst deswegen nicht verschlüsseln/
 125. Die euch auß dem erhellt/weil die/so ihr verletz'
 Euch auß dem Knecht'schen Joch in Freyheit hat ver-
 setzt.

Silv. So bin ich auch nicht der/der nicht verzeihen könne:
 Daß ein Beleidigter durch Sanftmuth mehr gewinne/
 Als heiß-entbrante Rach' ist mehr als Sonnenklar;
 130. Silvano macht es igt mit seinem Beyspiel wahr/
 Wenn er/mein Schäffer/ihm die Schwachheit ganz ver-
 giebet/
 Und seinen Freund ihn nennet. Amand. Nur ich bin
 höchst betrübet/
 So

- So daß ich fast nicht weiß / weil mir die Suda fehlt/
 Dadurch Amanden sich noch größ're Angst vermählet/
 235. Wie ich Hirandern sol und Rosilen ansprechen/
 Zu senden in die Gruft mein thörichtes Verbrechen.
 Ach! daß ein Frauen-Bild der Liebe strengen Schluß
 Auch wieder Willen öftt mit Schimpfferfüllen muß!
 Ist möglich / daß also mit Donnerschwangrem blitzen
 240. Der Gnidien Geschoß kan unser Brust zerritzen?
 Ja freylich: Ach ich muß / ich muß es nur gestehn/
 Daß / Rosilis, ihr Sohn mich einzig könn' erhöh'n
 Mich ganz vertieffte Nympff. Ich muß es frey be-
 kennen /

Daß Hieranders Blitz mir mächtig war zu trennen
 24 Die Klugheit von dem Haupt / die Keuschheit von der
 Schooß.

Jedoch weil ich nun bin der tollen Schwermuth loß/
 So wird ja Rosilis und Hierander schencken/
 Mir / was man Sterbenden auch nicht pflegt zu ver-
 schräncken /

- Und diß ist: Ach verzeihe! Nehmt mich zu Gnaden an!
 250. Ros. Amande, daß ihr Geist auff Aphroditens Bahn
 Die Rosen lassen stehn / den Dornen sich vermählet /
 Und in dem Irthum sich / mich und mein Kind ge-
 quählet /

- Klingt freylich nicht zu wohl: doch Rosilis betrach't/
 Daß weibliches Krystall Cupido sters verlacht/
 255. Bn mit dem Demant-Pfeil auß Kurzweil nur zer schellet!
 Jagt alle Sorgen weg! auß meiner Faust erbhellet
 Das Zeichen wahrer Huld. Hier, der Lilien edler Schnee
 Zeigt an / daß mein Ahrz besiegt der Cypris Weh:
 Wol mir / daß Lieb' und Brand ich fonte überwinden!
 260. Ist kan der Ehre Pfort durch mich Amande finden.
 Inf. So strahlt auff diesem Kreiß Vranjens heller Witz!
 Am. So prang't Hiranders Zucht auff Themis güld-
 nem Sitz!

Chl. Wie wird doch die den Engeln sich vergleichen/
 Der Venus nicht das Wand der Keuschheit trennt!

Chlo-

265. Chlorinde lieh den Wig nicht von ihr weichen/
Weil er sich in der Liebe in verkennt/
Ob schon Rivald nicht ihre Schwanen-Brüste
Und Purpur-Mund nach ihrem Wunsche küsse.
Riv. Wie wird doch der den Göttern sich vergleichen/
270. Den nicht der Flor der blinden Wollust blend't!
Rivaldo lieh sein Herze nicht durchweichen/
Weil selbtes in der Schönheit Blut verbrennt/
Ob Idalis schon durch Chlorindens Brüste
Ihm listig wolt' erregen tolle Küsse.
275. Chl. So bricht entzwey der Bogen und die Pfeile/
Die Cyprisor auff meine Schooß gericht:
So dämpfte der Wig der Wollust Donnerkeile;
Die Sonne schimpfte des Mondens Silber-Liecht,
Glück zu! So kan Chlorinde sich erhöhen/
280. Und ist mir lust bey der Vranjen stehen/
Riv. So fällt in Roth der Köcher und die Pfeile/
Die Paphie auff meine Brust gericht/
Denn Pallas dämpfte Cytherens Schwefel-Keile/
Und Tiran höhnt der Phœben blaßes Liecht.
285. Glück zu! So kan Rivaldo sich erhöhen/
Und ist mit Ruhm bey Hierandern stehen.
Polyd. Ach innergründtes Werck / das Weisheit über-
trifft!
Wie daß die sanfte Petm / diß Zucker-süße Gifte/
So man die Liebe nennt / in den verwundten Herzen
290. Stets für und für erweckt viel tausendfache Schmerz
Wie daß der raast und tobt / und jener wie ein Lamm
Sich in der Brunst verhält; daß den der Hoffarthts-
Kamm
Wiß an die Sternen treibt; den Kleinmuth fast bezwin-
get;
Daß Hercul Omphalen so Flachs als Spindel bringet/
295. Daß auff der Thisben Brust sich Pyramus ersticht/
Und Dido selber ihr verlescht diß Lebens-Liecht?

I. Jäg.

I. Jäg. Verliebte gleichen sich den Weindampffs vol-
len Sinnen/

Die in der Trunkenheit bald diß/bald jenes spinnen/
Daß/ weiß des Rausches Dunst nun in die Lüffte fleugt/
300 Nichts als Verdruß im Haupt/ die Neü im Herzen
zeigt:

Doch wem Lyzus sich der Cypris wil vermählen/
Nuß Juno und Minerv auch selber greulich fehlen;
Deñ Nerons schwärmend Herz bethöret Agrippin,
Und Clodia muß gehn zum vollen Antonin.

305. II. Jäg. Wie? ist denn der Vernunft/ die Menschen
kan erheben

Und Göttern gleiche schätzt/so schlechte Macht gegeben/
Daß Venus dunkel Liecht so bald den Strahl ihr nimmt/
Und ihrer Fackel Blut durch derer Wachs entglimmt?
Denn jener fecht im Traum/ der schlägt sich mit Gedan-
cken/

310. Und fällt in solchem Schwarm offte auß der Ruhstatt
Schracken;

Ja was der Mondë würckt/würckt auch der Liebe Schein.

III. Jäg. Ich muß dir dißfalls auch freywillig stim-
men ein.

Man weiß/ daß Adler sich in Raben nicht verkehren/
Der Abricosen Frücht in Scharlach-rotthe Beeren/
315. Der grüne Nauten-Zweig in einen Mörder-Dolch/
Der hochgeschätzte Aaal in einen giftigen Molch:
Und doch wird Paphie in Furien verwandelt/
Wenn sie gang unverschämt mit ihren Sclaven handelt/
Gleich der Tiliphone, so des Alcmacons Geist

320. Ob seinem Mutter-Mord mit Geißeln plagt un schmeißt.

IV. Jäg. Glückselig aber ist und drey-mahl werth zu
schätzen/

Dem nicht die heisse Brunst die Seele kan verletzen/
Noch

Noch ihm die Raserey in seine Glieder schraubt!
Wohl dem / dem Venus nicht Verstand und Klugheit
raubt!

325. Wohl dem / der stets verbleibt in edlen Keuschheits-
Schracken /

Und / wie Uranie, nicht von der Pflicht wil wanden!
Der wird auch / wenn er hin / nicht sterben in der Grufft!
Weil seines Nachruhms Glanz stets sünckelt in der Luft!
Coryd. Bul ins / de wer mich sachu a infrem freen
Haarhen

330. Su gruffe Liebes-Peen und laudertwalsche Schmarhen!
Wul ins / de wer am Weeb' uffte gahn uffs Maul an
schmuag /

Und taudaln ee dar hürt mit Baugeln Huan und Kuag!
Melib. Sif wul a narrißch Ding un de verbuhten Gum-
pen /

335. Na sicht / we uffte se su Graub an einer Plumpen /
Bald haargt der Zünßchel nich dar Jungfer Nüssel racht /
Su wird dar / dar vur wuar a Herz / a grauber Knacht.*
Uran. Was wil sich über uns vor eine Wolck erheben?

Silv. Ros. Riv. Chlor.

Hier. Inf. Amande.

Polyd. die IV. Jäg. Co-
ryd. Melib.

} Uranjens Tugend sol
nicht auff der Er-
den schweben.

Reyen

Der Tugend / der Wollust / des Her-
cules, und Ulyßes.

Die Tugend.

340. **M**Ein güldnes Kleid prangt in Olympus Zelt /
Der Hoheit Thron und höchsten Ehre Staffel. **W**eiß

* Es bedeckt eine Wolcke den ganzen Schan-Platz / in
welcher niemand als Urania und die Tugend gesehen
wird.

Besitz' ich stets bey der Göttinnen Taffel:
 Durch mich verkehrt im Himmel sich die Welt,
 Der Flammen Glang/so meine Scheitel decket/
 Hat Sonn' und Mond' und Stern ins Grab verstedet.

345. Alcides ward durch mich den Göttern gleich.
 Weil meine Pracht Ulyssens Wiß geschmücket/
 Hat nicht Syren/nicht Circe ihn bestricket.
 Doch schleust nicht nur mein Diamantnes Reich
 Bloß Helden ein; es kan in diesen Zimmern
 350. Auch edle Zucht der Frauenbilder schimmern.

Uranie, dein Beyspiel stehet dar:
 Dein Hut kehrt sich in eine Lorber-Krohne/
 Dein Stab bekommt der Lilgen Schnee zu lohne/
 Die man verehrt auff Pallas Richt-Altar.

355. Nun hin/was dir der Götter Gunst läßt schencken;
 Nimm hin: So wil die Jugend dich bedencken.*

Die Wollust.

Welche Vermessenheit lästet sich blicken?

360. Wil die gefesselte Sclavin der Welt
 Weichen auß meinen Demantenen Stricken/
 Prangen in Jupiter-blauen Gezelt?
 Irdische Seelen den Sternen vermählen?
 Und meine Götlichkeit freventlich quählen?

Die ich die Sinnen der Menschen ergöße/
 Wenn sie die Tugend in Kämmernüß senckt;

365. Die ich besitze Polycratens Schätze/
 Selbst von Diespitern werde beschenke:
 Derer Fuß mächtigste Käyser bedienen/
 Sol hier was minder als jene wol grünen?

Auff! auff! Cupido, erscheine Dione!

370. Lasset die Tochter nicht fallen in Grauß/
 Eendet mir auß dem vergüldeeren Throne
 Waffen/damit ich den Lilien-Strauß

Und

*Die Wollust erscheinet auß dem Schauplatz ganz rasend

Und diese Lorbeern glücklich zerknicke!
Werffe auff mein bitten hellstrahlende Blicke!

Zugend.

375. Ach Aberwig! die Zugend wird wol stehn/
Ob Wollust gleich mit tausend Donner-Waffen/
Stahl / Pfeil und Blut sich wil erbittert raffen/
Und ganz ergrimmt auff unsre Wohnung gehn.
Uranie, du wirst mit Freuden schauen /
380. Auff was für Eiß die Nârrin werde bauen.

Wollust.

- Fürchtet / Vermessener / fürchtet das Eisen/
Welches auch Herzen der Götter durchbohret.
Wartet / ich wil euch großmütig erweisen/
Daß Euch nicht schüße der wölkichte Ort.
385 Schwing dich / Pique / auff Titans Gefilder /
Schlag in viel drümer die gläsernen Bilder.

Zugend.

- Ohnmächtger Trog! das Eisen weicht dem Stahl/
Coeyus Nacht des Himmels bunten Farben;
Der Pallas Schild bekommt keine Narben:
390. Der Zugend Berg verhöhnt der Wollust Thal.
Schau / wie dein Holz mit höchster Schmach zerpringet/
Und meine Zung' igt ein Triumpff-Lied singet.

Wollust.

- Nicht gleich des Schiffers Kahn einmahl gescheitert/
Wird doch von ihm nicht die Thebis versucht;
395. Rauchichtes Silber wird dennoch geläutert /
Ob gleich der Bergmann vergeblich gesucht:

Hurtig Cupido! gib Bogen und Pfeile/
Daß ich die Wunden der Schimpffung mir heile.

Zugend.

400 **D**er Bosheit Pfeil verleget selber sich /
Des Hundes Grimm schnappt nach geworffnen
Steinen /

Es kränkt sich selbst das Kind durch vieles weinen :
So fühlet auch dein Conterfey den Stich.
Nimm / Narrin / hin die schönen Sieges-Zeichen/
Und lerne doch der starken Jugend weichen.

Wollust.

405 **C**yprior reich mir geladene Flinten/
Denn die Verhöhnung entzündet die Hitz /
Daß ich der Feindin erschreckliche Finten
Mächtig verwehre durch knallenden Bliz.

Wie? wil das Pulver die Funcken nicht fangen?
410. Laß mich Schwärmer und Klösser erlangen.

Zugend.

Der Jugend Glanz macht / daß dein Rohr versagt:
Kein Irrlicht kan sich Sonnen-gleich erhöhen/
Die Schwärmeren muß selbst auff Schwärmer gehen/
Weil sich ein Thor nur in der Thorheit plagt.

415. Schau / wie die Last des Stein's dich wil besiegen/
Denn keiner wird bis an die Sternen stiegen.

Wollust.

Marmor und Zedern verzehren die Flammen/
Ephesus Tempel vergräbet die Glut :

420. Hilff mir verbrennen die höllische Brut.

So/so/so/ muß sich die Flamme entzünden/
Und ich den Hafen der Ehren igt finden.

Zugend.

NEptun wird nicht von Mulcibern besetzt/
Noch durch dein Feuer der Jugend Salamander:
425. Schau/ wie sich trennt die Flamme von einander/
Weil Thetis Quell in meiner Sprützen liegt.
So Triumph! So dämpfft der Jugend-Wasser
Der Wollust-Blut/ und ihrer Hoheit Hasser.

Wollust.

430. **H**at sich denn Himmel/ Flut/ Erde und Wellen/
Hat sich der Furien schlangichte Schaar/
Hat sich das Kriegs-Heer der donnernenden Höllen
Schrecklich verschworen mit Fackeln und Bahr
Nur auff der Wollust unschuldige Glieder?
Rettet mich schleunig/ ihr feurigen Brüder!

435. **W**ol! ich wil igt noch ein Mittel versuchen/
Welches mir reiche den güldenen Zweck:
Konten doch Niesen die Götter selbst pochen.
Wahne von Reifig die Staffeln und Weg;
Dieser Schild sol meine Ohnmacht beschützen/
440. Der Stahl die Larve der Jugend zerrißen.

Hercules. Ulyffes.

Welch Nasen sieht doch diese Wölffin an?
Du Bröckin wilst in Rosen-voller Bahn/
Auff welcher herrsch't der Jugend Majestät/
Der Galle Durst und tollen Eyfer fühlen?
445. Ha Bestie! du solt in kurzem fühlen/
Wie rechte Rach dir Stolz und Troz verweh't.

Drumb

Drumb Hercul auff! auff schwinde dein Gewehr!
 Und stürz' in Roth der Wollust Teuffels-Heer:
 Ulyses auff! Ergreiffe Sehn' und Pfeil:
 450. Leg' auff! zeuch an! und spanne deinen Bogen!
 Drück' loß! So wird die Furie betrogen!
 So siegt mit Lust der Jugend Donnerkeil!

Die Tugend.

Hercules. Ulyses.

454 **M** Ercht/Sterbliche / daß mit der Tugend Elfen
 Ein Frauenbild so kan die Wollust tilgen.

Δ. T. ⊙.



e dein Bunde!
Fels-Hor:
feil:
den Wagen!
ogen!
erkeid!

Ies.

Zugend liffen
lufft tilgen.

